

# Deutsches Jugendliederbuch.



Bearbeitet von

**Simon Breu**

k. Professor.

Elfen  
G. D. Baedeker,  
Verlagshandlung.

1909

Würzburg  
Kgl. Univ.-Druckerei  
von H. Stürtz, Verlag.



# 44 Übungstafeln zum Gesang-Unterricht

enthaltend einen vollständigen Lehrgang im Notensingen in 200 rhythmischen, Treff-, Sprach-, Stimmbildungs- und Vortrags-Übungen.

Bearbeitet von

**Friedrich Wiedermann,**

Kgl. Musikdirektor.

**Preis** für sämtliche 44 Tafeln doppelseitig aufgezogen auf 22 starken Papptafeln mit Kaliko-Einfassung und Messing-Ringen

== Mk. 36.—, ==

ab **Essen** oder **J. Bachmanns Buchhandlung, Berlin, C 19.**

Einzelpreis einer doppelseitig aufgezogenen Tafel Mk. 1.80.

Hierzu ein **Notenstab mit Jeder-Note** zum Preise von 50 Pf. für das Stück.

Die 96×75 cm großen Übungstafeln zum Gesang-unterricht enthalten einen **vollständigen Lehrgang im Notensingen**. Rhythmische Übungen und Übungen in der Aussprache, Stimmbildung und im Vortrage sind mit den Treff-übungen verbunden. Tafel 1–14 (Unterstufe) bringt 76 Übungen in C-dur, Tafel 15–30 (Mittelstufe) 62 Übungen in C-, G- und F-dur, Tafel 31–44 (Oberstufe) 62 Übungen in den Dur- und Moll-Tonarten bis zu 3 Vorzeichen; insgesamt bieten demnach die Übungstafeln 200 Übungen. Auf jeder Tafel ist Raum zur Anwendung der beweglichen Note gelassen. Hierdurch und durch die Verknüpfung von Treff-, Sprach- und Vortragsübungen können die Übungen beliebig vermehrt und nach Bedarf leichter oder schwerer gestaltet werden.

Die Verlagshandlung ist gerne bereit, jedem Lehrer auf Wunsch einige unaufgezoogene Musterblätter aus der Sammlung behufs Prüfung und Einsichtnahme zu übersenden; auch stehen ausführliche Inhaltsverzeichnisse kostenlos zur Verfügung.



# Deutsches Jugendliederbuch

für

Gymnasien, Oberrealschulen, Realschulen  
und andere höhere Lehranstalten.



Bearbeitet

von

**Simon Breu,**

k. Professor.

» » » 2. Auflage. « « «



1909.

**Eisen**

G. D. Baedeker, Verlags-  
handlung.

**Würzburg**

H. Stürz, Kgl. Universitätsdruckerei  
Verlag.







## Vorwort.

---

Die Lehrprogramme aller auf der Titelseite genannten Anstalten fordern vom Gesangunterricht, daß dem deutschen Volksliede eine besondere Aufmerksamkeit und Sorgfalt zugewendet werde. Nicht den niederen Schulen und kleineren Anstalten allein obliegt also seine Pflege. Auch dort, wo die Verhältnisse den klassischen Chorgesang ermöglichen, soll dem deutschen Volksliede sein Recht werden. Haben doch selbst die Hochschulen von alters her demselben eine würdige Heimstätte bereitet im Kommersgesang.

In der That gibt es im ganzen gesangunterrichtlichen Betrieb kaum etwas Anregenderes und Dankbareres als nach trockenen technischen Singübungen oder nach ernstem Studium im mehrstimmigen Kunstgesang ein Viertelstündchen ein- oder zweistimmiges Volksliedersingen in Massen, in Gruppen oder abwechselnd auch einzeln — mit einfacher, improvisierter Klavierbegleitung! Hier erblüht echte Sangesfreude, hier vermitteln wir der Jugend einen wertvollen und unverlierbaren Liederschatz, hier kommt auch das Gemütsleben des musikalisch Minderbegabten auf seine Rechnung. Und selbst Tonbildung und Veredelung der Aussprache erfahren hiebei eine nicht zu unterschätzende Förderung.

Daß also — unbeschadet des höheren Chorgesanges — auf allen Stufen des Schullebens das ein- und zweistimmige Lied hauptsächlich und immer wieder zu berücksichtigen ist, muß als unumstößliche Forderung festgehalten werden.

Diesem Zwecke will das „Deutsche Jugendliederbuch“ in erster Linie dienen.



Außer einer großen Anzahl unserer schönsten geistlichen und weltlichen Volkslieder in ein- und zweistimmiger Fassung bietet das Werkchen auch noch dreistimmige Gesänge in zwei Abteilungen:

A. für drei gleiche Stimmen (entweder drei Knaben- (Frauen-) stimmen oder drei Männerstimmen),

B. für drei gemischte Stimmen (Sopran, Alt und eine mittlere Männerstimme).

Durch den Hinzutritt einer dritten Stimme wird der Tonsatz an sich kunstmäßiger. Die ausgewählten, für die jugendliche Stimmnatur sorgfältig bearbeiteten Gesänge erscheinen daher geeignet, den Anstalten mit kleineren musikalischen Verhältnissen als erstrebenswertes Ziel zu dienen, den wohlorganisierten Gesangsklassen als Vorschule für Chorklang und Vortrag — als eine Brücke, über welche die Schüler zum eigentlichen Kunstgesang geführt werden können.

Mit Ausnahme des vierstimmigen Satzes ist also hier in ein- und demselben Lehrmittel allen gesanglichen Verhältnissen und Bedürfnissen unserer höheren Lehranstalten, soweit sie die Volksliedpflege betreffen, für die ganze Dauer der Schulzeit Rechnung getragen.

Würzburg, Mai 1909.

**Simon Breu,**

k. Professor.



# Inhalt.

## Ein- und zweistimmige Gesänge.

### I. Geistliche Volkslieder.

Nr.	Titel des Liedes.	Textanfang.
1.	Loblied,	Lobt froh den Herrn.
2.	Preisgesang,	Schönster Herr Jesu.
3.	Glaube, Liebe, Hoffnung,	Einen goldnen Wanderstab.
4.	Christ, ein Gärtner,	Ein Gärtner geht im Garten.
5.	Weihnachtspruch,	Am Weihnachtsbaum.
6.	Die heilige Nacht,	Stille Nacht, heilige Nacht.
7.	O du fröhliche Weihnachtszeit,	O du fröhliche Weihnachtszeit.
7a.	O du fröhliche Osterzeit,	O du fröhliche Osterzeit.
8.	Danklied,	Wir treten zum Beten.
9.	Ich bete an die Macht der Liebe,	Ich bete an die Macht der Liebe.
10.	Dankgebet,	Danket dem Herrn
11.	Hingabe an Gott,	So nimm denn meine Hände.
12.	Heimweh nach dem himmlischen Jerusalem,	Laßt mich geh'n.
13.	Abendlied,	Abend wird es wieder.
14.	Abendlied,	Gottes Sternlein glänzen.
15.	Sehnsucht nach Jesus,	Wo ist Jesus.
16.	Trost für mancherlei Tränen,	Warum sind der Tränen.
17.	Um Friede,	Der Du von dem Himmel.
18.	Das Kirchlein,	Ein Kirchlein steht.

### II. Fürst und Vaterland (Heimat).

19.	Dem Kaiser,	Dem Kaiser sei mein erstes Lied.
20.	Dem Könige,	Heil unserm König.
21.	Für Bayern,	Gott mit dir.
22.	Preußische Nationalhymne,	Heil dir im Siegerkranz.
23.	Württembergische und badische Volkshymne,	Heil unserm König (Fürsten).
24.	Sachsenhymne,	Den König segne Gott.
25.	Ich bin ein Preuße,	Ich bin ein Preuße.
26.	Die Zollernreiche,	Es steht eine mächt'ge Eiche.
27.	Das Lied der Deutschen,	Deutschland, Deutschland.
28.	Weiheliied,	Stimmt an mit hellem.
29.	Gelübde,	Ich hab' mich ergeben.
30.	Freiheit,	Freiheit, die ich meine.



# VI

Nr.	Titel des Liedes.	Tertanfang.
31.	Siegfrieds Schwert,	Jung Siegfried war.
32.	Roland in Bremen,	Roland der Ries'.
33.	Barbarossa,	Der alte Barbarossa.
34.	Heinrich I., der Vogelfsteller,	Herr Heinrich sitzt.
35.	Prinz Eugenius,	Prinz Eugenius, der edle Ritter.
36.	Der alte Sieten,	Joachim Hans von Sieten.
37.	Das Lied vom Feldmarschall,	Was bläsen die Trompeten.
38.	Lühows wilde Jagd,	Was glänzt dort.
39.	Andreas Hofer,	Zu Mantua in.
40.	König Wilhelm saß ganz heiter,	König Wilhelm saß ganz heiter.
41.	Wohl sehr glücklich ist,	Wohl sehr glücklich ist.
42.	Kein schön'rer Tod ist in der Welt,	Kein schön'rer Tod ist in der Welt.
43.	Der Gott, der Eisen wachsen ließ,	Der Gott, der Eisen wachsen ließ.
44.	Das treue deutsche Herz,	Ich kenn ein'n hellen.
45.	Breit' aus die stolzen Schwingen,	Breit' aus die stolzen Schwingen.
46.	Deutsches Flaggelied,	Stolz weht die Flagge.
47.	Ins Meer, ins freie Meer hinaus,	Ins Meer, ins freie Meer hinaus.
48.	Deutsches Flottenlied,	Hurra! Ihr blauen.
49.	Auf die See,	Stramme Burtschen.
50.	Die Wacht am Rhein,	Es braust ein Ruf.
51.	In der Heimat ist es schön,	In der Heimat ist es schön.
52.	Der reichste Fürst,	Preisend mit viel.
53.	Wohlauf, Kameraden,	Wohlauf, Kameraden.
54.	Reiters Morgenlied,	Morgenrot, Morgenrot!
55.	Zu Straßburg auf der Schanz,	Zu Straßburg auf der Schanz.
56.	Der Deserteur,	Zu Straßburg auf der langen.
57.	Der Soldat,	Es geht bei gedämpfter.
58.	Als die Trommel klang,	Als die Trommel klang.
59.	Soldaten-Marschlied,	Hinaus in die Ferne.
60.	Heut' muß geschieden sein,	Heut' muß geschieden sein.
61.	In der Fremde,	Traute Heimat meiner.
62.	Das stille Tal,	Im schönsten Wiesengrunde.
63.	Abschied von der Heimat,	Tränen hab' ich viele.
64.	Wenn ich den Wanderer frage,	Wenn ich den Wanderer frage.
65.	Aus der Jugendzeit,	Aus der Jugendzeit.
66.	Warnung vor dem Rhein,	An den Rhein.
67.	Lieb Heimatland, ade,	Nun ade, du mein.
68.	Im Unterland,	Drunten im Unterland.
69.	Mein Herz ist im Hochland,	Mein Herz ist im Hochland.
70.	Die deutsche Arbeit,	So weit wie Falken.
71.	Santa Lucia,	Schön glänzt des Mondes.
72.	Heimat, süße Heimat (Home, sweet home),	Ob Schätze, Paläste.
73.	Schottlands blaue Blumen (The Blue Bells of Scotlands),	Wohin, sag', wohin.
74.	La Marseillaise,	Ihr Männer, auf.

## III. Natur.

75.	Vorfrühling,	Nun fangen die Weiden.
76.	Ch' noch der Lenz beginnt,	Ch' noch der Lenz beginnt.
77.	Frühlingsgruß,	Leise zieht durch.
78.	Blaue Lust,	Blaue Lust.
79.	Der frohe Wandersmann,	Wem Gott will.
80.	Ausfahrt,	Berggipfel erglühen.
81.	Der Mai ist gekommen,	Der Mai ist gekommen.
82.	Froh herbei!	Froh herbei!
83.	Herbstlied.	Das Laub fällt.



Nr.	Titel des Liedes.	Textanfang.
84.	Sehnsucht nach dem Rhein,	Dort, wo der alte.
85.	Erinnerung an die Kindheit,	O' wie so schön.
86.	Auf dem Marsche,	O, wie lustig läßt sich's.
87.	Wanderlied,	Wohlauf! noch.
88.	Wanderlied,	Vögel singen, Blumen.
89.	Waldblust,	Wie herrlich ist's.
90.	Vögelein im Tannenwald,	Vögelein im Tannenwald.
91.	Das Waldhorn,	Wie lieblich schallt.
92.	Des Knaben Berglied,	Ich bin vom Berg.
93.	Leb wohl, du schöner Wald,	So scheiden wir.

#### IV. Lieder verschiedenen Inhalts.

94.	Der alte Landmann an seinen Sohn,	Üb' immer Treu' und Redlichkeit.
95.	Die Kapelle,	Droben stehet.
96.	Lied eines schwäbischen Ritters an seinen Sohn,	Sohn, da hast du.
97.	Mein Lebenslauf,	Mein Lebenslauf.
98.	Bundeslied,	Sind wir vereint.
99.	Frisch gesungen,	Hab' oft im Kreise.
100.	Nachtigall, Nachtigall, wie sangst du so schön,	Nachtigall, Nachtigall, wie sangst du so schön.
101.	Morgen muß ich fort von hier,	Morgen muß ich fort von hier.
102.	Es ist bestimmt in Gottes Rat,	Es ist bestimmt in Gottes Rat.
103.	Bekränzt mit Laub,	Bekränzt mit Laub.
104.	O Straßburg, o Straßburg,	O Straßburg, o Straßburg.
105.	Ein Sträußchen am Hute,	Ein Sträußchen am Hute.
106.	Turnerfahrt,	Turner zieh'n.
107.	Marschlied der Jäger,	Auf und an!
108.	Jägerlied,	Im Wald und auf.
109.	Schützenlied,	Mit dem P eil und.
110.	Bergmannslied,	Glück auf! Ihr.
111.	Matrosenjang,	Lustiger Matrosenjang.
112.	Wo Mut und Kraft,	Wo Mut und Kraft.
113.	Vom höh'n Olymp,	Vom höh'n Olymp.
114.	Freut euch des Lebens,	Freut euch des Lebens.
115.	Der Lindenbaum,	Am Brunnen.
116.	Wiegenlied,	Guten Abend, gut' Nacht.
117.	Sandmännchen,	Die Vögelein, sie.
118.	Der Wanderer in der Sägemühle,	Dort unten in der.
119.	Die Lorelei,	Ich weiß nicht.
120.	Heidenröslein,	Sah ein Knab'.
121.	Gold'ne Abendsonne,	Gold'ne Abendsonne.
122.	Abendglöcklein,	Seht, wie die Sonne.
123.	Guter Mond,	Guter Mond.
124.	Genügsamkeit,	Ja, ich bin zufrieden.
125.	Das Lied vom Wasser,	Das Wasser ist so.
126.	Ein lust'ger Musikante,	Ein lust'ger Musikante.
127.	Als die Römer,	Als die Römer.
128.	Doktor Eisenbart,	Ich bin der Doktor Eisenbart.
129.	Ubi bene,	Überall bin.
130.	Altasjgrisch,	Im schwarzen Walfisch.
131.	Kartoffellied,	Herbei, herbei.



# Alphabetisches Inhaltsverzeichnis.

	Seite		Seite
Abend wird es wieder . . . . .	12	Drunten im Unterland . . . . .	59
Als die Römer . . . . .	112	Durch Feld und Wald . . . . .	138
Als die Trommel klang . . . . .	51	Du Schwert an . . . . .	173
Am Brunnen . . . . .	102		
Am Weihnachtsbaum . . . . .	5	Eh' noch der Lenz beginnt . . . . .	67
An den Rhein . . . . .	58	Einen goldnen Wanderstab . . . . .	3
Auf, ihr Brüder . . . . .	185	Ein Gärtner geht im Garten . . . . .	4
Auf, Matrosen . . . . .	153	Ein Kirchlein steht . . . . .	14
Auf und an! . . . . .	94	Ein lust'ger Musikante . . . . .	111
Aus der Jugendzeit . . . . .	57	Ein Sträußchen am Hute . . . . .	93
		Es braust ein Ruf . . . . .	43
Bekränzt mit Laub . . . . .	91	Es geht bei gedämpfter . . . . .	50
Berggipfel erglühn . . . . .	69	Es ist bestimmt in Gottes Rat . . . . .	90
Bin ich im Wald . . . . .	158	Es ist ein Reis entsprungen . . . . .	119
Blaue Luft . . . . .	68	Es ist so still . . . . .	120
Breit aus die stolzen Schwingen . . . . .	38	Es klingt ein heller . . . . .	126
Brüder, reicht . . . . .	204	Es murmeln die . . . . .	142
		Es steht eine mächt'ge Eiche . . . . .	19
Danket dem Herrn . . . . .	10	Es steht ein Haus . . . . .	130
Das Laub fällt . . . . .	72		
Das Leben welkt wie Gras . . . . .	169	Freiheit, die ich meine . . . . .	22
Das Wandern bringt . . . . .	196	Frei und unerschütterlich . . . . .	172
Das Wandern ist . . . . .	135	Freut euch des Lebens . . . . .	101
Das Wasser ist so . . . . .	110	Friedlich wandelt . . . . .	150
Deine Wälder . . . . .	176	Froh herbei! . . . . .	71
Dem Kaiser sei mein erstes Lied . . . . .	15		
Der König segne Gott . . . . .	18	Glück auf! Ihr . . . . .	97
Der alte Barbarossa . . . . .	25	Gold'ne Abendsonne . . . . .	106
Der Du von dem Himmel . . . . .	14	Gottes Sternlein glänzen . . . . .	12
Der Frühling naht mit . . . . .	180	Gott mit dir . . . . .	17
Der Gott, der Eisen wachsen ließ . . . . .	36	Gott ist mein Lied . . . . .	161
Der Mai ist gekommen . . . . .	70	Gott sei des Kaisers Schutz . . . . .	124
Des Sonntags in der . . . . .	184	Guten Abend, gut' Nacht . . . . .	103
Deutschland, Deutschland . . . . .	20	Guter Mond . . . . .	108
Die Fenster auf . . . . .	178		
Die Lust hat mich . . . . .	134	Hab' oft im Kreise . . . . .	87
Die Vögelein, sie . . . . .	103	Harre, meine Seele . . . . .	162
Dort, wo der alte . . . . .	72	Heil dir im Siegerkranz . . . . .	17
Dort unten in der . . . . .	104	Heil dir, mein . . . . .	171
Droben stehet . . . . .	83		



	Seite		Seite
Heil'ge Nacht . . . . .	148	Ob Schätze, Paläste . . . . .	63
Heilig, heilig . . . . .	167	O du fröhliche Weihnachtszeit . . . . .	7
Heil unserm König . . . . .	16	O du fröhliche Osterzeit (Pfingst- zeit) . . . . .	7
Heil unserm König (Fürsten) . . . . .	17	O, wie lustig läßt sich's . . . . .	75
Herbei, herbei . . . . .	116	O wie so schön . . . . .	74
Herr Heinrich sitzt . . . . .	25	O sanfter, süßer . . . . .	131
Heut' muß geschieden sein . . . . .	52	O Straßburg, o Straßburg . . . . .	92
Hier sind wir . . . . .	207		
Hinaus in die Ferne . . . . .	52	Preisend mit viel . . . . .	45
Hurra! Ihr blauen . . . . .	41	Prinz Eugenius, der edle Ritter . . . . .	27
Ich bete an die Macht der Liebe . . . . .	9	Roland der Rief . . . . .	24
Ich bin der Doktor Eisenbart . . . . .	113		
Ich bin ein Preuße . . . . .	18	Sah ein Knab' . . . . .	105
Ich bin vom Berg . . . . .	81	Schlafe, schlafe . . . . .	151
Ich hab' mich ergeben . . . . .	21	Schlafe, schlaf . . . . .	159
Ich hört ein Bächlein . . . . .	140	Schön glänzt des Mondes . . . . .	62
Ich kenn ein'n hellen . . . . .	37	Schönster Herr Jesus . . . . .	2
Ich weiß nicht . . . . .	105	Schon die Abendglocken klangen . . . . .	200
Ihr Männer, auf . . . . .	64	Seht, wie die Sonne . . . . .	107
Im schönsten Wiesengrunde . . . . .	54	Sind wir vereint . . . . .	86
Im Wald und . . . . .	95	Sohn, da hast du . . . . .	84
Im schwarzen Walsisch . . . . .	115	So leb' denn wohl . . . . .	156
In der Heimat ist es schön . . . . .	44	So nimm denn meine Hände . . . . .	10
Ins Meer, ins freie Meer hinaus . . . . .	40	Sonntag ist's . . . . .	144
In stiller Nacht . . . . .	202	So scheiden wir . . . . .	82
		So sei begrüßt . . . . .	133
Ja, ich bin zufrieden . . . . .	109	So viel der Mai . . . . .	194
Joachim, Hans von Sieten . . . . .	28	So weit wie Falken . . . . .	60
Jung Siegfried war . . . . .	23	Stille Nacht, heilige Nacht . . . . .	6
		Still ruht der See . . . . .	191
Kein schön'rer Tod ist in der Welt . . . . .	35	Stimmt an mit hellem . . . . .	20
Kennt ihr das Land . . . . .	125	Stolz weht die Flagge . . . . .	39
König Wilhelm saß ganz heiter . . . . .	33	Stolz ziehen wir . . . . .	173
		Stramme Burschen . . . . .	42
Laßt mich geh'n . . . . .	11	Stumm schläft der . . . . .	203
Leise zieht durch . . . . .	67		
Lobt froh den Herrn . . . . .	1	Tränen hab' ich viele . . . . .	55
Lustiger Matrosenlied . . . . .	98	Traute Heimat meiner . . . . .	53
		Turner zieh'n . . . . .	93
Mein Herz entzündt . . . . .	165		
Mein Herz ist im Hochland . . . . .	60	Überall bin . . . . .	114
Mein Lebenslauf . . . . .	85	Über den Sternen . . . . .	170
Mit dem Herrn . . . . .	163	Üb' immer Treu' und Redlichkeit . . . . .	83
Mit dem Pfeil und . . . . .	96	Und auf a jeds . . . . .	152
Morgen müssen wir . . . . .	157	Unter allen Gipfeln . . . . .	149
Morgen muß ich fort von hier . . . . .	89		
Morgenrot, Morgenrot! . . . . .	47	Vater, ich rufe . . . . .	198
Muttersprache . . . . .	128	Vögelein im Tannenwald . . . . .	79
		Vögel singen, Blumen . . . . .	77
Nachtigall, Nachtigall, wie sangst du so schön . . . . .	88	Vögelein im grünen Wald . . . . .	145
Nun, ade, du mein . . . . .	58	Vom Himmel hoch, da komm' ich her . . . . .	160
Nun fangen die Weiden . . . . .	66	Vom hoch'n Olymp . . . . .	100
Nun zu guter Letzt . . . . .	209		



	Seite		Seite
Warum sind der Tränen . . . . .	13	Wir treten zum Beten . . . . .	8
Was blasen die Trompeten . . . . .	29	Wohin, sag', wohin . . . . .	64
Was glänzt dort . . . . .	30	Wohin soll ich . . . . .	166
Was Gott tut, das ist wohlgetan . . . . .	123	Wo ist Jesus . . . . .	13
Was schimmert dort . . . . .	154	Wohlauf, Kameraden . . . . .	46
Was singt es und . . . . .	192	Wohlauf! noch . . . . .	76
Wem Gott will . . . . .	68	Wohl sehr glücklich ist . . . . .	34
Wenn der Lenz beginnt . . . . .	182	Wo Mut und Kraft . . . . .	99
Wenn ich den Wanderer frage . . . . .	56		
Wer hat dich . . . . .	189	Zieh, hinaus . . . . .	206
Wie ein stolzer . . . . .	197	Zu Bethlehäm geboren . . . . .	122
Wie herrlich ist's . . . . .	78	Zu Mantua in . . . . .	32
Wie herrlich sind . . . . .	146	Zu Straßburg auf der langen . . . . .	49
Wie lieblich schallt . . . . .	80	Zu Straßburg auf der Schanz . . . . .	48
Wie sie so sanft ruhn . . . . .	118		





I.

# Ein- und zweistimmige Gesänge.

## 1. Loblied.

Froh bewegt.

Hans Georg Nägeli, 1773–1836.



1. Lobt froh den Herrn, ihr ju = gend = li = chen



Thö = re, er hö = ret gern ein Lied zu sei = ner



1. Eh = re. Lobt froh den Herrn, lobt froh den Herrn!

2. Es schallt empor zu deinem Heiligtume aus unserm Chor  
ein Lied zu deinem Ruhme, du, der dich Kinder auserkor.

3. Vom Preise voll laß unser Herz dir singen! Das Loblied soll  
zu deinem Throne dringen, das Lob, das uns'rer Seel' entquoll.

4. Wir stammeln hier, doch hörst du unser Lallen zum Preise  
dir mit Vaterwohlgefallen, dir jauchzen wir, dir singen wir.

5. Einst kommt die Zeit, wo wir auf tausend Weisen, – o Selig-  
keit! – Dich, unsern Vater, preisen von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Georg Geyner, 1765–1843



## 2. Preisgesang.

Gemäßigt.

Geistliches Volkslied aus der Grafschaft Glaz. 1600.



1. Schön = ster Herr Je = su, Herr = scher al = ler



En = den, Got = tes und Ma - ri = ä



Sohn, dich will ich lie = ben, dich will ich



eh = ren, du mei = ner See = len Freud' und Kron'.

2. Schön sind die Wälder, schöner sind die Felder in der schönen Frühlingszeit. Jesus ist schöner, Jesus ist reiner, der unser traurig' Herz erfreut.

3. Schön leucht' die Sonnen, schöner leucht' der Monden und die Sternlein allzumal. Jesus leucht' schöner, Jesus leucht' reiner, als die Engel im Himmelsaal.

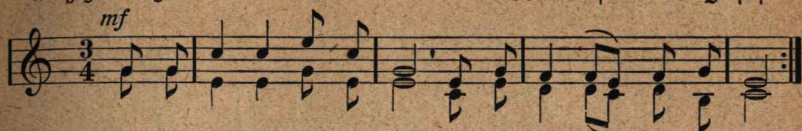
4. Alle die Schönheit Himmels und der Erden ist nur gegen ihn als Schein. Keiner auf Erden uns lieber werden kann als der schönste Jesus mein.

Geistliches Volkslied um 1600.

### 3. Glaube, Liebe, Hoffnung.

Mäßig bewegt.

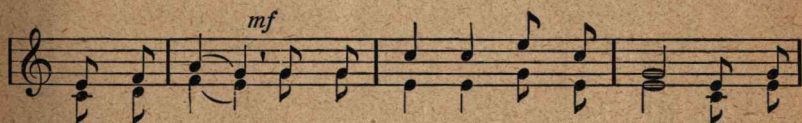
Volksweise des 19. Jahrh.



1. { Ei-nen goldnen Wanderstab ich in mei-nen Hän-den hab'; }  
 { aus dem Him-mel ist er her, nach dem Him-mel zei-get er. }



Die-ser Stab, seht, ist mein Glau-be, stark und mäch-tig



stüzt er mich; trennt auch Leib und See-le sich, auf ihn



trau' und bau = e ich.

2. Und ein Engel, freundlich mild, meines Gottes Ebenbild,  
 wohnt in meiner Seele still, lenket mich, wie Gott es will. Dieser  
 Engel ist die Liebe; alle Menschen macht sie reich, alle Brüder,  
 alle gleich, führt sie all' zu Gottes Reich.

3. Und am Himmel, hell und rein, steht ein Sternlein, das ist  
 mein; winkt und lächelt mir mit Lust, füllt mit Wonne meine Brust.  
 Dieses Sternlein ist die Hoffnung; durch der Gräber Nacht und  
 Grau'n führt es die, die ihm vertrau'n, zu des Himmels sel'gen Au'n.

Gedeon von der Heide (J. B. Berger).



# 4. Christ, ein Gärtner.

Nach einem alten Bilde.

Sehr mäßig.

Schlesische Volksweise.



1. Ein Gärtner geht im Garten, wo tau-send



Blu-men blüh'n, und al-le treu zu war-ten ist



ein-zig sein Be-müh'n, und al-le treu zu



war-ten ist ein-zig sein Be-müh'n.

2. Der gönnt er sanften Regen und jener Sonnenschein; — |: das  
nenn' ich treues Pflegen, da müssen sie gedeih'n. :|

3. In liebenden Gedanken sieht man sie fröhlich blüh'n; |: sie  
möchten mit den Ranken den Gärtner all' umzieh'n. :|

4. Und wann ihr Tag gekommen, legt er sie an sein Herz, |: und  
zu den Sel'gen, Frommen trägt er sie himmelwärts. :

5. Zu seinem Paradiese, zu seiner schönen Welt, |: die nimmermehr  
wie diese in Staub und Asche fällt. :|

6. Hier muß das Herz verglüh'n, das Weizenkorn verdirbt;  
:| dort oben gilt ein Blühen, das nimmermehr erstirbt. :|

7. Du Gärtner treu und milde, o laß uns fromm und fein |: zum  
himmlischen Gefilde, zum ew'gen Lenz gedeih'n! :|

## 5. Weihnachtspruch.

Froh.

Volksweise des 19. Jahrh.



1. Am Weih-nachts-baum die Licht-ter bren-nen;



wie glänzt er fest-lich, lieb und mild, als sprach' er:



„Wollt in mir er-ken-nen ge-treu-er



Hoff-nung stil-les Bild!“

2. Die Kinder steh'n mit hellen Blicken, das Auge lacht, es lacht das Herz; o fröhlich' seliges Entzücken! Die Alten schauen himmelwärts.

3. (p) Zwei Engel sind hereingetreten, kein Auge hat sie kommen seh'n; sie geh'n zum Weihnachtstisch und beten und wenden wieder sich und geh'n.

4. (Zwei Kinder.) „Gefegnet seid, ihr alten Leute, gefegnet sei, du kleine Schar! Wir bringen Gottes Segen heute dem braunen wie dem weißen Haar.

5. Zu guten Menschen, die sich lieben, schickt uns der Herr als Boten aus, und seid ihr treu und fromm geblieben, wir treten wieder in dies Haus.“

6. (Chor.) Kein Ohr hat ihren Spruch vernommen; unsichtbar jedes Menschen Blick sind sie gegangen wie gekommen; doch Gottes Segen blieb zurück.

Hermann Kletke, 1841. (1813—1886.)



## 6. Die heilige Nacht.

Langsam und sanft.

Franz Gruber, 24. Dez. 1818. (1787—1863.)



1. Stil = le Nacht, hei = li = ge Nacht! Al = les schläft, ein = sam wacht



nur das trau = te hoch = hei = li = ge Paar. Hol = der Kna = be im



lok = ki = gen Haar, schlaf in himm = li = scher Ruh', —



schlaf in himm = li = scher Ruh'!

2. Stille Nacht, heilige Nacht! Hirten erst kund gemacht, durch der Engel Halleluja tönt es laut von fern und nah: Christ, der Retter, ist da! Christ, der Retter, ist da!

3. Stille Nacht, heilige Nacht! Gottes Sohn, o wie lacht Lieb' aus deinem göttlichen Mund, da uns schlägt die rettende Stund', Christ, in deiner Geburt! Christ, in deiner Geburt!

Jos. Mohr, 1818. (1792—1848).

## 7. O du fröhliche Weihnachtszeit.

mäßig.

Sizilianische Volksweise, vor 1803.



1—3. O du fröh = li = che, o du se = li = ge,



1—3. gna = den = brin = gen = de Weih = nachts = zeit!



1. Welt ging ver = lo = ren, Christ ist ge = bo = ren.  
2. Christ ist er = schie = nen uns zu ver = süß = nen.  
3. Him = li = sche Hee = re jauch = zen dir Eh = re.



1—3. Freu = e, freu = e dich o Chri = sten = heit!

Johannes Falk, 1816. (1768—1826.)

### 7 a.

(Nach voriger Singweise.)

1. O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Osterzeit! Welt lag in Banden, Christ ist erstanden! Freue dich, o Christenheit!

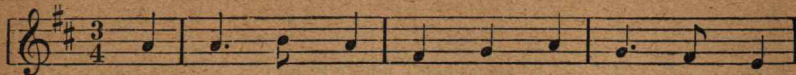
2. O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Pfingstenzeit! Christ, unser Meister, heiligt die Geister! Freue dich, o Christenheit!



## 8. Dankgebet.

Aus den „Altniederländischen Volksliedern“  
des Adrianus Valerius, 1575—1625.

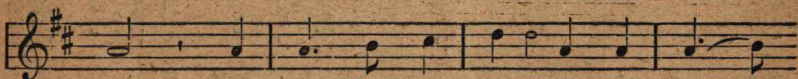
Langsam.



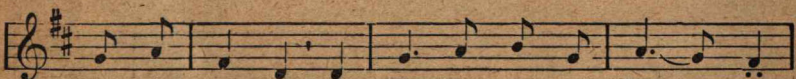
1. *pp* Wir tre = ten zum Be = ten vor Gott, den Ge=  
2. *p* Im Strei = te zur Sei = te ist Gott uns ge=  
3. *ff* Wir lo = ben dich o = ben, du Len = ker der



1. rech = ten, er wal = tet und hal = tet ein stren = ges Ge=  
2. stan = den, er woll = te, es soll = te das Recht sieg = reich  
3. Schlachten, und fle = hen, möglt ste = hen uns fer = ner = hin



1. richt, er läßt von den Schlech = ten nicht die  
2. sein. *cresc.* Da ward, kaum be = gon = nen, die Schlacht  
3. bei, daß dei = ne Ge = mein = de nicht Op = = =



1. Gü = ten knech = ten; sein Na = me sei ge = lobt, er ver=  
2. schon ge = won = nen. Du, Gott, warst ja mit uns; der  
3. fer der Sein = de. Dein Na = me sei ge = lobt, o



1. gibt un = ser nicht.  
2. *f* Sieg, er war dein. 3. Herr, mach' uns frei!  
3. Herr mach' uns frei!

Textübersehung von Joseph Wenl, 1821—1895.

## 9. Ich bete an die Macht der Liebe.

Mäßig bewegt und innig.

Demetrius Bortnianskij, 1751—1825.



2. Wie bist du mir so sehr gewogen und wie verlangt dein Herz nach mir! Durch Liebe sanft und stark gezogen, neigt sich mein alles auch zu dir. Du traute Liebe, gutes Wesen, du hast mich, ich hab' dich erlesen.

3. O Jesu, daß dein Name bliebe im Geist mir! — drück ihn tief hinein! Laß deine süße Jesusliebe in Herz und Sinn geprägt sein! In Wort und Werk, in allem Wesen sei Jesus und sonst nichts zu lesen!

Um 1750. Gerhard Tersteege. (1697—1769.)



## 10. Danklied.

Mäßig bewegt.

Karl Friedrich Schulz, 1810. (1784—1850.)

1. *f* Dan = ket dem Herrn! Wir dan = ken dem Herrn; denn  
er ist freund = lich und sei = ne Gü = te  
wäh = ret e = wig = lich.

2. Lobet den Herrn! Ja, lobe den Herrn auch meine Seele; vergiß es nie, was er dir Guts getan!

3. Sein ist die Macht! Allmächtig ist Gott; sein Tun ist weise und seine Huld wird jeden Morgen neu.

4. Groß ist der Herr! Ja, groß ist der Herr; sein Nam' ist heilig und alle Welt ist seiner Ehre voll.

5. Betet ihn an! Anbetung dem Herrn! Mit hoher Ehrfurcht werd' auch von uns sein Name stets genannt!

6. Singet dem Herrn! Lobset dem Herrn in frohen Chören, denn er vernimmt auch unsern Lobgesang.

Wilhelm Herrosen, 1812. (1784—1821.)

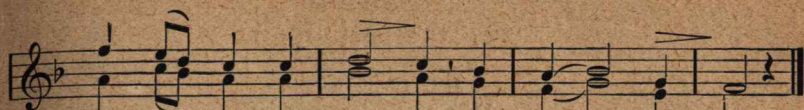
## 11. Hingabe an Gott.

Langsam.

Friedrich Silcher, 1842. (1789—1860.)

1. *p* So nimm denn mei = ne Hän = de und füh = re mich  
bis an mein se = lig' En = de und e = wig = lich!  
*cresc.* Ich mag al = lein nicht ge = hen, nicht ei = nen Schritt; wo *mf*





du wirst gehn und ste = hen, da nimm mich mit!

2. In dein Erbarmen hülle mein schwaches Herz und mach' es gänzlich stille in Freud' und Schmerz! Laß ruh'n zu deinen Füßen dein armes Kind! Es will die Augen schließen und glauben blind.

3. Wenn ich auch gleich nichts fühle von deiner Macht, du führst mich doch zum Ziele auch durch die Nacht. So nimm denn meine Hände und führe mich bis an mein selig' Ende und ewiglich!

Julie von Hausmann, 1825—1901.

## 12. Heimweh nach dem himmlischen Jerusalem.

Nicht zu langsam.

Karl Voigtländer, um 1854. (1827—1858)



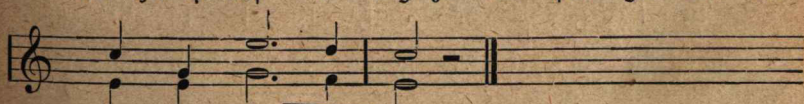
1. Laßt mich geh'n, laßt mich geh'n, daß ich Je = sum



mö = ge seh'n! Mei = ne Seel' ist voll Ver =



lan = gen ihn auf e = wig zu um = fan = gen und vor



sei = nem Thron zu steh'n!

2. |: Süßes Licht, :| Sonne, die durch Wolken bricht! O wann werd' ich dahin kommen, daß ich dort mit allen Frommen schau' dein holdes Angesicht?

3. |: Ach wie schön, :| ist der Engel Lobgetön! Hätt' ich Flügel, hätt' ich Flügel, flög ich über Tal und Hügel heute noch nach Zions Höh'n!

4. |: Wie wird's sein, :| wenn ich zieh' in Salem ein, in die Stadt der goldnen Gassen! Herr, mein Gott, ich kann's nicht fassen, was das wird für Wonne sein!

5. |: Paradies, :| wie ist deine Frucht so süß! Unter deinen Lebensbäumen wird uns sein, als ob wir träumen. Bring uns, Herr, ins Paradies!

Gustav Knak, 1843. (1806—1878.)



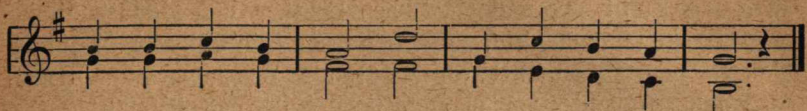
### 13. Abendlied.

Ruhig.

Nach Chr. F. Rinck, 1770—1846.



1. A-bend wird es wie-der, ü-ber Wald und Feld



säu-selt Frie-den nie-der und es ruht die Welt.

2. Nur der Bach ergießet sich am Felsen dort und er braust und fließet immer, immerfort

3. Und kein Abend bringet Frieden ihm und Ruh', keine Glocke klinget ihm ein Rastlied zu.

4. So in deinem Streben bist, mein Herz, auch du; Gott nur kann dir geben wahre Abendruh?

Heinrich Hoffmann von Fallersleben, 1798—1874.

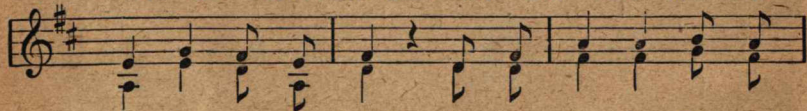
### 14. Abendlied.

Sanft und langsam.

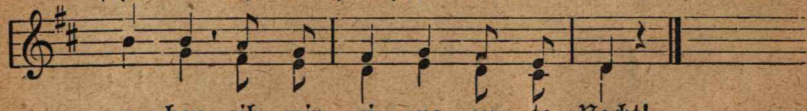
Nach einer Volksweise: „Wo ist Jesus“; um 1736.



Got-tes Stern-lein glän-zen wie-der still und



schön in ih-rer Pracht; lie-ber Gott im Him-mel



o-ben, gib mir ei-ne gu-te Nacht!

2. Wachet, Sternlein! Ich will schlafen, bis die schöne Sonne lacht; lieber Gott, dein Kindlein hüte! Gib mir eine gute Nacht!

3. Schicke mir dein Englein nieder, daß es mir am Bette wach! Gib auch meinen lieben Eltern eine gute, gute Nacht!

4. Hüte auch die müden Kinder, nimm sie väterlich in acht! Lieber Herrgott, gib uns allen eine sanfte, gute Nacht!

5. Glänzet hell, ihr lieben Sternlein, haltet alle gute Wacht! Ich will schlummern; ich will schlafen. Sternlein, Sternlein, gute Nacht!

Robert Reinick, 1805—1852.



## 15. Sehnsucht nach Jesus.

(Melodie wie Nr. 14.)

1. Wo ist Jesus, mein Verlangen, mein Geliebter und mein Freund? Ach, wo ist er hingegangen, wo mag er zu finden sein?

2. Ach, wo find' ich tausend Flügel, daß ich kann zu jeder Frist fliegen über Berg und Hügel, suchen, wo mein Jesus ist?

3. Meine Seel' ist sehr betrübet durch viel Sünd' und Unge-mach. Wo ist Jesus, den sie liebet, den begehrt sie Tag und Nacht?

4. Liebster Jesus, laß dich finden, meine Seele ruft nach dir! Wollst mir mit den Augen winken! Ich will gerne sein bei dir.

5. Ach, laß mich die Gnad' erlangen, allerliebster Jesu mein, und nimm meine Seel' gefangen; laß sie ewig bei dir sein!

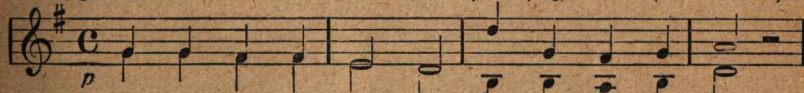
6. Nimmermehr soll mich betrüben, was mich sonst betrübet hat; ich will nichts als Jesum lieben, den mein' Seel' gefunden hat.

Nach Ludämilie Elisabeth, Gräfin von Schwarzburg-Rudolstadt, 1640—1672

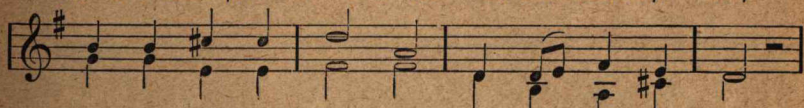
## 16. Trost für mancherlei Tränen.

Ruhig.

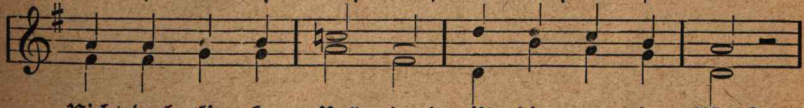
J. A. P. Schulz, 1780. (1747—1800.)



1. Wa - rum sind der Trä - nen un - term Mond so viel,



und so man - ches Seh - nen, das nicht laut sein will?



Nicht doch, lie - be Brü - der! ist dies un - ser Mut?



Schlagt den Kum-mer nie - der; es wird al - les gut!

2. Aufgeschaut mit Freuden, himmelauf zum Herrn! Seiner Kinder Leiden sieht er gar nicht gern. Er will gern erfreuen und erfreut so sehr; seine Hände streuen Segens g'nug umher.

3. Der ist bis zum Grabe wohl beraten hie, welchem Gott die Gabe des Vertrauens lieh. Den macht das Getümmel dieser Welt nicht heiß, wer getrost zum Himmel aufzuschauen weiß.

Ch. A. Overbeck, 1780. (1755—1821.)



## 17. Um Friede.

Langsam.

Ph. Chr. Kanjer, 1777. (1755 – 1823.)

Der Du von dem Him-mel bist, al-les Leid und  
*cresc.*  
 Schmer-zen stil-lest, den, der dop-pelt e-lend  
*f*  
 ist, dop-pelt mit Er-quik-kung fül-lest.  
*p* *mf*  
 Ach, ich bin des Trei-bens mü-de; was soll all' der  
*p*  
 Schmerz und Lust? Sü-ßer Frie-de! Komm, ach  
*f* *ten.*  
 komm in mei-ne Brust!

Johann Wolfgang v. Goethe, 1765. (1749 – 1832.)

## 18. Das Kirchlein.

Mäßig langsam.

Volkswaise des 18 Jahrhunderts:  
 „Es waren zwei Königskinder“.

1. Ein Kirch-lein steht im Blau-en auf stei-ler Ber-ges-  
*mf*  
 höh', und mir wird beim Be-schau-en des Kirch-leins



2. Verödet steht es droben, ein Denkmal früh'rer Zeit. Vom Morgenrot gewoben |: wird ihm sein Sonntagskleid. :|

3. Und wenn die Glocken klingen im frischen Morgenhauch, dann regt mit zarten Schwingen |: sich dort ein Glöckchen auch. :|

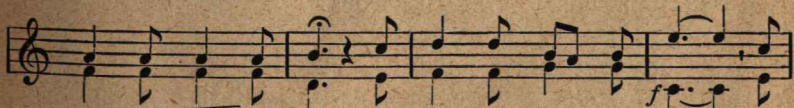
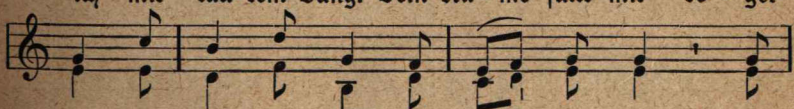
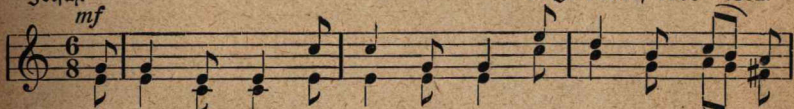
4. Es weckt sein mildes Schallen die Vorzeit wunderbar. Zum Kirchlein seh' ich wallen |: der frommen Beter Schar. :|

Wilhelm Kitzer, 1824. (1799—1864.)

## 19. Dem Kaiser.

Frisch.  
*mf*

C. F. Zelter, 1758—1832.





2. Wie meinen Vater lieb' ich ihn bis zu dem letzten Hauch.  
Was gilt's, wenn er mein Kaiser ist, mein Vater ist er auch. Er  
blickt von seinem Heldenthron mit Lust auf jeden Deutschensohn.  
Der Kaiser usw.

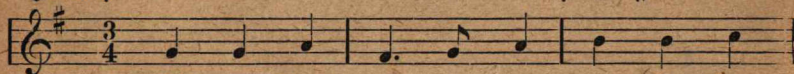
3. Er ist mein Kaiser und mein Held aus herrlichem Geschlecht;  
und wenn er lautes Lob verschmäht, so preis' ich ihn erst recht. Er  
ist mein Kaiser und mein Mann, drum sing' ich, was ich singen kann:  
Der Kaiser usw.

Dichter unbekannt.

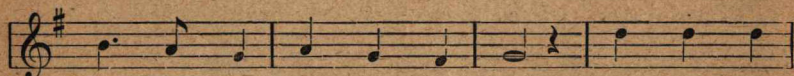
## 20. Dem Könige.

Feierlich.

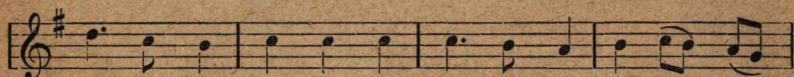
H. Caren, 1663 – 1743.



1. Heil un = serm Kö = nig, Heil! Lang Le = ben
2. Setz ist des Kö = nigs Thron, die Wahr = heit



1. sei sein Teil! Er = halt ihn Gott! Ge = recht und
2. sei = ne Kron' und Recht sein Schwert. Von Da = ter =



1. fromm und mild ist er dein E = ben = bild, ist er dein
2. lieb' er = füllt, re = giert er groß und mild, re = giert er



1. E = ben = bild. Gott, gib ihm Glück!
2. groß und mild. Heil sei ihm, Heil!

3. O heil'ge Flamme, glüh'! Glüh' und erlösche nie fürs  
Vaterland! Wir alle stehen dann voll Kraft für einen Mann, voll  
Kraft für einen Mann, fürs Vaterland.

4. Sei, bester König, hier recht lang des Volkes Zier, der  
Menschheit Stolz! Der hohe Ruhm ist dein der Deinen Lust zu sein,  
der Deinen Lust zu sein. Heil, Herrscher, dir!

Von einem Offizier, 1805.



## 21. Für Bayern.

Melodie wie Nr. 27.

1. Gott mit dir, du Land der Bayern, deutsche Erde, Vaterland! Über deinen weiten Gauen ruhe seine Segenshand! Er behüte deine Fluren, schirme deiner Städte Bau und erhalte dir die Farben seines Himmels — Weiß und Blau!

2. Gott mit uns, dem Bayernvolke, daß wir, unsrer Väter wert, fest in Eintracht und in Frieden bauen unsers Glückes Herd! |: Daß mit Deutschlands Bruderstämmen einig uns der Gegner schau' und den alten Ruhm bewähre unser Banner — Weiß und Blau! :|

3. Gott mit ihm, dem Prinzregenten, Segen über sein Geschlecht! Denn mit seinem Volk in Frieden wahrte er dessen heilig Recht. |: Gott mit ihm, dem Landesvater! Gott mit uns in jedem Gau! Gott mit dir, du Land der Bayern, deutsche Heimat — Weiß und Blau! :|

Mich. Wachsner (1816—1893.)

## 22. Preussische Nationalhymne.

(Melodie wie Nr. 20.)

1. Heil dir im Siegerkranz, Herrscher des Vaterlands! Heil, König, dir! |: Fühl in des Thrones Glanz die hohe Wonne ganz, Liebling des Volks zu sein! Heil, König, dir! :|

2. Nicht Ross' und Reissige sichern die steile Höh', wo Fürsten steh'n; |: Liebe des Vaterlands, Liebe des freien Manns gründet den Herrscherthron wie Fels im Meer. :|

3. Heilige Flamme glüh, glüh und erlösche nie fürs Vaterland! |: Wir alle stehen dann mutig für einen Mann, kämpfen und bluten gern für Thron und Reich! :|

4. Handel und Wissenschaft hebe mit Mut und Kraft ihr Haupt empor! |: Krieger- und Heldentat finde ihr Lorbeerblatt treu aufgehoben dort an deinem Thron. :|

5. Sei, König Wilhelm, hier lang deines Volkes Zier, der Menschheit Stolz! |: Fühl in des Thrones Glanz usw. :| Vor 1793.

## 23. Württembergische und badische Volkshymne.

(Melodie wie Nr. 20.)

1. Heil unserm König (Fürsten), Heil! Heil unserm Fürsten, Heil! Dem Edeln Heil! :| Herr Gott, dich loben wir, Herr Gott, wir flehn zu dir: O seg'n ihn für und für! Dem König (Fürsten) Heil! :|

2. Herr Gott, wir schaun empor zu dir! Der Treuen Chor fleht Segen ihm! |: Verleih ihm Glück und Ehr', sei du ihm Schirm und Wehr! Wer liebt sein Volk wie er? Dem Edeln Heil! :|

3. Laß deine milde Hand auf unserm Vaterland und König (Fürsten) ruhn! |: Er sei gerecht wie du, erhalt' uns Fried' und Ruh'! Froh jauchzt sein Volk ihm zu: Dem Edeln Heil! :|

4. Sein Volk mit Herz und Mund verehr' im Bruderbund als Vater ihn! |: Herr, laß durch sein Bemüh'n des Volkes Segen blühn! Erhalt und schütze ihn! Dem König (Fürsten) Heil! :| Um 1820.



## 24. Sachsenhymne.

(Melodie wie Nr. 20.)

1. Den König segne Gott, den er zum Heil uns gab, ihn segne Gott! |: Ihn schmücke Ruhm und Ehr', ihn flieh' der Schmeichler Heer, Weisheit steh' um ihn her: ihn segne Gott! :|

2. Gib ihm gut Regiment, dem Lande Fried' und Ruh', den Waffen Sieg! |: Er ist gerecht und gut in allem, was er tut, schont seiner Sachsen Blut: ihn segne Gott! :|

3. Wie Kinder liebt er uns als Vater seines Volks, er, unsre Lust; |: Wir sollen glücklich sein; von uns geliebt zu sein, kann nur sein Herz erfreun: ihn segne Gott! :|

4. Auf, biedre Sachsen, schwört, dem König treu und fromm und gut zu sein! |: Eintracht sei unser Band, dies schwöret Hand in Hand! Dann singt das ganze Land: Ihn segne Gott! :|

Von G. K. Alex v. Richter (1760—1806)

## 25. Ich bin ein Preuße.

1. Ich bin ein Preuße, kennt ihr meine Farben? Die Fahne schwebt mir weiß und schwarz voran. Daß für die Freiheit meine Väter starben, das deuten, merkt es, meine Farben an. Nie werd' ich bang' verzagen; wie jene will ich's wagen; |: sei's trüber Tag, sei's heit'rer Sonnenschein: Ich bin ein Preuße, will ein Preuße sein!

2. Mit Lieb' und Treue nah' ich mich dem Throne, von welchem mild zu mir mein Vater spricht; und wie der Vater treu mit seinem Sohne, so steh' ich treu mit ihm und wanke nicht. Fest sind der Liebe Bande: Heil meinem Vaterlande! |: Des Königs Ruf dringt in das Herz mir ein: Ich bin usw. :|

3. Nicht jeder Tag kann glüh'n im Sonnenlichte, ein Wölkchen und ein Schauer kommt zur Zeit; drum lese keiner mir es im Gesichte, daß nicht der Wünsche jeder mir gedeiht. Wohl tauschten nah und ferne mit mir gar viele gerne. |: Ihr Glück ist Trug und ihre Freiheit Schein: Ich bin usw. :|

4. Und wenn der böse Sturm mich wild umsauset, die Nacht entbrennet in des Blißes Glut; hat's auch schon ärger in der Welt gebrauset, nur was nicht bebt, war der Preußen Mut. Mag Fels und Eiche splintern, ich werde nicht erzittern; |: es stürm' und krach', es blitze wild darein: Ich bin usw.

5. Wo Lieb' und Treu' sich so dem König weihen, wo Fürst und Volk sich reichen so die Hand, da muß des Volkes wahres Glück gedeihen, da blüht und wächst das schöne Vaterland. So schwören wir aufs neue dem König Lieb' und Treue! Fest sei der Bund! ja, schlaget mutig ein! Wir sind ja Preußen, laßt uns Preußen sein!

Melodie: Aug. Heinrich Neithardt, 1832. (1793—1861.)

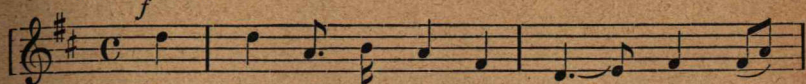
Tert: Bernh. Thiersch, 1830. (1794—1855.)



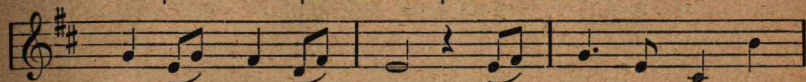
## 26. Die Zollerneiche.\*)

Marschmäßig, frisch.

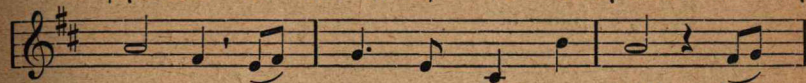
Simon Breu, 1906 (geb. 1858).



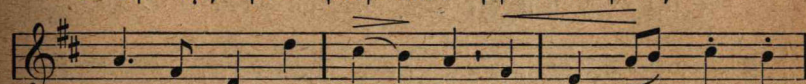
1. Es steht ei = ne mächt' = ge Ei = = che im  
2. Oft ward sie im Lauf der Zei = ten er =



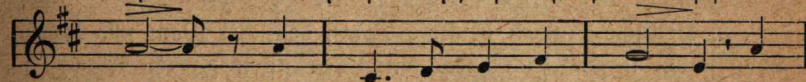
1. wei = ten deut = schen Reich, der ist an Kraft und  
2. schüt = tert bis ins Mark, es brach im Sturm manch



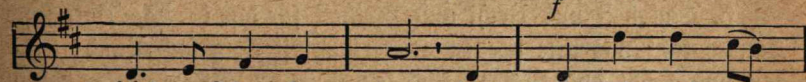
1. Grö = ße nicht ei = ne einz' = ge gleich, der  
2. Aßt ihr, sie selbst blieb fest und stark; es



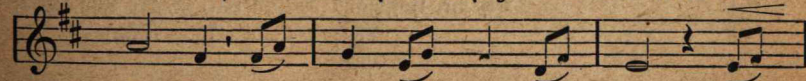
1. ist an Kraft und Grö = ße nicht ei = ne einz' = ge  
2. brach im Sturm manch Aßt ihr, sie selbst blieb fest und



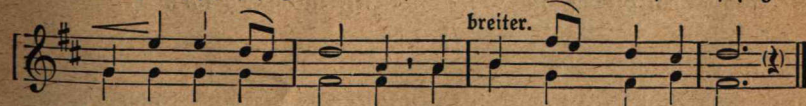
1. gleich. Einst trieb sie ih = re Wur = zeln im  
2. stark. O Gott, wollst sie be = hü = ten mit



1. schö = nen Schwa = ben = land; jetzt hat mit wei = ter  
2. dei = ner star = ken Hand! Schütz' uns die Zol = lern =



1. Kro = ne All = deutsch = land sie um = spannt, jetzt  
2. ei = che, schütz un = ser Va = ter = land, schütz



1. hat mit wei = ter Kro = ne All = deutsch = land sie umspannt.  
2. uns die Zol = lern = ei = che, schütz un = ser Va = ter = land.

Julie Fischer, geb. 1845.

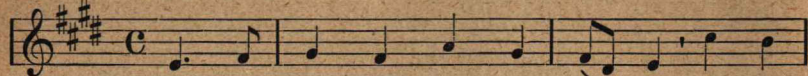
\*) Aus dem Schulfestspiel „Kaiser Friedrich“ (Verlag von H. Störck in Würzburg).



## 27. Das Lied der Deutschen.

Mäßig langsam.

Jos. Haydn, 1797. (1732—1809.)



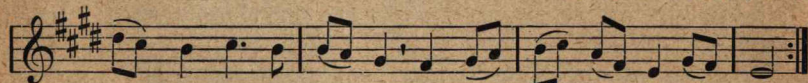
1. { Deutschland, Deutschland ü = ber al = les, ü = ber  
wenn es stets zu Schutz und Tru = ke brü = der =



{ al = les in der Welt, } von der Maas bis an die  
lich zu = sam = men = hält, }



Me = mel, von der Etsch bis an den Belt — Deutschland,



Deutschland ü = ber al = les, ü = ber al = les in der Welt!

2. Deutsche Frauen, deutsche Treue, deutscher Wein und deutscher Sang sollen in der Welt behalten ihren alten schönen Klang, uns zu edler Tat begeistern unser ganzes Leben lang — |: deutsche Frauen, deutsche Treue, deutscher Wein und deutscher Sang! :|

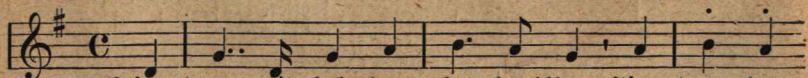
3. Einigkeit und Recht und Freiheit für das deutsche Vaterland! Danach laßt uns alle streben brüderlich mit Herz und Hand! Einigkeit und Recht und Freiheit sind des Glückes Unterpfand — |: blüh' im Glanze dieses Glückes, blühe, deutsches Vaterland! :|

Heinr. Hoffmann v. Fallersleben, 26. Aug. 1841,  
auf Helgoland. (1798—1874.)

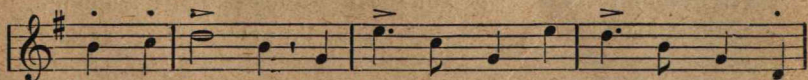
## 28. Weihelied.

Kräftig, mit Wärme.

Albert Methfessel, 1811. (1781—1869.)

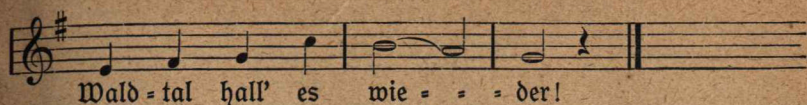


1. Stimmt an mit hel = lem, ho = hen Klang, stimmt an das



Lied der Lie = der, des Va = ter = lan = des Hoch = ge = sang! Das





2. Der alten Barden Vaterland, dem Vaterland der Treue, dir, freies, unbezwungnes Land, dir weih'n wir uns aufs neue.

3. Zur Ahnentugend wir uns weih'n, zum Schutze deiner Hütten, wir lieben deutsches Fröhlichsein und alte deutsche Sitten.

4. Die Barden sollen Lieb' und Wein, doch öfter Tugend preisen und sollen biedre Männer sein in Taten und in Weisen!

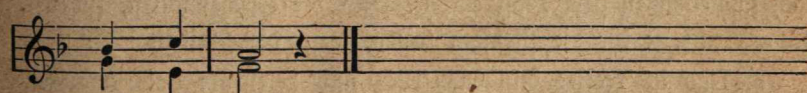
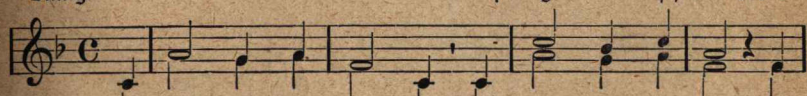
5. Ihr Kraftgesang soll himmelan mit Ungestüm sich reißen und jeder echte deutsche Mann soll Freund und Bruder heißen!

Nach Matthias Claudius, 1772. (1740–1815.)

## 29. Gelübde.

Innig.

Thüring. Volksweise, vor 1819.



2. Mein Herz ist entglommen, dir treu zugewandt, |: du Land der Frei'n und Frommen, du herrlich' Hermannsland! :|

3. Ach Gott, tu erheben mein jung' Herzensblut |: zu frischem, freud'gem Leben, zu freiem, frommem Mut! :|

4. Laß Kraft mich erwerben in Herz und in Hand, |: zu leben und zu sterben fürs heil'ge Vaterland! :|

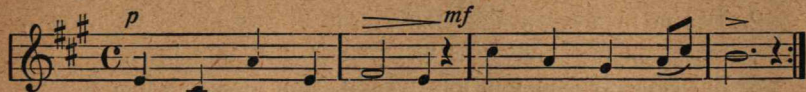
H. Fr. Maßmann, 1820. (1797–1874.)



### 30. Freiheit.

Innig.

Karl Aug. Groos, 1818. (1789–1861.)



1. { Frei = heit, die ich mei = ne, die mein Herz er = füllt, }  
 { komm mit dei = nem Schei = ne, sü = ßes En = gels = bild! }



Magst du nie dich zei = gen der be = dräng = ten Welt?



Süß = rest dei = nen Rei = gen nur am Ster = nen = zelt?

2. Auch bei grünen Bäumen in dem lust'gen Wald, unter Blüten = träumen ist dein Aufenthalt. Ach! das ist ein Leben, wenn es weht und klingt, |: wenn dein stilles Weben wonnig uns durchdringt. :|

3. Wo sich Gottes Flamme in ein Herz gesenkt, das am alten Stamme treu und liebend hängt; wo sich Männer finden, die für Ehr' und Recht |: mutig sich verbinden, weilt ein frei Geschlecht. :|

4. Hinter dunkeln Wällen, hinter eh'rnem Tor kann das Herz noch schwellen zu dem Licht empor. Für die Kirchenhallen, für der Väter Gruft, |: für die Liebsten fallen, wenn die Freiheit ruft. :|

5. Das ist rechtes Glühen, frisch und rosenrot: Heldenwangen blühen schöner auf im Tod. Wo.lest auf uns lenken Gottes Lieb' und Lust, |: wollest gern dich senken in die deutsche Brust! :|

6. [Freiheit, die ich meine, die mein Herz erfüllt, komm mit deinem Scheine, süßes Engelsbild!] Freiheit, holdes Wesen, gläubig, kühn und zart, |: hast ja lang erlesen dir die deutsche Art. :|

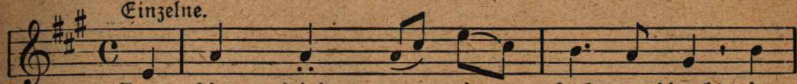
Max v. Schenkendorf, 1813. (1783–1817.)

# 31. Siegfrieds Schwert.

Mäßig bewegt und kräftig.

Volksweise, 1807.

Einzelne.



1. Jung Sieg = fried war ein stol = zer Knab', ging
2. Wollt' ra = sten nicht in Da = ters Haus, wollt'
3. Be = geg = net ihm manch Rit = ter wert mit
4. 1 Sieg = fried nur ei = nen Stek = ken trug, das

Alle.



1. von des Da = ters Burg her = ab, ging
2. wan = dern in al = le Welt hin = aus, wollt'
3. fe = stem Schild und brei = tem Schwert, mit
4. war ihm bit = ter und leid ge = nug, das



1. von des Da = ters Burg her = ab.
2. wan = dern in al = le Welt hin = aus.
3. fe = stem Schild und brei = tem Schwert.
4. war ihm bit = ter und leid ge = nug.

5. Und als er ging im finstern Wald, |: kam er zu einer Schmiede bald. :|

6. Da sah er Eisen und Stahl genug, |: ein lustig' Feuer Flammen schlug. :|

7. „O Meister, liebster Meister mein, |: laß du mich deinen Gesellen sein! :|

8. Und lehr' du mich mit Fleiß und Acht, |: wie man die guten Schwerter macht!“ :|

9. Siegfried den Hammer wohl schwingen kunnt, |: er schlug den Amboß in den Grund. :|

10. Er schlug, daß laut der Wald erklang |: und alles Eisen in Stücken sprang. :|

11. Und von der letzten Eisenstang' |: macht er ein Schwert, so breit und lang. :|

12. „Nun hab' ich geschmiedet ein gutes Schwert, |: nun bin ich wie andre Ritter wert. :|

13. Nun schlag' ich wie ein anderer Held |: die Riesen und Drachen in Wald und Feld.“ :|

L. Uhland, 1787—1862.



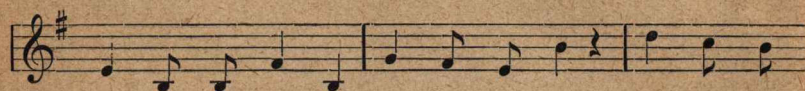
## 32. Roland in Bremen.

Marschtempo.

F. M. Böhme, 1827—1898.



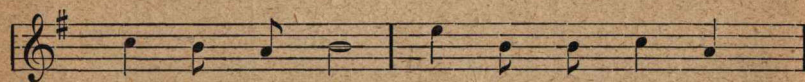
1. Ro = land der Rief' am Rat = haus zu Bre = men



steht er im Stand = bild stand = haft und wacht. Ro = land der



Rief' am Rat = haus in Bre = men, Kämp = fer einst Kai = ser



Karls in der Schlacht, Kämp = fer einst Kai = ser



Karls in der Schlacht.

2. Roland der Rief' am Rathaus zu Bremen mannlich die Mark  
einst hütend mit Macht. Roland der Rief' am Rathaus in Bremen,  
[: wollten ihm Welsche nehmen die Macht. :]

3. Roland der Rief' am Rathaus zu Bremen wollten ihn Welsche  
werfen in Nacht, Roland der Rief' am Rathaus in Bremen, [: lehnt  
er an langer Lanze und lacht. :]

4. Roland der Rief' am Rathaus zu Bremen, Ende ward wel-  
schem Wesen gemacht, Roland der Rief' am Rathaus in Bremen,  
[: wieder wie weiland wacht er und wacht. :]

Fr. Rückert, 1788—1866.

## 33. Barbarossa.

mäßig.

J. Hersbach, 1787 – 1830.



1. Der al = te Bar = ba = ros = sa, der Kai = ser
2. Er ist nie = mals ge = stor = ben, er lebt
3. Er hat hin = ab = ge = nom = men des Rei = chs



1. Frie = de = rich, im un = ter = ird' = schen Schloß = se hält
2. in noch jezt, er hat im Schloß ver = bor = gen zum
3. Herr = lich = keit und wird einst wie = der = kom = men mit



1. er ver = zau = bert sich.
2. Schlaf sich hin = ge = setzt.
3. ihr zu sei = ner Zeit.

4. Der Stuhl ist elfenbeinern, darauf der Kaiser sitzt, der Tisch ist marmelsteinern, worauf sein Haupt er stützt.

5. Sein Bart ist nicht von Glasse, er ist von Feuersglut, ist durch den Tisch gewachsen, worauf sein Kinn ausruht.

6. Er nickt als wie im Traume, sein Aug' halb offen zwinkt; und je nach langem Raume er einem Knaben winkt.

7. Er spricht im Schlaf zum Knaben: „Geh hin vors Schloß, o Zwerg, und sieh, ob noch die Raben herfliegen um den Berg!“

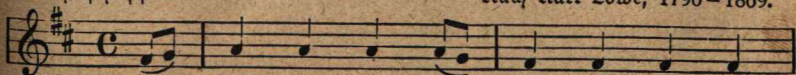
8. Und wenn die alten Raben noch fliegen immerdar, so muß ich auch noch schlafen verzaubert hundert Jahr’.“

Fr. Rückert, 1788 – 1866.

## 34. Heinrich I., der Vogelfsteller.

Nicht schleppend.

Nach Karl Löwe, 1796 – 1869.



1. Herr Hein = rich sitzt am Vo = gel = herd recht



froh und wohl-ge-mut; aus tau-send Kel-chen  
blinkt und blizt der Mor-gen-rö-te Glut. In  
Wies' und Feld, in Wald und Au, horch! welch ein  
sü-ßer Schall! Der Ler-che Sang, der  
Wach-tel Schlag, die sü-ße Nach-ti-gall.  
5. Da blickt Herr Hein-rich tief be-wegt hin-  
auf zum Him-mels-zelt: „Du gabst mir ei-nen  
gu-ten Fang! Herr Gott, wie Dir's ge-fällt!

2. Herr Heinrich schaut so fröhlich drein: „Wie schön ist heut' die Welt! Was gilt's, heut' gib't's 'nen guten Fang!“ Er lugt zum Himmelszelt. — Er lauscht und streicht sich von der Stirn das blondgelockte Haar. — „Ei doch! Was sprengt denn dort herauf für eine Reiter-schar?“

3. (Rasch u. f.) Der Staub wallt auf, der Hufschlag dröhnt, es naht der Waffen Klang: „Daß Gott! Die Herrn verderben mir den ganzen Vogelfang! Ei nun! Was gib't's?“ Es hält der Troß vorm Herzog plötzlich an; Herr Heinrich tritt hervor und spricht: „Wen sucht ihr Herrn? Sagt an!“

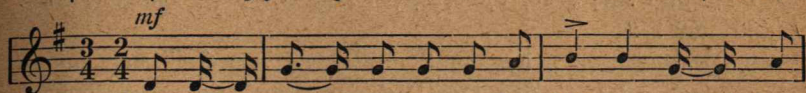
4. (Rasch u. f.) Da schwenken sie die Fähnlein bunt und jauchzen: „Unsern Herrn! Hoch lebe Kaiser Heinrich! Hoch des Sachsenlandes Stern!“ Sich neigend knien sie vor ihm hin und huldigen ihm still und rufen, als er staunend fragt: „S' ist deutschen Reiches Will!“



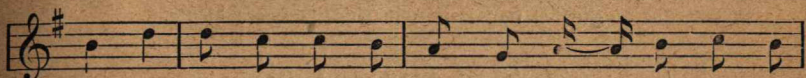
# 35. Prinz Eugenius.

Nachdrücklich und mäßig bewegt.

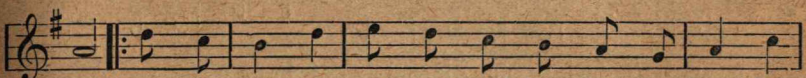
Volksweise, 1719.



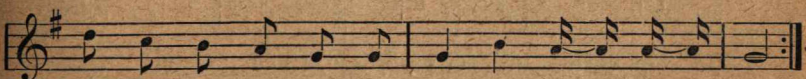
1. Prinz Eu = ge = ni = us, der ed = le Rit = ter, wollt' dem
2. Als der Bruk = ken nun war ge = schla = gen, daß man
3. Am ein-und-zwanzigsten Au = gust so = e = ben kam ein Spi =



1. Kai = ser wied'rum krie = gen Stadt und Se = stung Bel = ge =
2. kunnt' mit Stuck und Wa = gen frei pas = sier'n den Do = nau =
3. on bei Sturm und Re = gen, schwur's dem Prin = zen und zeigt's ihm



1. rad. Er ließ schla = gen ei = nen Bruk = ken, daß man kunnt' hin =
2. fluß: bei Sem = lin schlug man das La = ger, al = le Tür = ken
3. an, daß die Tür = ken fou = tra = gie = ren, so viel als man



1. ü = ber = ruk = ken mit d'r Ar = mee wohl für die Stadt.
2. zu ver = ja = gen, ihn'n zum Spott und zum Ver = druß.
3. kunnt' ver = spü = ren, an die drei = mal = hundert-tausend Mann.

4. Als Prinz Eugenius dies vernommen, ließ er gleich zusammenkommen sein' Gen'ral' und Feldmarschall. |: Er tät sie recht instruieren, wie man sollt' die Truppen führen und den Feind recht greifen an. :

5. Bei der Parole tät er befehlen, daß man sollt' die Zwölfe zählen bei der Uhr um Mitternacht. |: Da sollt' all's zu Pferd aufsitzen, mit dem Feinde zu scharmützen, was zum Streit nur hätte Kraft. :|

6. Alles saß auch gleich zu Pferde, jeder griff nach seinem Schwerte, ganz still rückt man aus der Schanz'. |: Die Musk'tier' wie auch die Reiter täten alle tapfer streiten: 's war fürwahr ein schöner Tanz! :|

7. Ihr Konstabler auf der Schanzen, spiele auf zu diesem Tanzen mit Kartaunen groß und klein, |: mit den großen, mit den kleinen auf die Türken, auf die Heiden, daß sie laufen all' davon! :|



8. Prinz Eugenius wohl auf der Rechten tät als wie ein Löwe  
fechten als Gen'ral und Feldmarschall. |: Prinz Ludewig ritt auf und  
nieder: „Halt't euch brav, ihr deutschen Brüder, greift den Feind nur  
herzhafst an“! :|

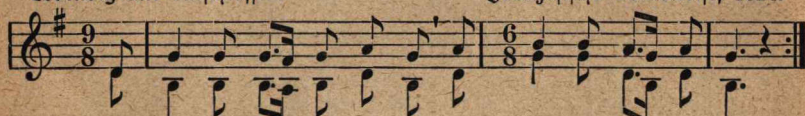
9. Prinz Ludewig, der muß't aufgeben seinen Geist und junges  
Leben, ward getroffen von dem Blei. |: Prinz Eugen war sehr be-  
trübet, weil er ihn so sehr geliebet; ließ ihn bring'n nach Peter-  
wardein. :|

Angeblich gedichtet 1717 von einem preußischen Krieger, der unter dem  
Fürsten von Dessau in Eugens Heere diente.

### 36 Der alte Zieten.

Lebendig und entschlossen.

Französische Volksweise, 1824.



1. { Jo = a = chim Hans von Zie = ten, Hu = sa = ren = Ge = ne = ral, —  
dem Feind die Stir = ne bie = ten tät er die hun = dert = mal;



sie ha = ben's all' er = sah = ren, wie er die Pel = ze



wusch mit sei = nen Leib = hu = sa = ren, der



Zie = ten aus dem Busch.

2. Hei, wie die Feind' sie bläuten bei Lomositz und Prag, bei  
Liegwitz und bei Leuthen und weiter Schlag auf Schlag; bei Torgau,  
Tag der Ehren, ritt selbst der Fritz nach Haus, doch Zieten sprach:  
„Ich kehre erst noch das Schlachtfeld aus.“

3. Sie kamen nie alleine, der Zieten und der Fritz, der Donner  
war der eine, der andre war der Blitz; es wies sich keiner träge,  
drum schlugs auch immer ein, ob warm', ob kalte Schläge, sie pflegten  
gut zu sein.



4. Der Friede war geschlossen, doch Krieges Lust und Qual, die alten Schlachtgenossen durchlebten's noch einmal. Wie Marschall Daun gezaudert und Fritz und Zieten nie, es ward jetzt durchgeplaudert bei Tisch in Sanssouci.

5. Einst mocht' es ihm nicht schmecken, und sieh, der Zieten schlief; ein Höf'ling will ihn wecken, der König aber rief: „Laßt schlafen mir den Alten, er hat in mancher Nacht für uns sich wach gehalten, der hat genug gewacht.“

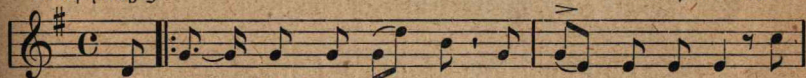
6. Und als die Zeit erfüllet des alten Helden war, lag einst, schlicht eingehüllet, Hans Zieten, der Husar; wie selber er genommen die Feinde stets im Husch, so war der Tod gekommen, wie Zieten aus dem Busch.

Theodor Fontane, 1819–1898.

### 37. Das Lied vom Feldmarschall.

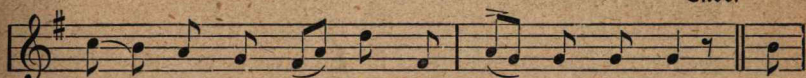
Marschmäßig.

Melodie, vor 1809.

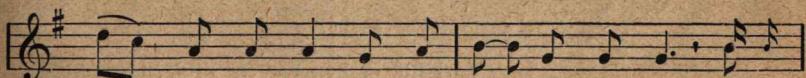


1. Was bla-sen die Trom-pe - ten? Hu = sa = ren her-aus! Es  
hei = ras = sa = sa, und die Deut-schen sind da, die

Ende.

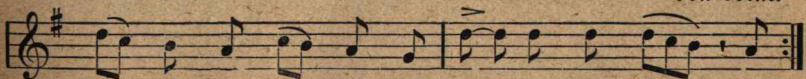


rei-tet der Feld = mar-schall im flie = gen = den Saus, er  
Deut-schen sind lu = stig, sie ru = fen: Hur-ra!



rei = tet so freu = dig sein mu = ti = ges Pferd, er

Von vorne.



schwin-get so schnei-dig sein blit-zen = des Schwert. f Juch-

2. O schauet, wie ihm leuchten die Augen so klar! O schauet, wie ihm waltet sein schneeweißes Haar! So frisch blüht sein Alter wie greisender Wein, drum kann er Verwalter des Schlachtfeldes sein. Juchheirassasa 2c.

3. Der Mann ist er gewesen, als alles versank, der mutig auf gen Himmel den Degen noch schwang. Da schwur er beim Eisen gar zornig und hart den Welschen zu weisen die deutscheste Art. Juchheirassasa 2c.



4. Den Schwur hat er gehalten. Als Kriegeſruf erklang, hei! wie der weiße Jüngling in'n Sattel ſich ſchwang! Da iſt er's ge-  
weſen, der Kehraus gemacht, mit eiſernen Beſen das Land rein ge-  
macht. Juchheiraffaſa 2c.

5. Bei Lützen auf der Aue er hielt ſolchen Strauß, daß vielen  
tauſend Weſſchen der Atem ging aus, daß Tauſende liefen dort  
haſigen Lauf, zehntauſend entſchlieſen, die nimmer wachen auf.  
Juchheiraffaſa 2c.

6. Am Waſſer der Katzbach er's auch hat bewährt, da hat er  
den Franzoſen das Schwimmen gelehrt: Fahrt wohl, ihr Franzoſen,  
zur Oſtſee hinab und nehmt, Ohnehoſen, den Waſfiſch zum Grab!  
Juchheiraffaſa 2c.

7. Bei Wartburg an der Elbe, wie fuhr er hindurch! Da  
ſchirmte die Franzoſen nicht Schanze noch Burg, da mußten ſie ſpringen  
wie Haſen übers Feld, hinterdrein ließ erklingen ſein Huſſa! der Held.  
Juchheiraffaſa 2c.

8. Bei Leipzig auf dem Plane, o herrliche Schlacht! da brach  
er den Franzoſen das Glück und die Macht, da lagen ſie ſicher  
nach blutigem Fall, da ward der Herr Blücher ein Feldmarſchall.  
Juchheiraffaſa 2c.

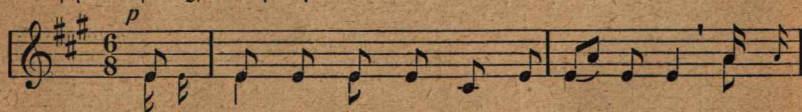
9. Drum blaſet, ihr Trompeten! Huſaren heraus! Du reite,  
Herr Feldmarſchall, wie Winde im Saus! Dem Siege entgegen,  
zum Rhein, übern Rhein! Du tapferer Degen, in Frankreich hinein!  
Juchheiraffaſa 2c.

Ernſt Moritz Arndt, 1813. (1769—1860.)

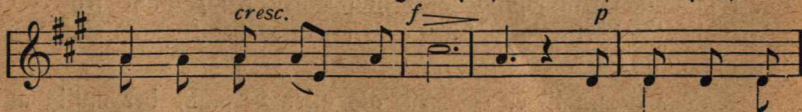
### 38. Lützows wilde Jagd.

Karl Maria von Weber, 1814. (1786—1826.)

Raſch und feurig, im Sprechton.



1. Was glänzt dort vom Wal=de im Sonnenschein? Hör's
2. Was zieht dort raſch durch den fin=ſtern Wald und
3. Wo die Re = ben dort glü = hen, dort brauſt der Rhein, der

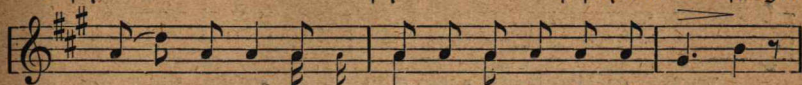


1. nä = her und nä = her brau=ſen. Es zieht ſich her=
2. ſtreift von Bergen zu Ber=gen? Es legt ſich in
3. Wüt=rich ge = borgen ſich mein=te; da naht es

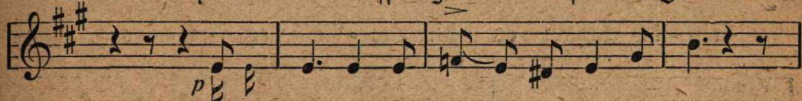




1. un-ter in dü-ste-ren Reih'n und gel-len-de Hör-ner
2. nächt-li-chen Hin-ter-halt; das Hur-ra jauchzt, und die
3. schnell mit Ge-wit-ter-schein und wirft sich mit rü-sti-gen



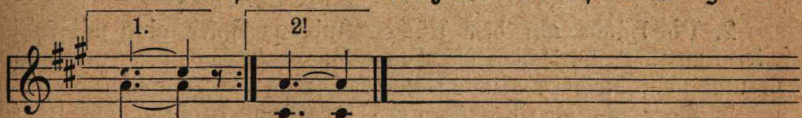
1. schal-len dar-ein und er-fül-len die See-le mit Grau-sen.
2. Büch-se knallt, es fal-len die frän-kischen Scher-gen.
3. Ar-men hin-ein und springt ans U-fer der Fein-de.



1. Und wenn ihr die schwarzen Ge-sel-len fragt:
2. Und wenn ihr die schwar-zen Jä-ger fragt:
3. Und wenn ihr die schwar-zen Schwimmer fragt:



- 1.-4. Das ist, das ist Lüt-zows wil-de, ver-we-ge-ne
- 5.-6. Das war, das war Lüt-zows wil-de, ver-we-ge-ne



1. Jagd!
2. Jagd!

4. Was braust dort im Tale die laute Schlacht, was schlagen die Schwerter zusammen? Wildherzige Reiter schlagen die Schlacht, und der Funke der Freiheit ist glühend erwacht und lodert in blutigen Flammen. Und wenn ihr die schwarzen Reiter fragt: Das ist ic.

5. Wer scheidet dort röchelnd vom Sonnenlicht, unter winselnde Feinde gebettet? Es zuckt der Tod auf dem Angesicht, doch die wackern Herzen erzittern nicht; das Vaterland ist ja gerettet! Und wenn ihr die schwarzen Gefall'nen fragt: Das war ic.

6. Die wilde Jagd und die deutsche Jagd auf Henkersblut und Tyrannen! Drum, die ihr uns liebt, nicht geweint und geklagt; das Land ist ja frei, und der Morgen tagt, wenn wir's auch nur sterbend gewannen! Und von Enkeln zu Enkeln sei's gesagt: Das war ic.



### 39. Andreas Hofer.

Langsam.

Volksweise, um 1844. (Von dem Tirolersänger Rainer (?).

1. Zu Man-tu-a in Ban-den der treu-e Ho-fer  
war, in Man-tu-a zum To-de führt ihn der  
Fein-de Schar; es blu-te-te der Brü-der Herz, ganz  
breiter  
Deutschland, ach, in Schmach und Schmerz! Mit ihm das Land Ti-  
rol, mit ihm das Land Ti-rol, mit ihm das Land Ti-  
rol, mit ihm das Land Ti-rol.

2. Die Hände auf dem Rücken Andreas Hofer ging mit ruhig festen Schritten, ihm schien der Tod gering; der Tod, den er so manchesmal vom Iselberg geschickt ins Tal |: im heil'gen Land Tirol. :|

3. Doch als aus Kerkergittern im festen Mantua die treuen Waffenbrüder die Händ' er strecken sah, da rief er aus: „Gott sei mit euch, mit dem verrat'nen deutschen Reich |: und mit dem Land Tirol!“ :|

4. Dem Tambour will der Wirbel nicht unterm Schlegel vor, als nun Andreas Hofer schritt durch das finst're Thor; — Andreas, noch in Banden frei, dort stand er fest auf der Bastei, |: der Mann vom Land Tirol. :|

5. Dort soll er niederknien, er sprach: „Das tu' ich nit! Will sterben, wie ich stehe, und wie ich stand und schritt, so wie ich steh' auf dieser Schanz; es leb' mein guter Kaiser Franz, |: mit ihm sein Land Tirol!“ :|

6. Und von der Hand die Binde nimmt ihm ein Grenadier, Andreas Hofer betet zum letztenmal allhier, dann ruft er laut: „So trifft mich recht! Gebt Feuer! — ach, wie schießt ihr schlecht! |: Ade, mein Land Tirol!“ :|

Jul. Moser, 1831. (1803—1867.)



## König Wilhelm saß ganz heiter.

(Melodie wie Nr. 35.)

1. König Wilhelm saß ganz heiter jüngst zu Ems, dacht' gar nicht weiter an die Händel dieser Welt. |: Friedlich, wie er war gesonnen, trank er seinen Krähnchenbrunnen als ein König- und ein Held. :|

2. Da trat in sein Kabinette eines Morgens Benedette, den gesandt Napoleon. |: Der fing zornig an zu kollern, weil ein Prinz von Hohenzollern sollt' auf Spaniens Königsthron. :|

3. Wilhelm sagte: „Benedettig, Sie ereifern sich unnötig, brauchen Sie man nur Verstand! |: Vor mir mögen die Spaniolen sich nach Lust 'nen König holen, mein'thalb aus dem Pfefferland!“ :|

4. Der Gesandte, so beschieden, war noch lange nicht zufrieden, weil er's nicht begreifen kann; |: und er schwänzelt und er tänzelt um den König und scharwänzelt, möcht' es gerne schriftlich ha'n. :|

5. Da sieht unser Wilhelm Rege sich das klägliche Gewächse mit den Königsaugen an; |: sagte gar nichts weiter, sondern wandte sich, so daß bewundern jener seinen Rücken kann. :|

6. Als Napoleon das vernommen, ließ er gleich die „Stiebeln“ kommen, die vordem sein Onkel trug. |: Diese zog der Bonaparte grausam an, und auch der zarte Lulu nach den seinen frug. :|

7. So in grauser Kriegesrüstung rufen sie in voller Brüstung: „Auf Franzosen! übern Rhein!“ |: Und die Kaiserin Eugenie ist besonders noch diejen'ge, die ins Feuer bläst hinein. :|

8. Viele tausend rote Hosen stark, nun treten die Franzosen eiligst untern Chassépot, |: blasen in die Kriegstrompete, und dem Heere à la tête brüllt der wackre Turriko. :|

9. Der Zephyre und der Zuave, der Spahi und jeder brave Sohn der grrrande nation. |: An zweihundert Mitrailleusen sind bei der Armee gewesen, ohne sonstiges Kanon. :|

10. Deutschland lauschet mit Erstaunen auf die welschen Kriegsposaunen, ballt die Faust, doch nicht im Sack, |: nein, mit Säusten, mit Millionen prügelt es auf die Kujonen, auf das ganze Lumpenpack. :|

11. Wilhelm spricht mit Molkt' und Roone und spricht dann zu seinem Sohne: „Friß, geh' hin und haue ihm!“ |: Friße, ohne lang' zu feiern, nimmt sich Preußen, Schwaben, Bayern, geht nach Wörth und hauet ihm; :|

12. Hauet ihm, daß die Lappen fliegen! daß sie all' die Kränke kriegen in das klappernde Gebein, |: daß sie, ohne zu verschmausen bis Paris und weiter laufen; und wir ziehen hinterdrein. :|

13. Unser Kronprinz, der heißt Friße, und der fährt gleich einem Blitze unter die Franzosenbrut. |: Und, ob wir uns gut geschlagen, Weißenburg und Wörth kann sagen: wir schrieben dort mit Blut. :|

14. Ein Fül'lier von dreiundachtzig hat dies neue Lied erdacht sich nach der alten Melodei. |: Drum, ihr frischen, blauen Jungen, lustig darauf losgesungen! denn wir waren auch dabei. :|

Wolrad Kreusier, 1870 (geb. 1818).



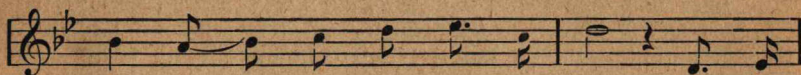
# 41. Wohl sehr glücklich ist.

Marchmäß'ig.

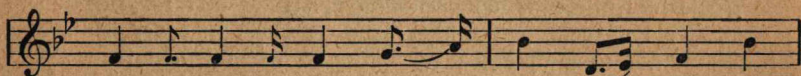
Aus den „Altniederländischen Volksliedern“  
des Adrianus Valerius, 1575—1625.



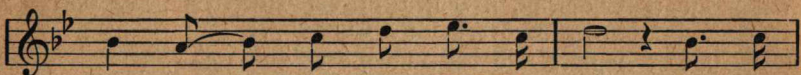
1. *f* Wohl sehr glück = lich ist, wer zu ster = ben weiß für  
2. *p* Ja, der Weg zum Herrn ist ein Dor = nen = pfad, doch



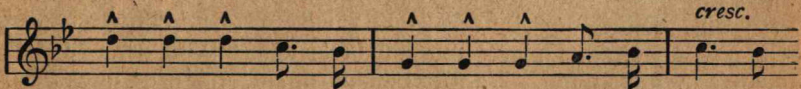
1. Gott und das teu = re Va = ter = land, ihm er =  
2. reich lohnt die Ru = he dort am Ziel; nei = dens =



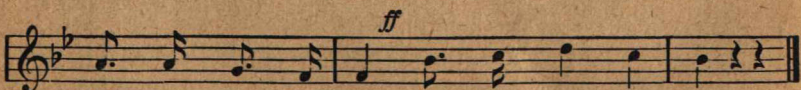
1. blüht so Pal = me als Lor = beer = reis so  
2. wert, wer den Kampf be = = stan = den hat, wer



1. dies = seits — wie am bes = sern Strand. Wer als  
2. für die ge = rech = te Sa = che fiel. *f* Sei = nes



1. Held sein Blut für der Frei = heit Gut sei = nem Volk und  
2. Vol = kes Schuld zahlt ihm Got = tes Huld und sein ed = ler



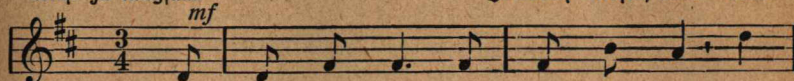
1. sei = nem Lan = de gab, der schläft süß im Grab.  
2. Na = me ist ge = weicht der Un = sterb = lich = keit.

Übersetzung von Jos. Wenl, 1821—1895.

# 42. Kein schön'rer Tod ist in der Welt.

Nicht zu langsam.

Friedrich Silcher, 1793—1860.



- 1—3. { Kein schön' - rer Tod ist in der Welt als  
auf grü - ner Heid', im frei - en Feld darf



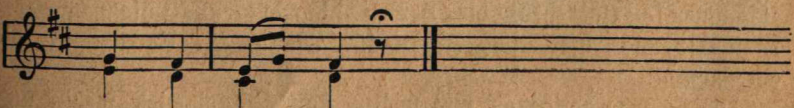
- 1—3. { wer vom Feind er - schla - gen  
nicht hör'n groß' Weh - kla - gen. } 1. Im en - gen Bett nur  
2. Manch from - mer Held mit  
3. Mit Trom - mel - klang und



1. ein'r al - lein muß an den To - des - rei - hen, hier  
2. Freu - dig - keit hat zu - g'setzt Leib und Blu - te, starb  
3. Pfei - sen - g'tön manch fromm' Held ward be - gra - ben, auf



1. fin - det er Ge - sell - schaft fein, fall'n mit wie  
2. sel' - gen Tod auf grü - ner Heid', dem Da - ter -  
3. grü - ner Heid' ge - fall'n so schön tut gro - ßen



1. Kräut'r im Mai - en.  
2. Land zu - gu - te.  
3. Ruhm er ha - ben.

Nach einem Meistergesang des 16. Jahrh.



# 43. Der Gott, der Eisen wachsen ließ.

(Lied aus den Befreiungskriegen.)

Fest und stark.

Alb. Methfessel, 1785–1869.

1. Der Gott, der Ei = sen wach = sen ließ, der woll = te kei = ne  
Knech = te, drum gab er Sä = bel, Schwert und Spieß dem  
Mann in sei = ne Rech = te; drum gab er ihm den  
küh = nen Mut, den Zorn der frei = en Re = de,  
daß er be = stän = de bis aufs Blut, bis in den Tod die  
Feh . . de.

2. So wollen wir, was Gott gewollt, mit rechter Treue halten und nimmer im Tyrannensold die Menschenköpfe spalten! Doch wer für Tand und Schande ficht, den hauen wir zu Scherben, |: der soll im deutschen Lande nicht mit deutschen Männern erben! :

3. O Deutschland, heil'ges Vaterland! O deutsche Lieb' und Treue! Du hohes Land, du schönes Land! Dir schwören wir aufs Neue: Dem Buben und dem Knecht die Acht! Der fütt're Krä'h'n und Raben! |: So ziehn wir aus zur Hermannsschlacht und wollen Rache haben! :

4. Laßt brausen, was nur brausen kann, in hellen, lichten Flammen! Ihr Deutschen alle, Mann für Mann, fürs Vaterland zusammen! Und hebt die Herzen himmelan und himmelan die Hände |: und rufet alle, Mann für Mann: Die Knechtschaft hat ein Ende! :

5. Laßt wehen, was nur wehen kann, Standarten weh'n und Fahnen! Wir wollen heut' uns Mann für Mann zum Heldentode mahnen: Auf, fliege, stolzes Siegespanier, voran dem kühnen Reih'n! |: Wir siegen oder sterben hier den süßen Tod der Freien. :|

Ernst Moritz Arndt, 1812. (1769–1860.)



# 44. Das treue deutsche Herz.

mäßig.

Ernst Jul. Otto d. Ä., 1849. (1804 - 1877.)

1. Ich kenn ein'n hel = len E = del = stein von köst = lich ho = her  
 Art; in ei = nem stil = len Käm = mer = lein, da liegt er  
 gut verwahrt, da liegt er gut ver = wahrt. Kein De = mant ist, der  
 die = sem gleicht, so weit der lie = be Him = mel reicht, so  
 weit der lie = be Him = mel reicht; die Men = schen = brust ist's  
 Käm = mer = lein, da leg = te Gott so tief hin = ein den  
 schö = nen, hel = len E = del = stein, das treu = e, das  
 treu = e deut = sche Herz.

2. Für Pflicht und Recht, für Wahrheit, Ehr' flammt heiß es alle Zeit, voll Kraft und Mut schlägt's hoch und hehr, |: für Tugend, Frömmigkeit. :| Nicht schreckt es der Menschen Spott, |: es traut allein dem lieben Gott; :| der ganze Himmel klar und rein, er spiegelt sich mit lichtem Schein im schönen, hellen Edelstein, im treuen, im treuen deutschen Herz.

3. Wohl weiß ich noch ein gutes Wort, für das es heiß entbrannt, das ist sein höchster heil'ger Hort: |: das teure Vaterland :|. Treu hängt's an ihm, verrät es nicht, |: selbst wenn's in Todes = schmerzen bricht; :| kein schön'rer Tod auch kann es sein, als froh



dem Vaterland zu weihn den schönen, hellen Edelstein, das treue, das treue deutsche Herz.

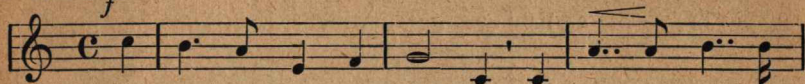
4. Nimm, Gott, mir alles, was ich hab', ich geb dir's freudig hin; nur laß mir deine schönste Gab', |: den treuen deutschen Sinn! :| Dann bin ich hochbeglückt und reich, |: kein Fürst auf Erden kommt mir gleich! |: Und soll mein Leib begraben sein, dann setz' in deinen Himmel ein den schönen, hellen Edelstein, mein treues, mein treues deutsches Herz!

Ernst Jul. Otto d. J. 1849. (1825–1849.)

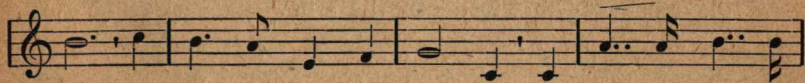
## 45. Breit' aus die stolzen Schwingen.

Mit Begeisterung, marschmäßig.

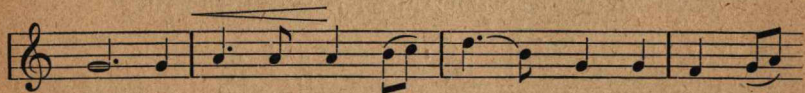
Simon Breu, 1897, (geb. 1858).



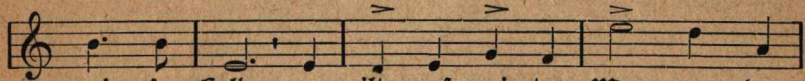
1. Breit' aus die stol = zen Schwin = gen, du küh = ner deut = scher



Aar! Uns will ein Werk ge = lin = gen gar groß und wun = der =



bar. Einst schuf mit tapf = rem Hee = re das Reich der



grei = se Held; nun gilt's: auf wei = tem Mee = re den

breit.



Sieg der deut = schen Welt!

2. Nun sollt ihr wieder schauen der Hanse Glanz und Ehr' und Deutschlands Heil vertrauen der Flotte auf dem Meer. Am Nord- und Ostseestrande sind wir die treue Macht, sind Schutz in fremdem Lande für Reiches Recht und Macht.

3. Von hohen Masten wehen die Farben Schwarz-Weiß-Rot, zu unserm Kaiser stehen wir treu in Glück und Not. Wohlauf, ihr deutschen Jungen, mit Gott in See hinaus! Für Deutschlands Ruhm gerungen: Hurra! Doldampf voraus! Th. Siebs 1897, (geb. 1862).

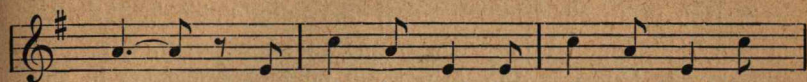
# 46. Deutsches Flaggenlied.

Lebhaft.

Richard Thiele, 1883, (1847—1903.)



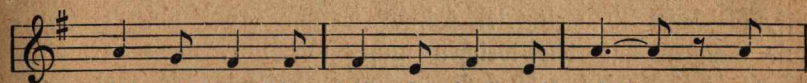
1. Stolz weht die Flagge Schwarz=Weiß=Rot, von uns=res Schiff=fes



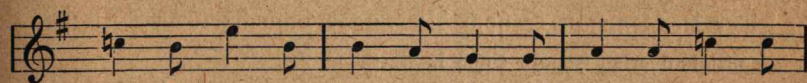
Maß, dem Fein = de weh', der sie be=droht, der



die = se Far=ben haßt! Sie flat = tert an der

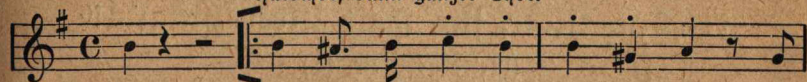


Hei=mat Strand im Win = de hoch und hehr, und

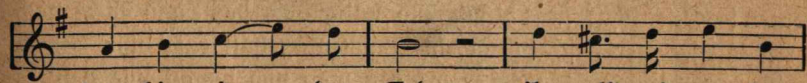


weit vom teu = ren Va = ter=land auf sturm=be = weg=tem

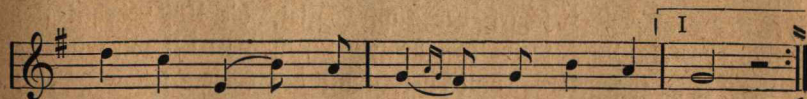
Halbchor, dann ganzer Chor.



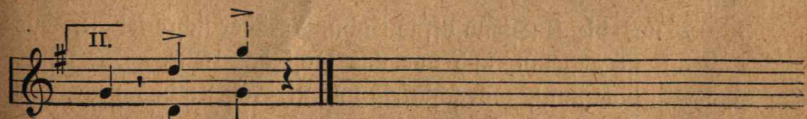
Meer? Ihr woll'n wir treu er = ge = ben sein, ge=



treu bis in den Tod, ihr woll'n wir un = ser



Le = ben weih'n, der Flag = ge Schwarz=Weiß=Rot!



Hur = ra!



2. All überall, wo auf dem Meer empor ein Mast sich reckt, da steht die deutsche Flagge sehr in Achtung und Respekt! Sie bietet auf dem Meere Schutz dem Reiche allezeit, jedweden tückischen Feind zum Trutz, der Deutschlands Ehr' bedrückt! |: Fürwahr, wo uns're Flagge weht, da hat es keine Not! Hoch leb', die hoch in Ehren steht, die Flagge Schwarz-Weiß-Rot! :|

3. Und wenn ein feindlich Schiff uns naht, und's heißt: „Klar zum Gefecht!“ Dann drängt's auch uns zu kühner Tat, wir kämpfen auch nicht schlecht. Und dringt ein feindliches Geschöß in eines Seemanns Herz, nicht klagt der wack're Kampfgenosß, ihm macht es keinen Schmerz! |: Hohe! ruft er: „Was schadet's mir! Ich sterb' den Ehrentod für Seemanns heiliges Panier, die Flagge Schwarz-Weiß-Rot! :|

4. Und treibt des wilden Sturms Gewalt uns an ein Felsenriff, gleichviel in welcherlei Gestalt Gefahr droht unserm Schiff. Wir wanken und wir weichen nicht, wir tun, wie's Seemanns Brauch, den Tod nicht scheuend, uns're Pflicht noch bis zum letzten Hauch! |: Ja mit den Wogen kämpfend noch, der sterbende Pilot, in seiner Rechten hält er hoch die Flagge Schwarz-Weiß-Rot! :|

Originalverlag Eduard Bloch in Berlin C. 2.

Robert Linderer, 1883. (1824 – 1886.)

## 47. „Ins Meer, ins freie Meer hinaus!“

(Melodie wie Nr. 43.)

1. Ins Meer, ins freie Meer hinaus! Fahr wohl, du enger Hafen! Das Schiff sieht blank und lustig aus, das Land blickt noch verschlafen. Der frisch durchwebte Sonnentag hält Aug' und Herzen offen; |: du weißt nicht, was er bringen mag und kannst nur Heit'res hoffen. :|

2. Es schneidet scharf der tapfre Kiel, die Küste dehnt sich breiter, der Salzwind treibt sein kräftig Spiel, die Welt wird immer weiter. Die tiefe Ferne bald verschlingt der Türme letzte Spitzen; |: das Schiff sich leise wiegt und schwingt, die Wellen sprühen und spritzen. :|

3. Vor uns die leuchtend offne Bahn, darüber sichere Bläue, was hinten bleibt, ist abgetan, und vor uns lacht das Neue. Das Land, das hinten still versinkt, war schläfrig und verdrossen; |: das neue, das uns Morgen winkt, hält Zaubergold umfließen. :|

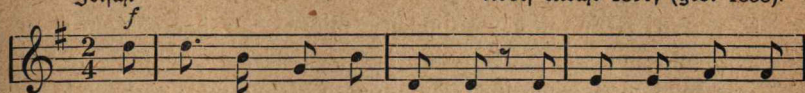
Hans Hoffmann.



## 48. Deutsches Flottenlied.

Frish.

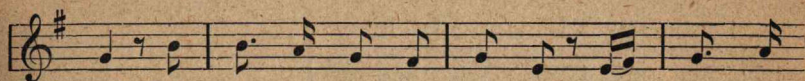
Adolf Kirchli 1897, (geb. 1858).



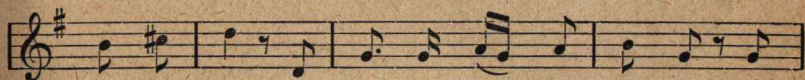
1. Hur-ra! Ihr blau-en Jun-gen, wohl-auf an Bug und



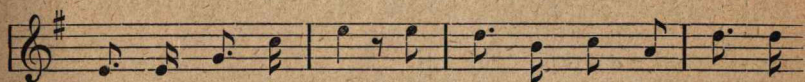
Heck! Aus kräft'gen Seemanns-lun-gen laßt's dröhnen ü-ber



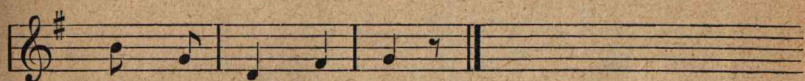
Deck, laßt brau-sen durch die Mee-re den Spruch, dem



kei-ner gleich: Mit Gott für Deutschlands Eh-re, hur-



ra, hur-ra, hur-ra! für Kai-ser und für Reich, für



Kai-ser und für Reich!

2. Hurra! Wir blauen Jungen, wir schirmen jeden Strand, wo deutscher Fleiß errungen ein neues Vaterland; in eiß'gen Nordwinds Schauern, im Südhauch lind und weich steh'n wir wie Wall und Mauern, hurra, hurra, hurra! |: für Kaiser und für Reich! :

3. Hurra! Wir blauen Jungen sind Brüder allzumal; uns hält ein Band umschlungen, das fester als von Stahl; denn wo wir auch geboren an Düne, Strom und Deich, wir haben Treu' geschworen hurra, hurra, hurra! |: dem Kaiser und dem Reich! :|

4. Hurra! Wir blauen Jungen, wir führen gute Wehr, und wird dereinst gerungen zur See um Sieg und Ehr', dann stehn wir jedem



Rede und zahlen Streich mit Streich; wir scheuen keine Fehde, hurra, hurra, hurra! |: für Kaiser und für Reich! :|

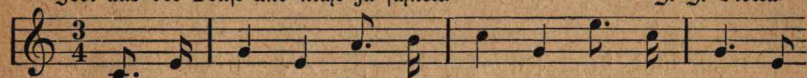
5. Hurra! Wir blauen Jungen, wir lachen der Gefahr; zu Häupten, unbezwungen, fliegt uns des Reiches Aar, und seh'n den Tod wir winken, wird keiner schwach und bleich; wir rufen noch im Sinken: hurra, hurra, hurra! |: für Kaiser und für Reich!

Reinhold Fuchs 1897, (geb. 1858).

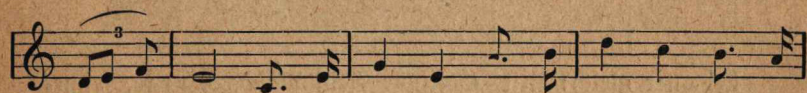
## 49. Auf die See!

Frei aus der Brust und nicht zu schnell.

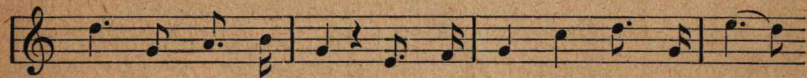
J. J. Viotta



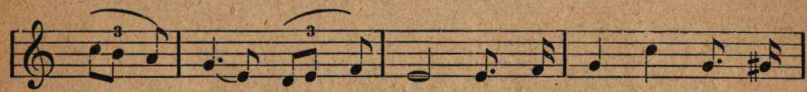
1. Stram-me Bur-schen, blau = e Jun = gen, pfui, wie mut = los



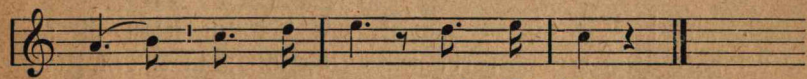
seht ihr aus! Habt ja doch ge = sun = de Lun = gen zieht's euch



nicht aufs Meer hin-aus? Schämt euch! Sagt dem Land a = de!



Auf die See, auf die See! Schämt euch! Sagt dem Land a =



de! Auf die See, auf die See!

2. Welch ein herrlich frohes Leben, segeln so von Land zu Land! Wer wird an der Scholle kleben! Auf, hinab zum Meeresstrand! |: Jungens, sagt dem Land ade! Auf die See, auf die See! :|

3. Laßt sie jammern, laßt sie klagen, laßt sie träumen dort am Strand, deutsche Jungen ohne Zagen fechten für ihr Vaterland. |: Bootsmann, klar! Jetzt heißt's ade! Auf die See, auf die See! :|

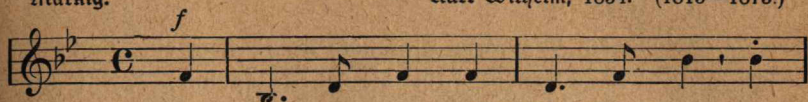
Nach dem Holländischen des J. P. Heije von Hans Augustin.

Originalverlag Breitkopf & Härtel, Leipzig.

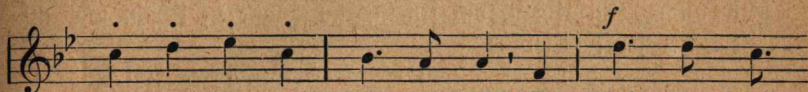
## 50. Die Wacht am Rhein.

Markig.

Karl Wilhelm, 1854. (1815—1873.)



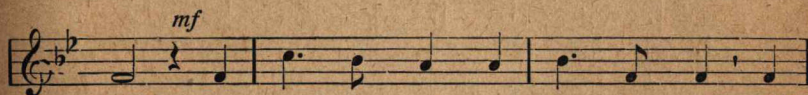
1. Es braust ein Ruf wie Don = ner = hall, wie



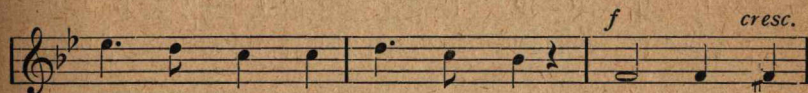
Schwert-ge = klirr und Wo = gen = prall: Zum Rhein, zum Rhein,



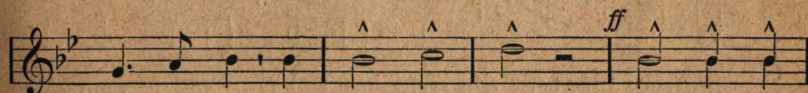
zum deut = schen Rhein! Wer will des Stro = mes Hü = ter



sein? Lieb Da = ter = land, magst ru = hig sein, lieb



Da = ter = land, magst ru = hig sein! Fest steht und



treu die Wacht, die Wacht am Rhein. Fest steht und



treu die Wacht, die Wacht, am Rhein!

2. Durch Hunderttausend zuckt es schnell und aller Augen blitzen hell; der deutsche Jüngling fromm und stark beschirmt die heil'ge Landesmark. Lieb 2c.

3. Auf blickt er, wo der Himmel blaut, wo Vater Hermann niederschaut, und schwört mit stolzer Kampfeslust: „Du, Rhein, bleibst deutsch wie meine Brust!“ Lieb 2c.



4. „Und ob mein Herz im Tode bricht, wirst du doch drum ein Welscher nicht; reich wie an Wasser deine Flut ist Deutschland ja an Heldenblut.“ Lieb 2c.

5. „Solang ein Tröpfchen Blut noch glüht, noch eine Faust den Degen zieht und noch ein Arm die Büchse spannt, betritt kein Welscher deinen Strand“. Lieb 2c.

6. Der Schwur erschallt, die Woge rinnt, die Fahnen flattern in den Wind: Am Rhein, am Rhein, am deutschen Rhein wir alle wollen Hüter sein! Lieb 2c.

Max Schneckenburger, 1840. (1819–1849.)

## 51. In der Heimat ist es schön.

Mäßig.

A. Zöllner um 1840 (1800–1860.)

1. In der Hei = mat ist es schön! Auf der

Ber = ge lich = ten Höh'n, auf den schrof = fen Fel = sen =

pfan = den, auf der Flu = ren grü = nen Saa = ten, wo die

Her = den wei = dend geh'n, in der Hei = mat ist es schön!

2. In der Heimat ist es schön! Wo die Lüfte reiner weh'n, wo des Baches Silberwelle murmelnd hüpf't von Stell' zu Stelle, wo der Eltern Häuser steh'n, in der Heimat ist es schön!

3. In der Heimat ist es schön! Über jenen lichten Höh'n, wo der Kindheit frohe Stunden uns so ungetrübt entschwunden, über jenen lichten Höh'n, in der Heimat ist es schön!

Karl Aug. Krebs, um 1830–35 (1804–1880.)



## 52. Der reichste Fürst.

(1486.)

(1801.) Volksweise.

Marschmäßig.

*f*

1. Preisend mit viel schönen Re = den ih = rer  
Län = der Wert und Zahl, — ih = rer Län = der Wert und  
Zahl, sa = ßen vie = le deut = sche Für = sten  
einst zu Worms im Kai = ser = saal, einst zu  
Worms im Kai = ser = saal.

2. „Herrlich“, sprach der Fürst von Sachsen, |: „ist mein Land und seine Macht; :||: Silber hegen seine Berge :||: wohl in manchem tiefen Schacht.“ :|

3. „Seht mein Land in üpp'ger Fülle,“ |: sprach der Kurfürst von dem Rhein, :||: „goldne Saaten in den Tälern, :||: auf den Bergen edlen Wein.“ :|

4. „Große Städte, reiche Klöster,“ |: Ludwig, Herr zu Bayern, sprach, :||: „schaffen, daß mein Land den euern :||: wohl nicht steht an Schätzen nach.“ :|

5. Eberhard, der mit dem Barte, |: Württembergs geliebter Herr, :||: sprach: „Mein Land hat kleine Städte, :||: trägt nicht Berge silberschwer; :|

6. Doch ein Kleinod hält's verborgen: — |: daß in Wäldern, noch so groß, :||: ich mein Haupt kann kühnlich legen :||: jedem Untertan in Schoß.“ :|

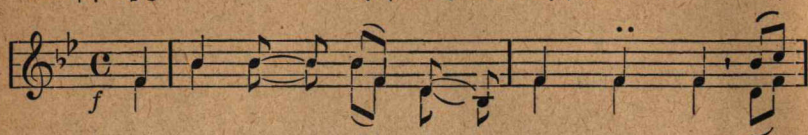
7. Und es rief der Herr von Sachsen, |: der von Bayern, der vom Rhein: :||: „Graf im Bart! Ihr seid der reichste, :||: Euer Land trägt Edelstein!“ :|



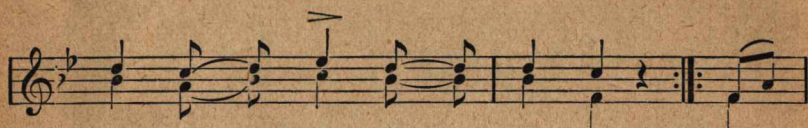
# 53. Wohlauf, Kameraden.

Marſchmäßig.

Chriſtian Jakob Zahn, 1797. (1765—1830.)



1. { Wohl=auf, Ka = me = ra = den, aufs Pferd, aufs Pferd! Ins  
 { Im Sel = de, da iſt der Mann noch was wert, da



{ Feld, in die Frei = heit ge = zo = gen! } Da  
 { wird das Herz noch ge = wo = gen! }



tritt kein an = de = rer für ihn ein, auf ſich



ſel = ber ſteht er da ganz al = lein.

2. Des Lebens Ängſten, er wirft ſie weg, hat nicht mehr zu fürchten, zu ſorgen; er reitet dem Schickſal entgegen keck, trifft's heute nicht, trifft es doch morgen; |: und trifft es morgen, ſo laſſet uns heut' noch ſchlürfen die Neige der köſtlichen Zeit! :|

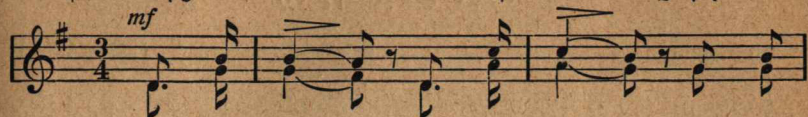
3. Drum friſch, Kameraden, den Rappen gezäumt! Die Bruſt im Gefechte gelüftet! Die Jugend brauſet, das Leben ſchäumt; friſch auf, eh' der Geiſt noch verdüſtet! |: Und ſehet ihr nicht das Leben ein, nie wird euch das Leben gewonnen ſein! :|

Friedrich von Schiller, 1797. (1759—1805.)

## 54. Reiters Morgenlied.

Ernst und ruhig.

Volksweise aus dem 18. Jahrhundert.



1. Mor = gen = rot! Mor = gen = rot! Leuch = test



mir zu frü = hem Tod? Bald wird die Trom = pe = te



bla = sen, dann muß ich mein Le = ben laß = sen, ich und



man = cher Ka = me = rad.

2. Kaum gedacht, kaum gedacht, wird der Luft ein End' gemacht.  
|: Gestern noch auf stolzen Rossen, heute durch die Brust geschossen,  
morgen in das kühle Grab. :|

3. Ach, wie bald, ach, wie bald schwindet Schönheit und Ge-  
stalt! |: Prahlst du gleich mit deinen Wangen, die wie Milch und  
Purpur prangen: ach, die Rosen welken all'! :|

4. Darum still, darum still füg' ich mich, wie Gott es will.  
|: Nun so will ich wacker streiten und sollt' ich den Tod erleiden,  
stirbt ein braver Reitersmann. :|

Wilh. Hauff, 1824. (1802—1827.)

Nach einem Liede von Johann Christian Günther, 1695—1723.

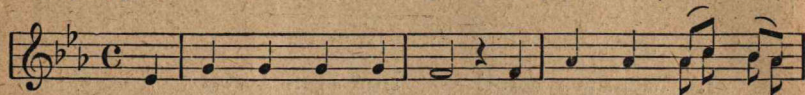


# 55. Zu Straßburg auf der Schanz.

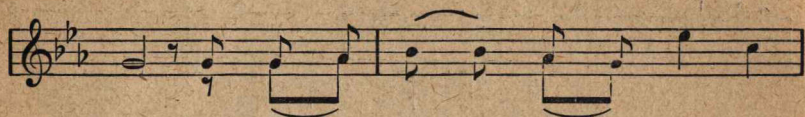
(Der Schweizer.)

Wehmütig.

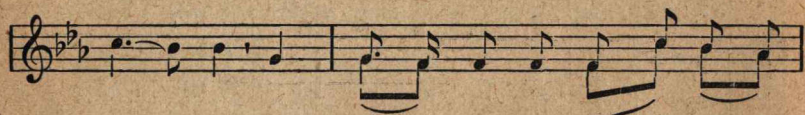
Friedr. Silcher, 1835. (1789–1860.)



1. Zu Straß-burg auf der Schanz, da ging mein Trau-ern



an. Das Alp-horn hört' ich drü-ben wohl an-



stim-men, ins Da-ter-land muß't ich hin-ü-ber



schwim-men, das ging nicht an.

2. Ein' Stund' wohl in der Nacht sie haben mich gebracht; sie führten mich gleich vor des Hauptmanns Haus, ach Gott, sie fischten mich im Strome auf, mit mir ist's aus!

3. Früh morgens um zehn Uhr stellt' man mich vor das Regiment; ich soll da bitten um Pardon, und ich bekomme gewiß doch meinen Lohn, das weiß ich schon.

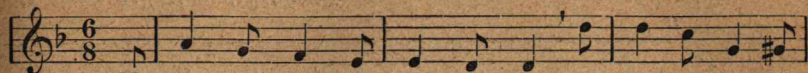
4. Ihr Brüder allzumal, heut' seht ihr mich zum letztenmal. Der Hirtenbub ist doch nur schuld daran, das Alphorn hat mir solches angetan, das klag' ich an.

Volkslied des 18. Jahrhundert aus:  
„Des Knaben Wunderhorn“, 1808.

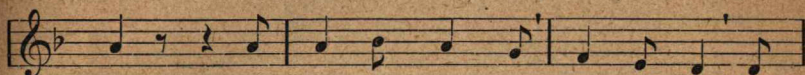
## 56. Der Deserteur.

Wehmütig.

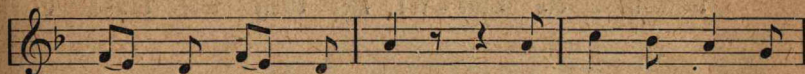
Volksweise, vor 1873. „Im Deutsch Kommersb.“, 1876.



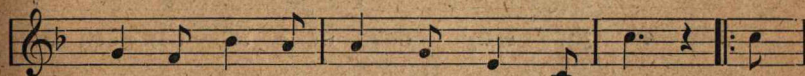
1. Zu Straß-burg auf der lan-gen Brück', da stand ich ei-nes



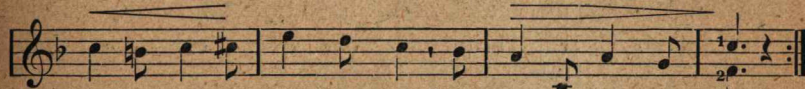
Tags, nach Sü-den wandt' ich mei-nen Blick, in



grau-em Ne-bel lag's. Da dacht' ich mir: Da-



hin-ter liegt in wun-der-ba-rem Reiz mit



sei-nen Al-men, sei-nen Höh'n dein Va-ter-land, die Schweiz.

2. Und wie ich's dacht' und wie ich's sann, da zog ein Knab' vorbei, der blies ins traute Alpenhorn der Heimat Melodei. Da ward mir's kalt, da ward mir's warm, rasch sprang ich in die Flut, |: hinauf den Rhein mit starkem Arm schwamm ich mit frischem Mut. :|

3. Hätt' mich nicht der Sergeant gesehn, da hätt' es keine Not; jetzt haben sie mich eingebracht und schießen heut' mich tot. O liebe Herren, glaubt mir dies, mich zog ein süßer Ton; |: der Knabe, der das Alphorn blies, der trägt die Schuld davon. :|

4. Nun führt hinaus mich vor das Tor und meßt die fünfzehn Schritt' und schießet wacker, doch zuvor gewährt mir eine Bitt': Bläst mir das Alphorn noch einmal in wunderbarem Reiz |: und dann grüßt mir vieltausendmal mein Heimatland, die Schweiz! :|

Sal. Herm. Mosenthäl, vor 1845. (1821–1877.)



## 57. Der Soldat.

Langsam.

Fr. Silcher, 1837. (1789—1860.)



2. Ich hab' in der Welt nur ihn geliebt, nur ihn, dem jetzt man den Tod doch gibt. Bei klingendem Spiele wird paradiert, |: dazu bin auch ich, auch ich kommandiert. :|

3. Nun schaut er auf zum letztenmal in Gottes Sonne freudigen Strahl, — nun binden sie ihm die Augen zu, — |: dir schenke Gott die ewige Ruh'! :|

4. Es haben die neun wohl angelegt, acht Kugeln haben vorbeigefegt; sie zitterten alle vor Jammer und Schmerz, — |: ich aber, ich traf ihn mitten ins Herz. :|

Adalb. v. Chamisso, 1832. (1781—1838.)

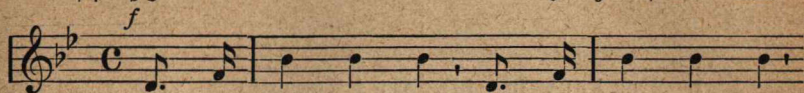
Nach dem Dänischen des Hans Christian Andersen, 1805—1875.



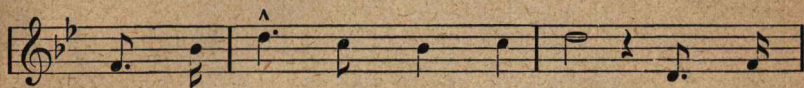
## 58. Als die Trommel klang.

Marchmäßig.

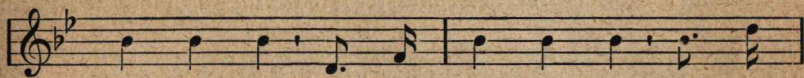
Franz Abt, 1819—1885.



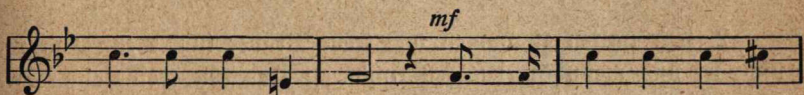
1. Als die Trommel klang Tal und Feld entlang:



Auf zum Rhein, zum deutschen Rhein! Vorwärts



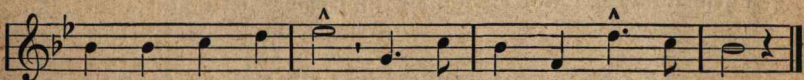
nach Paris! der Trompete blies — ach, da



war ich noch zu klein! Konnt' die Büchse noch nicht



tra — gen, konnt' die Feinde noch nicht schlagen; doch wo



Deutschland tritt und schritt, zog mein Herz stets fröhlich mit.

2. Wenn die Botschaft kam von dem Siegesplan, Deutschlands Fahne weiter flog, schaut' ich freudig drein, stimmte jubelnd ein: Kaiser Wilhelm lebe hoch! Und wenn schwer das Wetter drohte, Tränen bracht' der Todesbote, hat ich still den lieben Gott: Herr, mach' du den Feind zum Spott!

3. Doch bin ich einst groß und geht's wieder los, ach, dann bin ich auch dabei! Wie die Väter dann, stell' ich meinen Mann fest in alter deutscher Treu'! Hei, wie will ich wacker reiten, mutig kämpfen, tapfer streiten! Wer für Deutschland kämpft und fällt, ist allein ein rechter Held.

Ernst Fürste.

Originalausgabe „Daheim.“ Expedition in Leipzig.



## 59. Soldaten-Marschlied.

Im Feldschritt.  
*mf*

Albert Methfessel, 1813. (1785–1869.)

1. Hin = aus in die Fer = ne mit lau = tem Hör = ner =  
klang! Die Stim = men er = he = bet zum freu = di = gen Ge =  
sang! Der Frei = heit Hauch weht mäch = tig durch die Welt; ein  
frei = es, fro = hes Le = ben uns wohl ge = fällt!

2. Wir halten zusammen, wie treue Brüder tun, wenn Tod uns umtobet und wenn die Waffen ruh'n. |: Uns alle treibt ein reiner, freier Sinn; nach einem Ziele streben wir alle hin. :|

3. Der Hauptmann, er lebe, er geht uns kühn voran; wir folgen ihm mutig auf blut'ger Siegesbahn. |: Er führt uns jetzt zu Kampf und Müh' hinaus; er führt uns einst, ihr Brüder, ins Vaterhaus. :

4. Wer wollte wohl zittern vor Tod und vor Gefahr? Vor Feigheit und Schande erbleicht uns're Schar. |: Und wer den Tod im heil'gen Kampfe fand, ruht auch in fremder Erde im Vaterland. :|

Albert Methfessel, 1813. (1785–1869.)

## 60. Heut' muß geschieden sein.

Langsam.

Irische Volksweise „Robin Adair“, vor 1702.

1. { Heut' muß ge = schie = den sein, hei = mat, a = de!  
{ lau = jeno = mal denk' ich dein, hei = mat, a = de!  
dei = ner in Lust und Schmerz, dei = ner in Ernst und Scherz  
denkt stets mein treu = es Herz, hei = mat, a = de,





Hei = mat a = de!

2. Dein auch im fernen Land, Heimat ade! bleib' ich mit Herz und Hand, Heimat, ade! Höher als Gut und Geld preis' ich in aller Welt heimatlich Haus und Feld. |: Heimat, ade! :|

3. Die mir so vieles gab, Heimat, ade! reicht mir den Wanderstab, Heimat, ade! Trennt uns auch Land und Meer, ist mir das Herz auch schwer, denk' ich der Wiederkehr. |: Heimat, ade! :|

Neueres Volkslied.

## 61. In der Fremde.

Sehr getragen.

Volksweise, im Elsaß aufgezeichnet.



1. Trau = te Hei = mat mei = ner Lie = ben, sinn' ich



still an dich zu = rück, wird's mir wohl und den = noch



trü = ben Seh = suchts = trä = nen mei = nen Blick.

2. Stiller Weiler, grün umfängen von beschirmendem Gesträuch, kleine Hütte, voll Verlangen denk ich immer noch an euch.

3. An die Fenster, die mit Reben einst mein Vater selbst umzog, an den Birnbaum, der daneben auf das niedre Dach sich bog:

4. Was mich dort als Kind erfreute, kommt mir wieder lebhaft vor; das bekannte Dorfgeläute widerhallt in meinem Ohr.

5. Traute Heimat meiner Väter, wird bei deines Friedhof's Tür nur einst früher oder später auch ein Ruheplätzchen mir.



## 62. Das stille Tal.

Etwas langsam.

Volksweise aus dem 17. Jahrh.

*p*



1. Im schön = sten Wie = sen = grun = de ist



mei = ner Hei = mat Haus, da zog ich man = che

*p*



Stun = de ins Tal hin = aus. Dich, mein stil = les Tal,

*mf*



grüß' ich tau = send = mal! Da zog ich man = che



Stun = de ins Tal hin = aus.

2. Muß aus dem Tal jezt scheiden, wo alles Lust und Klang;  
das ist mein herbstes Leiden, mein letzter Gang. |: Dich, mein stilles  
Tal, grüß' ich tausendmal! :| Das ist mein herbstes Leiden, mein  
letzter Gang.

3. Sterb' ich, in Tales Grunde will ich begraben sein; singt  
mir zur letzten Stunde beim Abendschein: |: Dir, mein stilles Tal,  
Grüß zum letztenmal! :| Singt mir zur letzten Stunde beim Abendschein!

Wilh. Ganzhorn, um 1850. (1818—1880.)



## 63. Abschied von der Heimat.

Getragen.

Volksweise, um 1850.



1. { Trä-nen hab' ich vie = le, vie = le ver-gos-sen, daß ich  
 doch mein lie=ber Va = ter hat es be=schlossen, aus der  
 schei=den muß von hier; } Hei=mat, heu = te wan=dern  
 Hei=mat wan=dern wir. }  
 wir, heut' auf e = wig von dir; drum a = de, so le = be  
 wohl! Drum a = de, a = de, a = de, drum a = de, a = de, a = de,  
 drum a = de, so le = be wohl!

2. Lebet wohl, ihr meine Rosen im Garten und ihr meine Blümelein, darf euch jetzt nicht weiter pflegen und warten, denn es muß geschieden sein. Liebe Blümlein, weint mit mir, heute scheid' ich von hier; drum ade ꝛ.

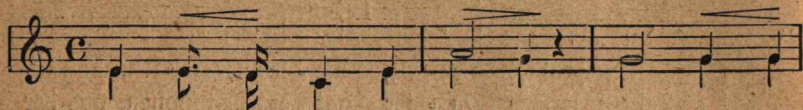
3. Lebet wohl, ihr grünen blumigen Felder, wo ich manches Sträußlein band! Lebet wohl, ihr Büsche, Lauben und Wälder, wo ich kühlen Schatten fand. Berg und Täler, stille Au'n, werd' euch nimmermehr schau'n; drum ade ꝛ.

4. Lebe wohl, so ruf' ich traurig hernieder, ruf's vom Berg hinab ins Tal. Heimat, Heimat, seh' ich nimmer dich wieder, seh' ich dich zum letztenmal! Dunkel wird es rings umher und mein Herz ist so schwer; drum ade ꝛ.



# 64. Wenn ich den Wanderer frage.

Nach Friedr. Brückner, 1837. (1811–1894.)



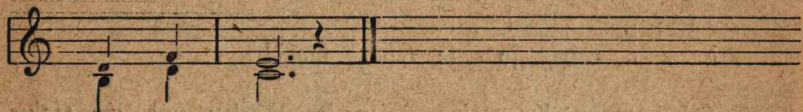
*mf* 1. Wenn ich den Wand = rer fra = ge: „Wo kommst du



her?“ „Von Hau = se, von Hau = se“, spricht er und seuf = zet



schwer. „Von Hau = se, von Hau = se“, spricht er und



seuf = zet schwer.

*f* 2. Wenn ich den Landmann frage: „Wo gehst du hin?“  
|: „Nach Hause, nach Hause“, spricht er mit leichtem Sinn. :|

*ff* 3. Wenn ich den Freund nun frage: „Wo blüht dein Glück?“  
|: „Zu Hause, zu Hause“, spricht er mit frohem Blick. :|

*pp* 4. So hat man mich gefragt: „Was quält dich sehr?“  
|: „Ich kann nicht nach Hause, hab' keine Heimat mehr.“ :|

Nach Herm. v. Hermannsthal. (1799–1875.)

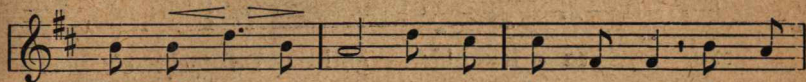
# 65. Aus der Jugendzeit.

Einfaß.

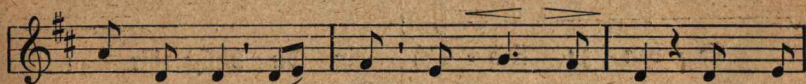
Rob. Radecke, geb. 1830.



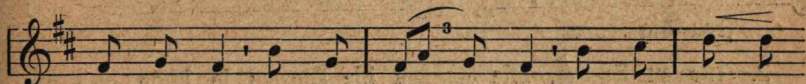
1. Aus der Ju-gend-zeit, aus der Ju-gend-zeit klingt ein



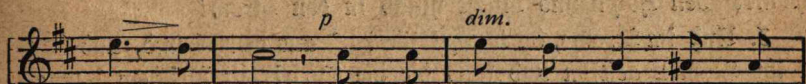
Lied mir im-mer-dar; o wie liegt so weit, o wie



liegt so weit, was mein, was mein einst war. Was die



Schwal-be sang, was die Schwalbe sang, die den Herbst und



Früh-ling bringt, ob das Dorf ent-lang, ob das



Dorf ent-lang das jeßt noch klingt? Dorf wie einst.

2. |: O du Heimatflur :| laß zu deinem sel'gen Raum, |: mich noch einmal nur :| entflieh'n, entflieh'n im Traum. |: Als ich Abschied nahm, :| war die Welt mir voll so sehr :| als ich wiederkam, :| war alles leer.

3. |: Wohl die Schwalbe kehrt, :| und der leere Kasten schwoll. |: Ist das Herz geleert :| wird's nie, wird's nie mehr voll. |: Keine Schwalbe bringt :| dir zurück, wonach du weinst, :| doch die Schwalbe singt :| im Dorf wie einst.

S. Rückert, 1830. (1788—1866.)



## 66. Warnung vor dem Rhein.

Lebhaft.

Gust. Ew. Pöthko, 1848. (1821–1857)

1. An den Rhein, an den Rhein, zieh nicht an den Rhein, mein  
Sohn, ich ra = te dir gut! Da geht dir das  
Le = ben zu lieb = lich ein, da blüht dir zu  
freu = dig der Mut.

2. Und zu Schiffe, wie grüßen die Burgen so schön und die Stadt mit dem ewigen Dom! In den Bergen, wie kimmst du zu schwindelnden Höh'n und blickst hinab in den Strom!

3. Und im Strome, da tauchet die Nig' aus dem Grund, und hast du ihr Lächeln geseh'n und sang dir die Lurlei mit bleichem Mund, mein Sohn, so ist es geseh'n:

4. Dich bezaubert der Laut, dich betört der Schein, Entzücken faßt dich und Graus. Nun singst du nur immer: Am Rhein, am Rhein, und kehrst nicht wieder nach Haus.

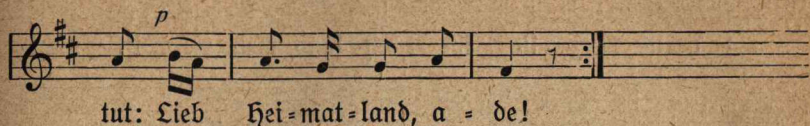
Karl Simrock, 1836. (1802–1876.)

## 67. Lieb Heimatland, ade.

Westfälische Volksweise, vor 1851.

1. { Nun a = de, du mein lieb Hei = mat = land, lieb  
Es geht jetzt fort zum frem = den Strand, lieb  
Hei = mat = land, a = de! } Und so sing' ich denn mit





2. Wie du lachst mit deines Himmels Blau, lieb Heimatland, ade!  
Wie du grüßest mich mit Feld und Au, lieb Heimatland, ade! Gott  
weiß, zu dir steht stets mein Sinn, doch jetzt zur Ferne zieht's mich  
hin, lieb Heimatland, ade!

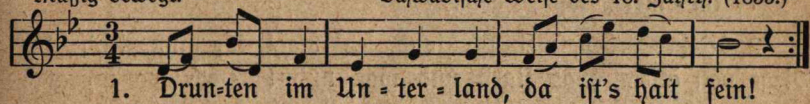
3. Begleitest mich, du lieber Fluß, lieb Heimatland, ade! Bist  
traurig, daß ich wandern muß, lieb Heimatland, ade! Vom moos'-  
gen Stein am Waldestal, da grüß' ich dich zum letztenmal, lieb Heimat-  
land, ade!

1851. Aug. Düsselhoff, 1829—1903.

## 68. Im Unterland.

Mäßig bewegt.

Schwäbische Weise des 18. Jahrh. (1853.)



2. |: Drunten im Neckartal, da ist's halt gut. :| |: Ist mer's  
da oben 'rum manchmal au no so dumm, han i doch alleweil drunten  
gut's Blut. :|

3. |: Kalt ist's im Oberland, drunten ist's warm; :| |: oben  
sind d'Leut so reich, d'Herzen sind gar net weich, seh'n mi net  
freundlich an, werden net warm. :|

4. |: Aber da unten 'rum, da sind d' Leut arm, :| |: aber so  
froh und frei und auch im Herzen treu; drum sind im Unterland  
d' Herzen so warm. :|

1835. Gottlieb Weigle. (1814—1855.)



## 69. Mein Herz ist im Hochland.

Langsam

Süddeutsche Volksweise, vor 1852.

1. Mein Herz ist im Hochland, mein Herz ist nicht  
hier! Mein Herz ist im Hochland, im wald'gen Re-  
vier. Da jag' ich das Rotwild, da folg' ich dem  
Reh. Mein Herz ist im Hochland, wo  
im = mer ich geh'.

2. Mein Norden, mein Hochland, leb' wohl, ich muß zieh', du Wiege von allem, was stark und was kühn! Doch wo ich auch wandre und wo ich auch bin, nach den Hügeln des Hochlands steht allzeit mein Sinn.

3. Lebt wohl, ihr Gebirge mit Häuptern voll Schnee, ihr Schluchten, ihr Täler, du schäumender See, ihr Wälder, ihr Klippen, so grau und bemoost, ihr Ströme, die zornig durch Felsen ihr tost!

4. Mein Herz ist im Hochland u. (wie 1).

Aus dem Schottischen übertragen  
von Ferdinand Freiligrath, 1835. (1810—1876.)

## 70. Die deutsche Arbeit.

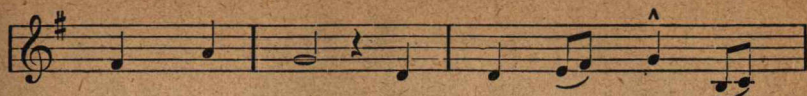
Frisches Marschtempo, kraftvoll.

1905. Simon Breu, geb. 1858.

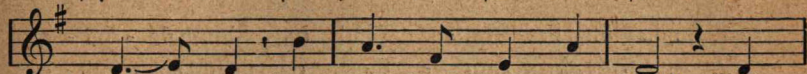
*f*

- |                              |                           |
|------------------------------|---------------------------|
| 1. So weit wie Sal = ken     | flie = gen, vom frei = en |
| 2. Wo deut = sche Schlo = te | rau = chen, wo sich der   |
| 3. Ob sie mitZang' und       | Ham = mer das Glück zu    |





1. Sturm um = saust, so weit sich Schif = fe
2. Ham = mer hebt, wo die Ma = schi = nen
3. schmie = den strebt, ob sie in stil = ler



1. wie = gen vom O = ze = an um = braust, so
  2. fau = chen, daß selbst die, Er = de hebt, wo
  3. Kam = mer die Gei = stes = schä = ke hebt, ob
- etwas breiter poco cresc.*

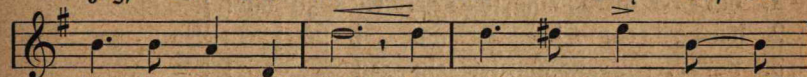


1. weit wie Men = schen woh = nen, so weit der Ad = ler
2. un = ter deut = schen Hän = den ein Pflug die Fur = che
3. Ei = sen sie, ob Koh = len ans Licht der Son = ne

*ff* **Tempo I.**

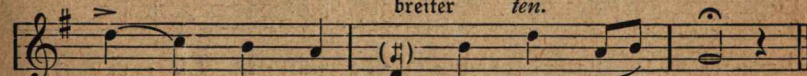


1. kreist, in al = len Zun = gen und Zo = nen man
2. zog, in al = len Wei = ten und Wen = den die
3. zog, bei Bal = ken und bei Boh = len, die



1. deut = sche Ar = beit preist, in al = len Zun = gen und
2. deut = sche Ar = beit hoch, in al = len Wei = ten und
3. deut = sche Ar = beit hoch, bei Bal = ken und bei

*breiter ten.*



1. Zo = = nen man deut = sche Ar = beit preist.
2. Wen = den die deut = sche Ar = beit hoch!
3. Boh = len, die deut = sche Ar = beit hoch!

4. Sie, die da führt die Kelle, die kühn vom Mastbaum schaut, sie, die da Damm und Wälle zur Macht und Wehre baut, die selbst auf Herrscherthronen getreu der Pflicht nachzog, |: wo Knecht und Kaiser wohnen: die deutsche Arbeit hoch! :|

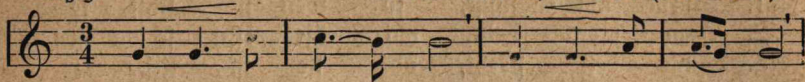
5. So lang nach edlen Zielen sie strebt mit Ernst und Kraft, so lang in Schweiß und Schwielen sie Glück und Segen schafft, sie, die da heil'ge Bande um Fürst und Völker zog, |: zu Wasser und zu Lande: die deutsche Arbeit hoch! :| 1905. Hans Eschelbach, geb. 1868.



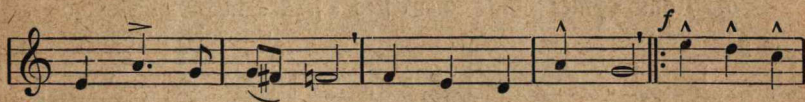
## 71. Santa Lucia.\*)

Mäßig.

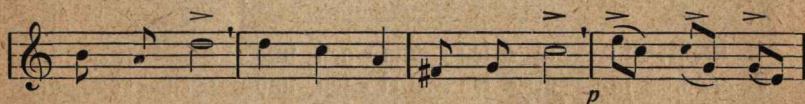
Teodoro Cottrau, um 1865 (1827–1879).



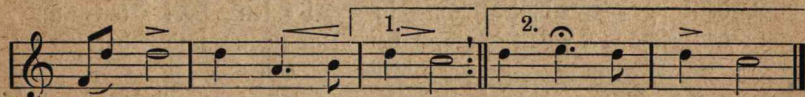
1. Schön glänzt des Mon-des Licht am Him-mels = bo = gen,
2. Zu Ze-phirs Hau = che, o welch Ver = gnü = gen,
3. O wa-rum zau = dert ihr? Seht welch ein A = bend!



1. sanft wehn die Lüf = te, still sind die Wo = gen: Mein Na-chen
2. auf eb = nen Flu = ten sanft sich zu wie-gen! Kommt denn und
3. Heut' wehn die Lüf = te so kühl, so la = bend! Mein Na-chen



1. har = ret hier, kommt, stei = get ein zu mir!
2. stei = get ein bei Lu = nas Sil = ber = schei-n! } San - ta Lu-
3. har = ret hier, kommt steig ein zu mir! }



- 1.–3. ci - a, san - ta Lu - ci - a, san - ta Lu - ci - a!

1. Sul mare luccica l'astro d'argento, placida è l'onda, prospero è il vento: |: Venite all' agile barchetta mia! :| Santa Lucia! :|

2. Con questo zefiro, così soave, o, come è bello star sulla nave! |: Sù, passeggeri, venite via! :| Santa Lucia! :|

3. Ora che tardate? Bella è la sera! Spira un' aurette fresca e leggiere: |: Venite all' agile barchetta mia! :| Santa Lucia! :|

\*) Sprich: Ludschia.

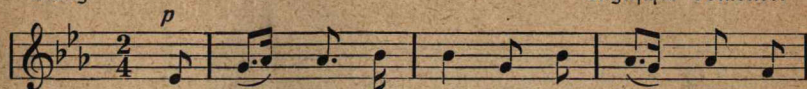


# 72. Heimat, süße Heimat.

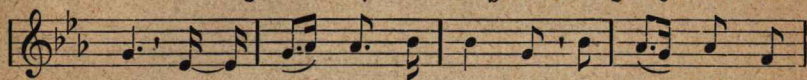
## Home, sweet home.

Innig.

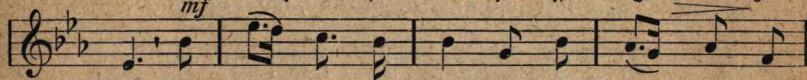
Englisches Volkslied.



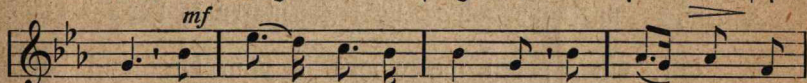
1. Ob Schät = ze, Pa = lä = ste und Glanz uns be =  
2. Ver = ge = bens hier drau = fen er = glänzt mir das



1. glückt: kein Ort gleicht der Hei = mat, wie ärm = lich sie  
2. Glück: die Hüt = te, das Stroh = dach, o gib mir's zu =



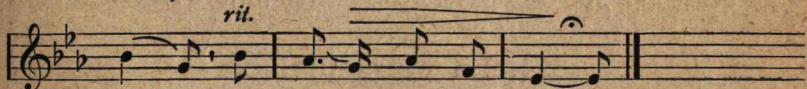
1. blickt; da strahlt uns vom Him = mel hold lä = chelnd ein  
2. rück! Der Vög = lein Ge = sang um den hei = mi = schen



1. Licht, such' rings auf der Er = de, du fin = dest es  
2. Herd, den Frie = den der See = le, vor al = lem mir



1. nicht. } Hei = mat, sü = ßer Laut! Wie klingst du lieb und  
2. wert. }



- 1—2. traut, wie klingst du lieb und traut!

1. Mid pleasures and palaces though we may roam, be it ever so humble there's no place like home! A charm from the skies seems to hallow us there, which seek through the world, is ne'er met with elsewhere. Home, home, sweet, sweet, home! There's no place like home, there's no place like home!

2. An exile from home splendour dazzles in vain; oh give me my lowly thatch'd cottage again! The birds singing gaily, that came at my call, give me them with the peace of mind, dearer than all. Home etc.

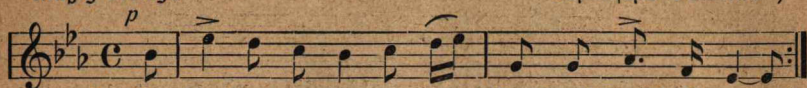


## 73. Schottlands blaue Blumen.

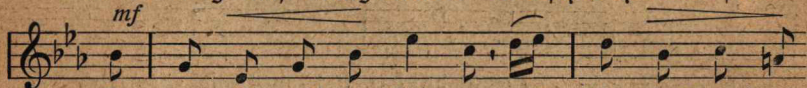
### The Blue Bells of Scotland.

Mäßig bewegt.

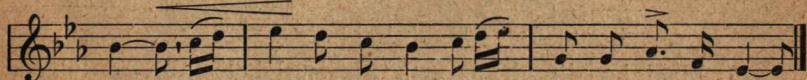
Schottisches Volkslied \*)



1. Wo = hin, sag', wo = hin zog dein Hochlandsburſch hi = naus?
2. Wo mag denn, wo mag denn des Bur = ſchen Hei = mat ſein?



1. Er zog mit weh'nden Fah = nen wohl hin in Kampf und
2. Sie iſt im ſchö = nen Schottland, wo blü'h'n Blau = blü = me =



1. Strauß; o käm' un = ge = fähr = det er wie = der doch nach Haus!
2. lein, nur ihm ſoll ge = hö = ren mein treu = es Her = ze = lein.

1. Oh, where, tell me where is your Highland laddie gone? He's gone with streaming banners, where noble deeds are done, and it's oh, in my heart J wish him safe at home?

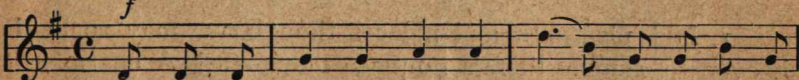
2. Oh, where, tell me where did your Highland laddie dwell? He dwelt in bonnie Scotland, where blooms the sweet blue bell, and it's oh, in my heart J love my laddie well!

Verlag Chr. Friedrich Vieweg, Berlin—Großlichterfelde.

## 74. La Marseillaise.

Marschtempo.

Franzöſiſches Nationallied. \*)



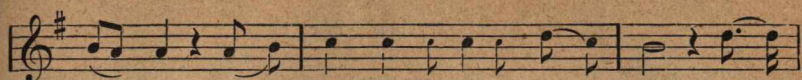
1. Ihr Män = ner, auf, im Va = ter = lan = de, es kam des
2. Stärk Va = ter = lan = des = lieb' und lei = te den Rä = cher =



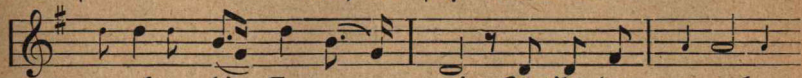
1. Ruh = mes Tag her = bei! Die blut' = ge Fah = ne
2. arm, der dir ſich weiht! O ſü = ße Frei = heit

\*) Verlag Chr. Friedrich Vieweg, Berlin—Großlichterfelde.

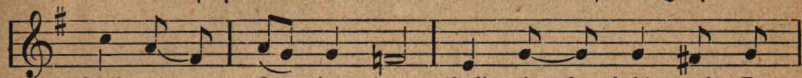




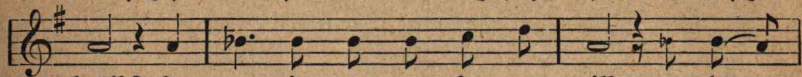
1. wand = te wi = der euch die Ty = ran = nei, wi = der  
2. strei = te mit uns, wir füh = ren dei = nen Streit mit



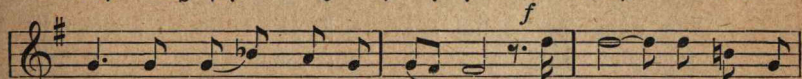
1. euch die Ty = ran = = nei. Hört ihr der ro = hen  
2. uns wir führen dei = nen Streit! Zu un = fern Fah = nen



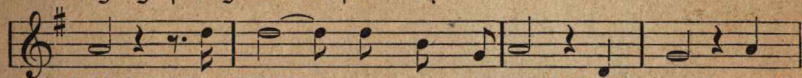
1. Söld = ner Hör = den das Feld durch = zieh'n mit Ge =  
2. Mächt'ge, keh = re der Sieg sich auf dein Mächtge =



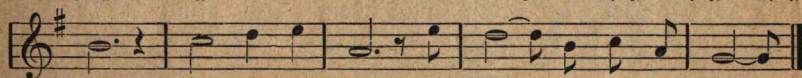
1. brüll? So = gar in eu = ren Ar = men will der  
2. bot, daß schau' der Feind, mäht ihn der Tod, dein



1. Feind euch Weib und Kin = der mor = den! }  
2. Siegs = ge = präng' und un = fre Eh = re! } Zum Kampf, wer Bürger



- 1-2. heißt! Schnell ord = net eu = re Reih'n! Marsch, marsch, marsch,



- 1-2. marsch, das fal = sche Blut saug' eu = er Bo = den ein!

1. Allons, enfants de la patrie, le jour de gloire est arrivé, contre nous de la tyrannie, l'étendard sanglant est levé, l'étendard sanglant est levé. Entendez-vous, dans les campagnes mugir ces féroces soldats? Ils viennent jusque dans nos bras, égorger vos fils, vos compagnes. Aux armes, citoyens! Formez vos bataillons! Marchons, marchons, qu'un sang impur abreuve nos sillons.

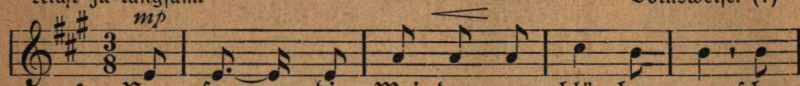
2. Amour sacré de la patrie, conduis, soutiens nos bras vengeurs; liberté, liberté chérie, combats avec tes défenseurs, combats avec tes défenseurs! Sous nos drapeaux, que la victoire accoure à tes mâles accents! Que tes ennemis expirants voient ton triomphe et notre gloire! Aux armes etc.



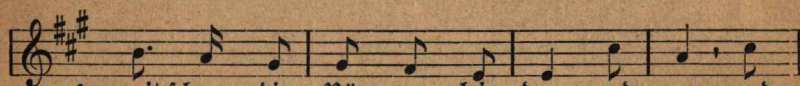
# 75. Vorfrühling.

Nicht zu langsam.

Volksweise. (?)



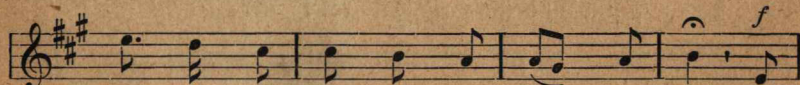
1. Nun fan-gen die Wei-den zu blü- hen an, schon
2. Weiß rau-schen die Bäch-lein her = ab ins Tal, viel
3. Füh-r = wahr, schon spür' ich ein Lüft-chen lau, am



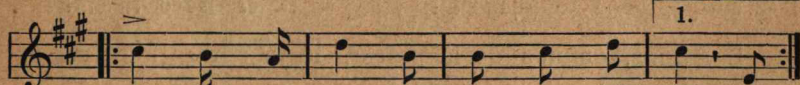
1. zwi-t-schern die Vö = ge = lein dann und wann, und
2. mu = ti = ger lacht schon der Son = nen = strahl, und
3. Bor = de gar win = ket ein Blüm-chen schlau, und



1. ist's auch der hol = de Früh-ling noch nicht mit
2. liegt auch noch in Fur = chen der Schnee und
3. schwimmt auch noch auf See = en das Eis und



1. lieb = li = chem Grün und mit Blü = ten = licht, wer
2. tä = te der Reif auch dem Früh-ling weh, wer
3. war = tet der Früh-ling noch klu = ger Weiß, wer

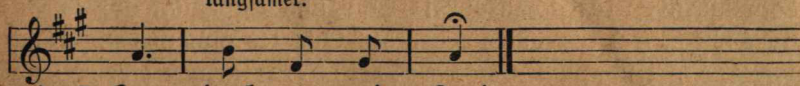


- 1-3. { weiß, ü = ber Nacht, da kommt er mit Macht, mit  
all sei = ner Lust und all sei = ner



- 1-3. Pracht. Nun jauch = ze, mein Herz, nun jauch = ze, mein

Langsamer.



- 1-3. Herz, jauch = ze, mein Herz!

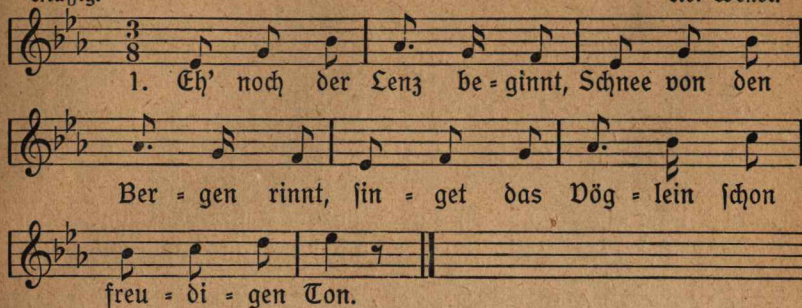
Fr. Wier, geb. 1820



## 76. Eh' noch der Lenz beginnt.

Mäßig.

Ad. Wendt.



1. Eh' noch der Lenz be = ginnt, Schnee von den  
Ber = gen rinnt, sin = get das Vög = lein schon  
freu = di = gen Ton.

2. Noch blüht kein Veilchen blau, noch ist der Wald so grau,  
was mag das Vögelein denn so erfreu'n?

3. Wärme und heller Schein hauchen ihm Ahnung ein: bald  
kommt mit neuem Glück Frühling zurück.

4. Voll dieser Fröhlichkeit singt's ob der dürren Heide, lernt auf  
den künft'gen Mai Lieder sich neu.

A. E. Fröhlich.

## 77. Frühlingsgruß.

Mäßig langsam.

Felix Mendelssohn-Bartholdy, 1809—1847.



1. Lei = se zieht durch mein Ge = müd lieb = li = ches Ge =  
2. Kling hin = aus bis an das Haus, wo die Blu = men

1. läu = te. Klin = ge, klei = nes Früh = lings = lied,  
2. sprie = ßen; wenn du ei = ne Ro = se schaußt,

1. kling hin = aus ins Wei = tel

2. sag', ich laß' sie grü = ßen!

Heinrich Heine, 1799—1856.



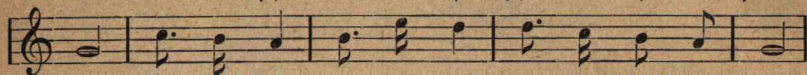
## 78. Blaue Luft.

Marschmäßig.  
*mf*

Volksweise. (?)

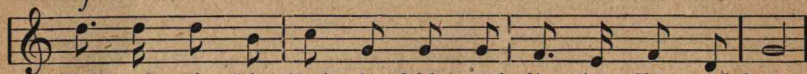


1. Blau = e Luft, Früh = lings = duft und der Win = de  
2. Wal = des = nacht, Blät = ter = pracht, das ist mein Pa =

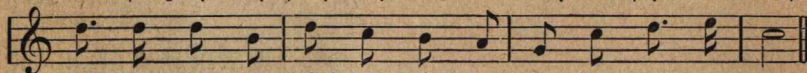


1. Weh'n! Im = mer zu, oh = ne Ruh' ü = ber Tal und Höh'n!  
2. laßt! Hel = ler Schall ü = ber = all klingt aus Busch und Aft.

*f*



1. Hei = sa! wie die Pul = se schla = gen! In der Dö = gel Sang  
2. Und so zieh' ich fröh = lich wei = ter durch die schö = ne Welt,



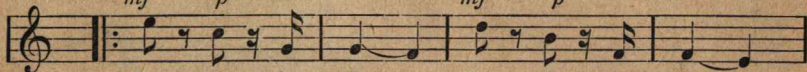
1. mi = schet sich, vom Wind ge = tra = gen, fer = uer Glocken = klang.  
2. schau = e von den Ber = gen hei = ter ü = ber Tal und Feld.

*mf*

*p*

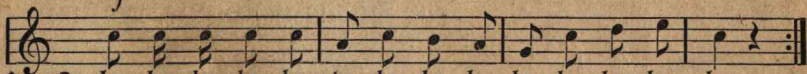
*mf*

*p*



1. u. 2. La la la la la la la la

*f*



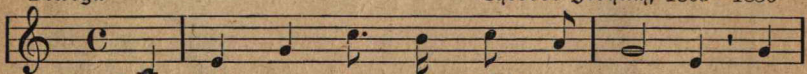
1. u. 2. la la la la la la la la la la la la la.

Dichter unbekannt.

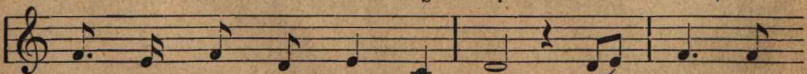
## 79. Der frohe Wandersmann.

Bewegt.

Theodor Fröhlich, 1803—1836

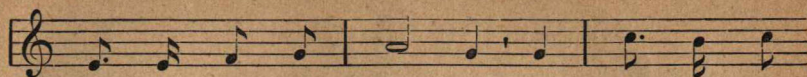


1. Wem Gott will rech = te Gunst er = wei = sen, den  
2. Die Bäch = lein von den Ber = gen sprin = gen, die  
3. Den lie = ben Gott laß' ich nur wal = ten; der



1. schickt er in die wei = te Welt; dem will er  
2. Ler = hen schwir = ren hoch vor Lust: wie sollt' ich  
3. Bäch = lein, Ler = chen, Wald und Feld und Erd' und





1. sei = ne Wun = der wei = sen in Berg und Wald
2. nicht mit ih = nen sin = gen aus vol = ler Kehl'
3. Him = mel will er = hal = ten, hat auch mein Sach'



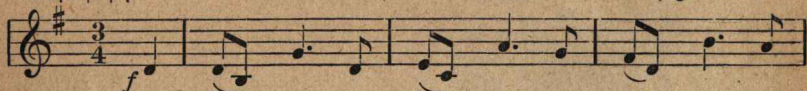
1. und Strom und Feld.
2. und fri = scher Brust?
3. aufs best' be = stellt!

Jos. Freih. von Eichendorff, 1788—1857.

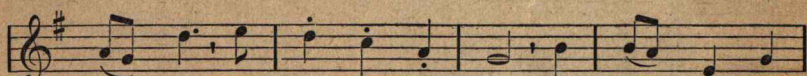
## 80. Ausfahrt.

Sehr frisch.

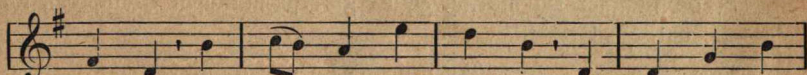
1906. Simon Breu, geb. 1858.



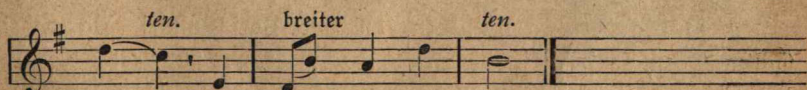
1. Berg = gip = fel er = glü = hen, Wald = wip = fel er =
2. Mir ist zum Ge = lei = te in licht = gold = nem
3. Mein Hut = schmuck die Ro = se, mein La = ger im



1. blü = hen, vom Lenz = hauch ge = schwellt. Zug = vo = gel mit
2. Klei = de Frau Son = ne be = stellt; sie wirft ih = re
3. Moo = se, der Him = mel mein Zelt; mag lau = ern und



1. Sin = gen er = hebt sei = ne Schwin = gen; ich fahr' in die
2. Schat = ten auf blu = mi = ge Mat = ten; ich fahr' in die
3. trau = ern, wer will, hin = ter Mau = ern; ich fahr' in die



- 1-3. Welt, ich fahr' in die Welt.

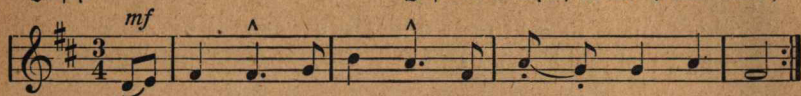
Viktor Scheffel, 1826—1886.



# 81. Der Mai ist gekommen.

Frish.

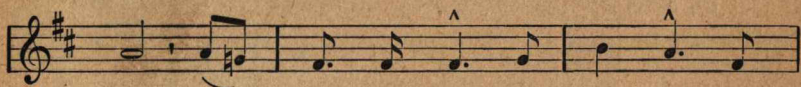
Justus W. Eyra, 1842. (1822—1882.)



1. { Der Mai ist ge-kom-men, die Bäu-me schla-gen aus, }  
 { da blei-be, wer Lust hat, mit Sor-gen zu Haus; }



wie die Wol-ken dort wan-dern am himm-li-schen



Zelt, so steht auch mir der Sinn in die



wei-te, wei-te Welt.

2. Herr Vater, Frau Mutter, daß Gott euch behüt'! Wer weiß, wo in der Ferne mein Glück mir noch blüht! Es gibt so manche Straße, da nimmer ich marschirt, es gibt so manchen Wein, den ich nimmer noch probiert.

3. Frisch auf drum, frisch auf drum im hellen Sonnenstrahl! Wohl über die Berge, wohl durch das tiefe Tal! Die Quellen erklingen, die Bäume rauschen all'; mein Herz ist wie 'ne Lerche und stimmt ein mit Schall.

4. O Wandern, o Wandern, du freie Burschenlust! Da wehet Gottes Odem so frisch in die Brust; da singet und jauchzet das Herz zum Himmelszelt: Wie bist du doch so schön, o du weite, weite Welt!

Emanuel Geibel, 1841. (1815—1884.)

Originalausgabe bei Breitkopf und Härtel in Leipzig.



82. froh herbei!

Marschlied.

Franz Abt, 1819–1885.

The first staff of music is in 2/4 time, marked *mf*. It begins with a treble clef and a key signature of one sharp (F#). The melody consists of eighth and quarter notes, with accents over the first and third measures.

1. Froh her = bei! Wol = ken = frei ist der Tag er=  
2. Neu = be = lebt al = les strebt auf im hel = len

1. wacht. Ü = ber = all Berg und Tal frisch in Mor = gen = pracht!
2. Raum; herrlich glänzt licht = be = kränzt fern = ster Ber = ge Saum.

[illegible]

1. Wer möcht' nicht ins Wei = te zie = hen, wenn die Welt so  
2. O du weckst ein groß Ver = lan = gen, son = nen = rei = cher

1. schön, nicht vom Ta = le auf = wärts flie = hen  
2. Tag! Al = les möcht' ich heut' um = fan = gen,

*f* *f* (die Wiederholung *p*)

1. zu den kla = ren H<sup>ö</sup>h'n! } la la la la la  
2. was sich freu = en mag. }

1 u. 2. la la la la la, la la la la la

1<sup>u</sup>. 2. la la la la la la la la.

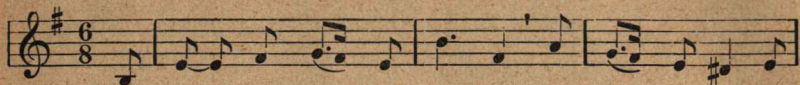
Heinrich Grunholzer.



### 83. Herbstlied.

Sehr mäßig.

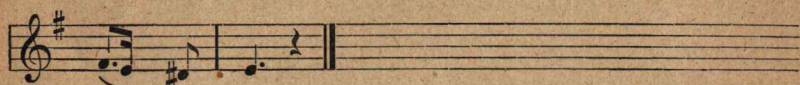
Volksweise um 1810.



1. Das Laub fällt von den Bäu-men, das zar = te Sommer =



laub; das Le = ben mit sei = nen Träu-men zer = fällt in



Asch' und Staub.

2. Die Vöglein im Walde sangen; wie schweigt der Wald jezt still! Die Lieb' ist fortgegangen, kein Vöglein singen will!

3. Die Liebe kehrt wohl wieder im künft'gen lieben Jahr, und alles tönet wieder, was hier verklungen war.

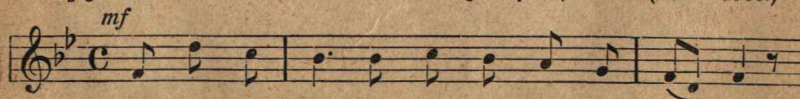
4. Der Winter sei willkommen, sein Kleid ist rein und neu; den Schmuck hat er genommen, den Keim bewahrt er treu.

August Mahlmann, 1804. (1771—1826.)

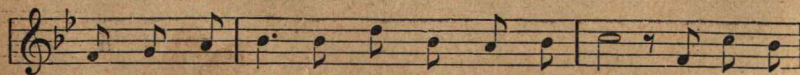
### 84. Sehnsucht nach dem Rhein.

Mäßig.

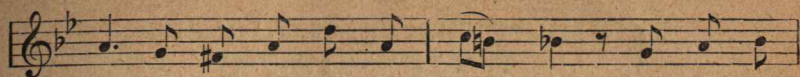
Gg. Schmitt, 1840. (1821—1900.)



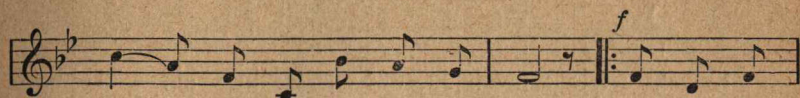
1. Dort, wo der al = te Rhein mit sei = nen Wel = len



so man = cher Burg be = moo = ste Trüm = mer grüßt, dort, wo die



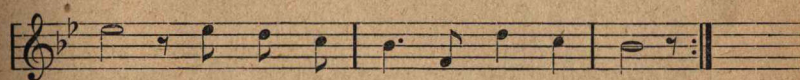
blau = en Trau = ben saft' = ger schwel = len und kühl = ler



Moßt des Win = zers Müß' ver = süßt: dort möcht' ich



sein, dort möcht' ich sein, bei dir, du Va = ter



Rhein, auf dei = nen Ber = gen möcht ich sein!

2. Ach könnt' ich dort in leichter Gondel schaukeln und hörte dann ein schönes Winzerlied, viel schönre Träume würden mich umgaukeln, als sie der Pleiße flaches Ufer sieht. |: |: Dort möcht' ich sein, :| wo deine Welle rauscht, wo 's Echo hinterm Felsen lauscht! :|

3. Dort, wo der grauen Vorzeit schöne Lügen sich freundlich drängen um die Phantasie, dort ist, nein, meine Sehnsucht kann nicht trügen, dort ist das Land der schönen Poesie. |: |: Dort möcht' ich sein, :| bei dir, du Vater Rhein, wo Sagen sich an Sagen reihn! :|

4. Wo Burg und Kloster sich aus Nebel heben und jedes bringt die alten Wunder mit, den kräft'gen Ritter seh' ich wieder leben, er sucht das Schwert, mit dem er oftmals stritt; |: |: dort möcht' ich sein, :| wo Burgen auf den Höh'n wie alte Leichensteine steh'n! :|

5. Ja, dorthin will ich meinen Schritt besflügeln, wohin sich jezt nur meine Sehnsucht träumt, will freudig eilen zu den Rebenhügeln, wo die Begeist'ung aus Pokalen schäumt. |: |: Bald bin ich dort :| und du, mein Vater Rhein, stimmst froh in meine Sehnsucht ein! :|

(In der volkstüml. Fassung.)

Als „Sehnsucht an den Rhein. Von einem Ungenannten“ in einem dtsh. Leseb., herausgeg. von Lehrern des Gymn. zu Trier 1827.

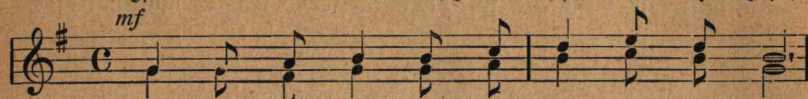
Originalverlag C. Schotts Söhne in Mainz.



# 85. Erinnerung an die Kindheit.

Triische Volksweise: „Sag mir das Wort“.

Etwas langsam. Um 1855. Klara Novello, geb. 1818. (Oder von C. H. Bagly?)



1. O wie so schön und herz = in = nig einst klang —
2. Sing' mir noch ein = mal den hol = den Ge = sang —



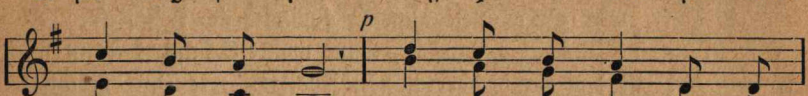
1. lang, lang ist's her! lang, lang ist's her! — Mut = ter, o
2. lang, lang ist's her! lang, lang ist's her! — der einst so



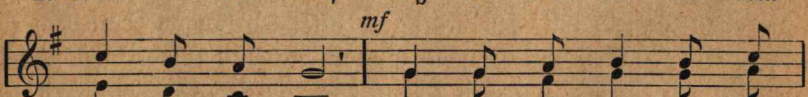
1. Mut = ter, dein lieb = li = cher Sang! — lang, lang ist's
2. lieb = lich zum Her = zen mir drang! — lang, lang ist's



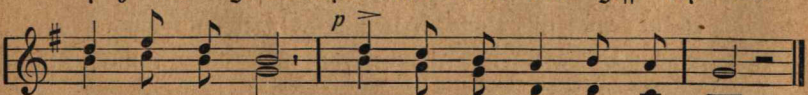
1. her! lang ist's her! Nim = mer ver = gess' ich die
2. her! lang ist's her! Ach, je = der Ton hat dein



1. se = li = ge Zeit, da du voll Lie = be dein
2. Wort mir er = neut, daß du voll Lie = be dein



1. Herz mir ge = weih't; ach, je = nes Glück = kes ge =
2. Herz mir ge = weih't! nim = mer ver = gess' ich die



1. denk ich noch heut! — lang, lang ist's her! lang ist's her!
2. se = li = ge Zeit; — lang, lang ist's her! lang ist's her!

Dichter unbekannt.

# 86. Auf dem Marsche.

Schrittmäßig.

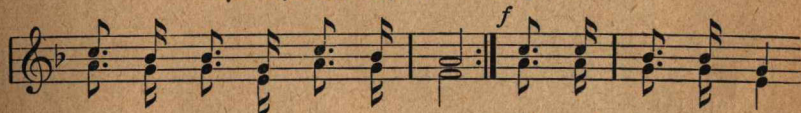
Süddeutsche Lesart.



1-2. O, wie lu = stig läßt sich's jezt mar = schie = ren in der

Vom Chor wiederholt.

Einzelne.



fri = schen, kü = len Mai = en = zeit! { Wald und Feld ist grün  
Und mit Sang und Klang



1. und die Blu = men blüh'n und die Vö = ge = lein sin = gen  
2. geht's das Tal ent = lang und im Schritt und Trab frisch berg =



1. lieb = lich drein. } O, wie lu = stig läßt sich's jezt mar =  
2. auf, berg = ab. }



1-2. schie = ren in der fri = schen, grü = nen Mai = en = zeit!



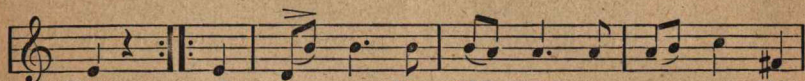
# 87. Wanderlied.

Siemlich bewegt.

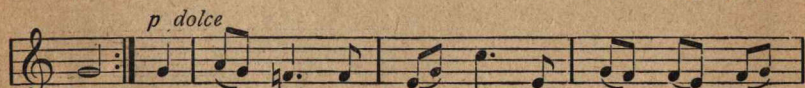
Tiroler Volksmel., vor 1826.



1. { Wohl=auf! noch ge = trun=ken den fun = keln=den  
A = de nun, ihr Lie=ben! Ge = schie = den muß



Wein! } A = de nun, ihr Ber = ge, du vä = ter = lich  
sein. } Es treibt in die Fer = ne mich mäch=tig hin=



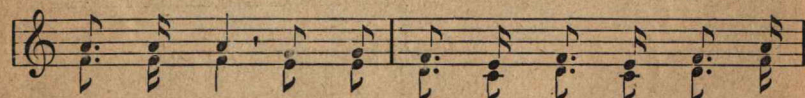
Haus! } A = de nun, ihr Ber = ge, du vä = ter = lich  
aus. }



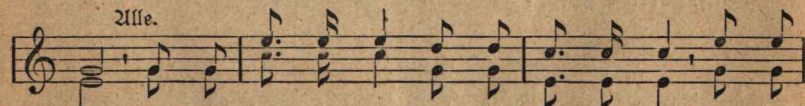
Haus! Es treibt in die Fer = ne mich mäch=tig hin=



aus! hin = aus. — Ju = vi = val = le = ra, ju = vi =



val = le = ra, ju = vi = val = le = ral = le = ral = le =



ra, ju = vi = val = le = ra, ju = vi = va = le = ra, ju = vi =



val = le = ral = le = ral = le = ra.

2. Die Sonne sie bleibet am Himmel nicht steh'n, es treibt sie durch Länder und Meere zu geh'n. | Die Woge nicht haftet am einsamen Strand, die Stürme sie brausen mit Macht durch das Land, : das Land. Juvivallera 2c.

3. Mit eilenden Wolken der Vogel dort zieht und singt in der Ferne ein heimatlich Lied. | So treibt es den Burschen durch Wälder und Feld, zu gleichen der Mutter, der wandernden Welt, :| der Welt. Juvivallera 2c.

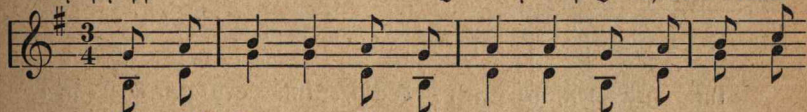
4. Da grüßen ihn Vögel, bekannt überm Meer, sie flogen von Fluren der Heimat hierher; | da duften die Blumen vertraulich um ihn, sie trieben vom Lande die Lüfte dahin, :| dahin. Juvivallera 2c.

5. Die Vögel die kennen sein väterlich Haus. Die Blumen einst pflanz't er der Liebe zum Strauß, | und Liebe, die folgt ihm, sie geht ihm zur Hand: so wird ihm zur Heimat das ferneste Land, :| das Land. Juvivallera 2c. Justinus Kerner, 1809. (1786—1862.)

## 88. Wanderlied.

Nicht schleppen.

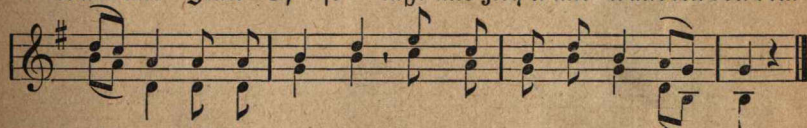
Friedrich Ernst Fesca, 1789—1826.



1. Vö = gel sin = gen, Blu = men blü = hen, grün ist wie = der



Wald und Flur. O, so laßt uns zieh'n und wandern von dem



ei = nen Ort zum an = dern durch die wei = te, grü = ne Welt!

2. Wie im Bauer sitzt der Vogel, saßen wir noch jüngst zu Haus. Aufgetan ist jetzt das Bauer, hin ist Winter, Kält' und Trauer und wir fliegen wieder aus.

3. Freude lebt auf allen Wegen, um uns, mit uns, überall. Freude säuselt aus den Lüften, hauchet aus den Blumendüften, tönt im Sang der Nachtigall.

4. Nun so laßt uns zieh'n und wandern durch den neuen Sonnenschein, durch die lichten Au'n und Felder, durch die dunkelgrünen Wälder in die neue Welt hinein! Hoffmann von Fallersleben, 1768—1874.



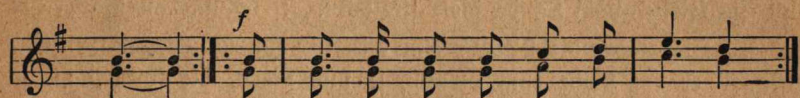
## 89. Waldluft.

Srißch und lebhaft.  
Einer; dann alle.

Wenzel Wilh. Würfel, 1824. (1791—1832.)



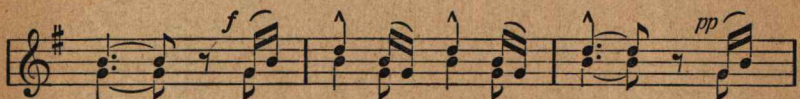
1. Wie herr-lich ist's im Wald, im grü-nen, grü-nen



Wald! { Wenn fröh-lich die Hör-ner er = klin-gen, }  
{ wie regt sich die Luft hier zu sin-gen }



im grü-nen, grü-nen Wald, im grü-nen, grü-nen



Wald! Hal = lo, hal = lo, hal - lo! Hal=



lo, hal = lo, hal = lo!

2. |: Der Jäger Aufenthalt, der grüne, grüne Wald! :| Es rauscht mit gewaltigen Zweigen, die alle zum Gruße sich neigen im grünen, grünen &c.

3. |: Wie ringsum alles hallt im grünen, grünen Wald! :| Das Echo gibt alle die Lieder der fröhlichen Jäger dann wieder im grünen, grünen &c.

Wilhelm v. Marsano, 1823. (1797—1871.)

# 90. Vögelein im Tannenwald.

(Schwäbisch.)

Lebhaft.

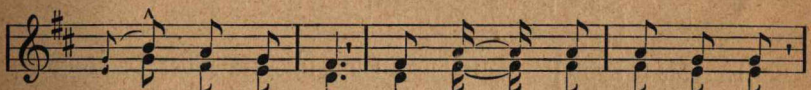
Volksweise vor 1822.



1. Dö = ge = lein im Tan = nen = wald pfei = fet so



hell: ti = ri = li; Dö = ge = lein im Tan = nen = wald



pfei = fet so hell. Pfei = fet Wald aus und ein,



wo werd' ü = ber's Jahr i sein? Dö = ge = lein im



Tan = nen = wald pfei = fet so hell.

2. Vögelein am kühlen Bach pfeiset so süß: tirili; Vögelein am kühlen Bach pfeiset so süß. Pfeiset de Bach auf und ab, i nehm' den Wanderstab. Vögelein am kühlen Bach pfeiset so süß.

3. Vögelein im warmen Nest zwitschert so traut: tirili; Vögelein im warmen Nest zwitschert so traut. Pfeift, wenn die Sonne schied, selbst sich sein Wiegenlied. Vögelein im warmen Nest zwitschert so traut.

4. Vögelein im Schläfe pfeift, man hört es kaum: tirili; Vögelein im Schläfe pfeift, man hört es kaum. Schaukelt so sanft der Baum, hat's gar so süßen Traum. Vögelein im Schläfe pfeift, man hört es kaum.



5. Vögelein auf schlankem Zweig den Morgen grüßt: tirili; Vögelein auf schlankem Zweig den Morgen grüßt. Recket die Flügelein, wecket das Schnäblein fein. Vögelein auf schlankem Zweig den Morgen grüßt.

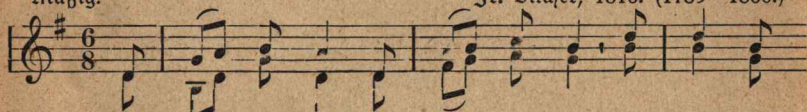
6. Vögelein vom Kirchendach zum Abschied ruft: tirili; Vögelein vom Kirchendach zum Abschied ruft: Schenk' euch Gott Heil und Glück, komm' mit dem Mai zurück! Vögelein vom Kirchendach zum Abschied ruft.

Dichter unbekannt.

## 91. Das Waldhorn.

Mäßig.

Fr. Silcher, 1816. (1789—1860.)



1. Wie lieblich schallt durch Busch und Wald des Wald-horns



süßer Klang, des Waldhorns süßer Klang! Der



Wie-der-hall im Ei-chen-tal hallt's nach so lang, so



lang, hallt's nach so lang, so lang.

2. Und jeder Baum im weiten Raum dünkt uns wohl noch so grün, dünkt uns wohl noch so grün; es wallt der Quell wohl noch so hell durchs Tal dahin, dahin, durchs Tal dahin, dahin.

3. Und jede Brust fühlt neue Lust beim frohen Zwillingston, beim frohen Zwillingston; es flieht der Schmerz aus jedem Herz sogleich davon, davon, sogleich davon, davon.

Christoph von Schmid, 1816. (1768—1854.)

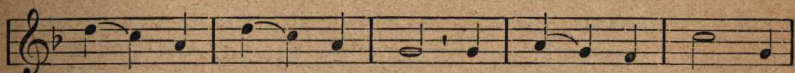
## 92. Des Knaben Berglied.

Ruhig, heiter.

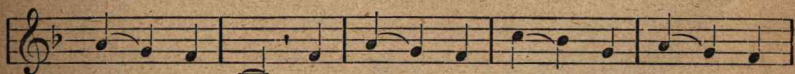
Karl Aug. Groos, 1817. (1789—1861.)



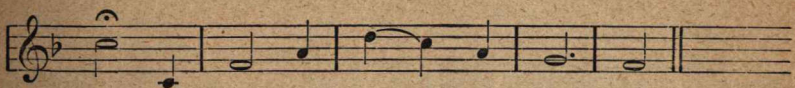
1. Ich bin vom Berg der Hir = ten = knab', seh' auf die



Schlöß = ser all her = ab; die Son = ne strahlt am



er = sten hier, am läng = sten wei = let sie bei



mir; ich bin der Knab' vom Ber = ge.

2. Hier ist des Stromes Mutterhaus, ich trink' ihn frisch vom Stein heraus; er braust vom Fels in wildem Lauf, ich fang' ihn mit den Armen auf; ich bin 2c.

3. Der Berg, der ist mein Eigentum, da zieh'n die Stürme rings herum; und heulen sie von Nord und Süd, so überschallt sie doch mein Lied: Ich bin 2c.

4. Sind Blitz und Donner unter mir, so steh' ich hoch im Blauen hier; ich kenne sie und rufe zu: Laßt meines Vaters Haus in Ruh'! Ich bin 2c.

5. Und wann die Sturmglöck' einst erschallt, manch Feuer auf den Bergen wallt, dann steig' ich nieder, tret' ins Glied und schwing' mein Schwert und sing' mein Lied: Ich bin 2c.

Ludw. Uhland, 1806. (1787—1862.)



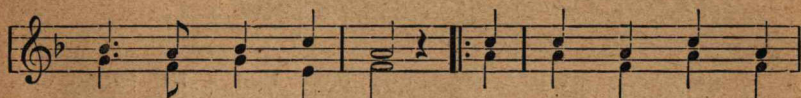
# 93. Leb wohl, du schöner Wald.

Mäßig.

Volksweise des 18. Jahrh. (1840.)



1. So schei = den wir mit Sang und Klang: Leb'



wohl, du schö = ner Wald! Mit dei = nem küß = len



Schat = ten, mit dei = nen grü = nen Mat = ten, du



fü = ßer Auf = ent = halt, du fü = ßer Auf = ent = halt!

2. Wir singen auf dem Heimweg noch ein Lied der Dankbarkeit: |: Lad ein wie heut' uns wieder auf Laubesduft und Lieder |: zur schönen Maienzeit! :| :|

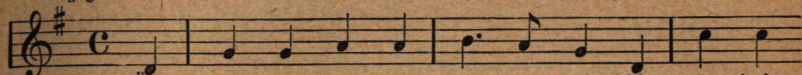
3. Schaut hin, von fern noch hört's der Wald in seiner Abendruh'! |: Die Wipfel möcht' er neigen, er rauschet mit den Zweigen, |: lebt wohl! ruft er uns zu. :| :|

Heinr. Aug. Hoffmann v. Fallersleben, 1848. (1798—1874.)

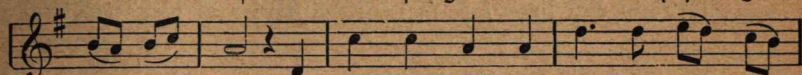
# 94. Der alte Landmann an seinen Sohn.

Mäßig.

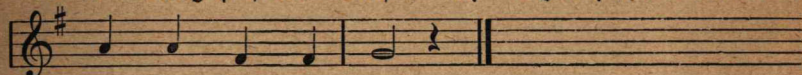
Nach Mozart, 1756—1791.



1. Üb' im = mer Treu' und Red = lich = keit bis an dein
2. Dann wirst du wie auf grü = nen Au'n durchs Pil = ger =



1. küh = les Grab und wei = che kei = nen Fin = ger breit von
2. le = ben geh'n; dann kannst du oh = ne Furcht und Grau'n dem



1. Got = tes We = gen ab!
2. Tod ins Ant = lich seh'n.

3. Dann wird die Sichel und der Pflug in deiner Hand so leicht;  
dann singest du beim Wasserkrug, als wär' dir Wein gereicht.

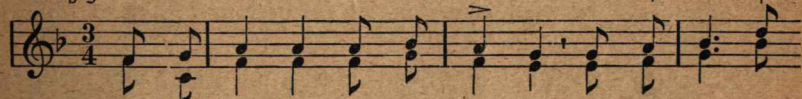
4. Drum übe Treu' und Redlichkeit bis an dein kühles Grab  
und weiche keinen Finger breit von Gottes Wegen ab!

Ludwig Höltz, 1748—1776.

# 95. Die Kapelle.

Mäßig.

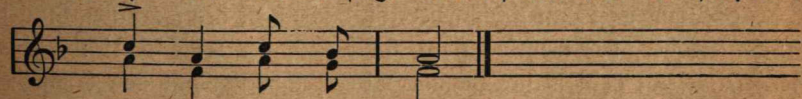
1822, Volksweise.



1. Dro = ben ste = het die Ka = pel = le, schau = et still ins



Tal hin = ab. Drun = ten singt bei Wief' und Quel = le froh und



hell der Hir = ten = knab'.

2. Traurig tönt das Glöcklein nieder, schauerlich der Leichenchor.  
Stille sind die frohen Lieder und der Knabe lauscht empor.

3. Droben bringt man sie zu Grabe, die sich freuten in dem  
Tal, — Hirtenknabe, Hirtenknabe! dir auch singt man dort einmal.

Ludwig Uhland, 1787—1862.



# 96. Lied eines alten schwäbischen Ritters an seinen Sohn (1139.)

Mäßig, erzählend.

Volksweise, um 1795.

Einige.

1. Sohn, da hast du mei-nen Speer! mei-nem Arm  
wird er zu schwer. Nimm den Schild und dies Ge-  
schloß! Tumm-le du hin-fort mein Roß!  
Alle.  
Nimm den Schild und dies Ge = schloß! Tumm-le  
du hin-fort mein Roß!

2. Siehe, dies nun weiße Haar deckt der Helm schon fünfzig Jahr'; | jedes Jahr hat eine Schlacht Schwert und Streitart stumpf gemacht. :|

3. Herzog Rudolf hat dies Schwert, Art und Kolbe mir verehrt; | denn ich blieb dem Herzog hold und verschmähte Heinrichs Sold. :|

4. Nimm die Wehr und wappne dich! Kaiser Konrad rüstet sich. | Sohn, entlaste mich des Harms ob der Schwäche meines Arms. :|

5. Zücke nie umsonst dies Schwert! Für der Väter freien Herd | sei behutsam auf der Wacht! sei ein Wetter in der Schlacht! :|

6. Immer sei zum Kampf bereit! Suche stets den wärmsten Streit! | Schone des, der wehrlos fleht, haue den, der widersteht! :|

7. Wenn dein Hause wankend steht, ihm umsonst das Sähnlein weht, | troße dann, ein fester Turm, der vereinten Feinde Sturm! :|

8. Deine Brüder fraß das Schwert, sieben Knaben, Deutschlands wert; | deine Mutter härmte sich, stumm und starrend, und verblich. :|

9. (Langsam, p) Einsam bin ich nun und schwach: aber, Knabe, deine Schmach | wär mir herber tausendmal, denn der sieben andern Fall. :|

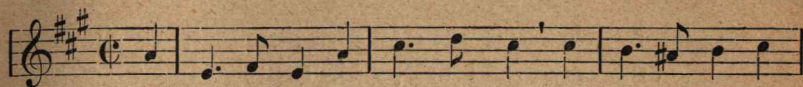
10. (Kräftig.) Drum, so scheue nicht den Tod und vertraue deinem Gott! | So du kämpfest ritterlich, freut dein alter Vater sich! :|

Friedr. Leop. Graf zu Stolberg, 1774. (1750–1819.)

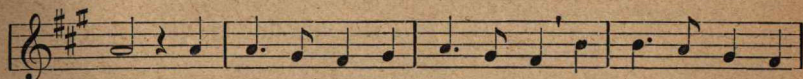
## 97. Mein Lebenslauf.

Frisch.

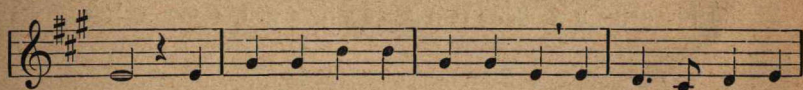
Komponist unbekannt.



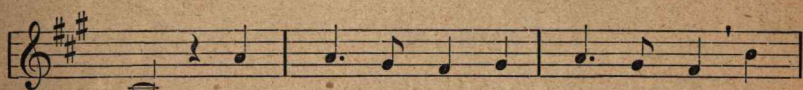
1. Mein Le-benslauf ist Lieb' und Lust und lau-ter Lie-der=



sang; ein fri-scher Mut in heit-erBrust macht froh den Lebens=



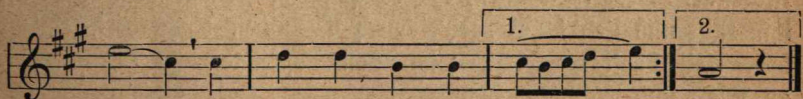
gang. Man geht bergan, man geht bergein, heut' grad' und morgen



krumm; durch Sor-gen wird's nicht an-ders sein: drum



kümmr' ich mich nicht drum. Hei = di, hei = da, juch=



he, drum kümmr' ich mich nicht drum! drum!

2. Die Zeit ist schlecht, mit Sorgen trägt sich mancher ohne Mut; doch wo ein Herz voll Freude schlägt, da ist die Zeit noch gut! Herein, herein, du lieber Gast, du Freude, komm zum Mahl! Würz' uns, was du bescheret hast, kredenze den Pokal! Heidi, heida, juchhe u. (Gekürzt.) Aug. Maßmann, 1808. (1771–1826.)



## 98. Bundeslied.

Feierlich, nicht zu langsam.

Hg. Friedr. Hanitsch, 1815. (1790 – 1865.)



1. Sind wir vereint zur guten Stunde, wir starker  
so dringt aus jedem frohen Munde die Seele

deutscher Männerchor, }  
zum Gebet her vor: } denn wir sind hier, in ernsten

Dingen mit hehren heiligen Gefühl;

drum muß die volle Brust erklingen ein volles,

heiles Saitenspiel.

2. Wem soll der erste Dank erschallen? Dem Gott, der groß und wunderbar aus langer Schande Nacht uns allen in Flammen aufgegangen war, der unsrer Feinde Trotz zerblizet, der unsre Kraft uns schön erneut |: und auf den Sternen waltend sitzet von Ewigkeit zu Ewigkeit. :|

3. Wem soll der zweite Wunsch ertönen? Des Vaterlandes Majestät! Verderben allen, die es höhnen! Glück dem, der mit ihm fällt und steht! Es geh', durch Tugenden bewundert, geliebt durch Redlichkeit und Recht, |: stolz von Jahrhundert zu Jahrhundert, an Kraft und Ehren ungeschwächt! :|

4. Das dritte, deutscher Männer Weide, am hellsten soll's geklungen sein! Die Freiheit heißet deutsche Freude, die Freiheit führt den deutschen Reih'n; für sie zu leben und zu sterben, das flammt durch jede deutsche Brust; |: für sie um großen Tod zu werben, ist deutsche Ehre, deutsche Lust. :|

5. Das vierte — hebt zur hehren Weihe die Hände und die Herzen hoch! — Es lebe alte deutsche Treue! Es lebe deutscher Glaube hoch! Mit diesen wollen wir's bestehen, sie sind des Bundes Schild

und hort: |: fürwahr, es muß die Welt vergehen, vergeht das feste Männerwort. :|

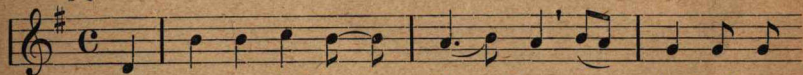
6. Rückt dichter in der heil'gen Runde und klingt den letzten Jubelklang! Von Herz zu Herz, von Mund zu Munde erbrause freudig der Gesang! Das Wort, das unsern Bund geschürzet, das heil, das uns kein Teufel raubt |: und kein Tyrannentrug uns kürzet, das sei gehalten und geglaubt! :|

Ernst Moritz Arndt, 1815. (1769 - 1860.)

## 99. Frisch gesungen!

Mäßig.

Friedrich Silcher. (1789 - 1860.)



1. Hab' oft im Krei-se der Lie - ben im duf - ti-gen



Gra - se ge - ruht und mir ein Liedlein ge - sun-gen, und



al - les war hübsch und gut, und mir ein Lied-lein ge-



sun - gen und al - les war hübsch und gut, und



al - les, al - les, und al - les war hübsch und gut.

2. Hab' einsam auch mich gehärmet in bangem, düsterem Mut  
|: und habe wieder gesungen und alles war wieder gut. :|

3. Und manches, was ich erfahren, verkocht' ich in stiller Mut,  
|: und kam ich wieder zu singen, war alles auch wieder gut. :|

4. Sollst uns nicht lange klagen, was alles dir wehe tut :| nur  
frisch, nur frisch gesungen, und alles wird wieder gut! :|

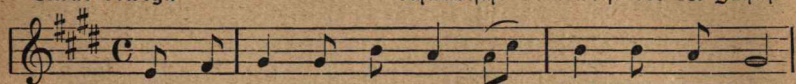
Adalb. v. Chamisso, 1829. (1781 - 1838.)



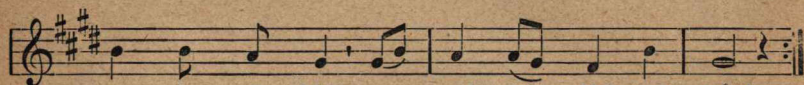
# 100. Nachtigall, Nachtigall, wie sangst du so schön.

Etwas bewegt.

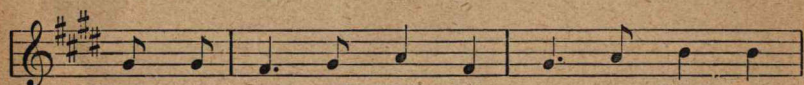
Schwäbische Volksweise des 18. Jahrh.



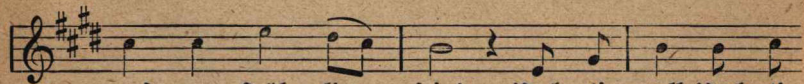
1. { Nach = ti = gall, Nach = ti = gall, wie sangst du so schön,  
Nach = ti = gall, Nach = ti = gall, wie drang doch dein Lied,



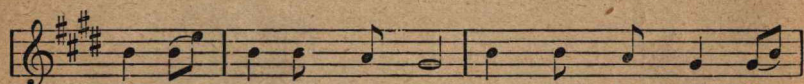
1. { sangst du so schön vor al = len Dö = ge = lein!  
drang doch dein Lied in je = des Herz hin = ein!



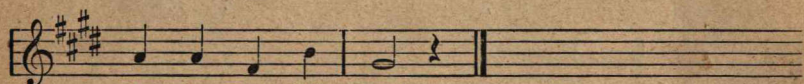
Wenn du san = gest, rief die gan = ze Welt: Jetzt



muß es Früh = ling sein! Nach = ti = gall, Nach = ti =



gall, wie drang doch dein Lied, drang doch dein Lied in



je = des Herz hin = ein!

2. Nachtigall, Nachtigall, was schweigst du nun, schweigst du nun? Du sangst so kurze Zeit. Warum willst, warum willst du singen nicht mehr, singen nicht mehr? Das tut mir gar zu leid. Wenn du sangest, war mein Herz so voll von Lust und Fröhlichkeit. Warum willst, warum willst du singen nicht mehr, singen nicht mehr? Das tut mir gar zu leid.

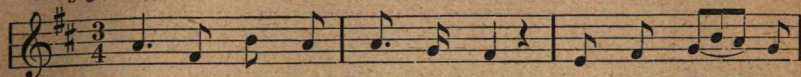
3. Wenn der Mai, wenn der Mai, wenn der liebliche Mai, liebliche Mai mit seinen Blumen flieht, ist es mir, ist es mir so eigen ums Herz, eigen ums Herz, weiß nicht, wie mir geschieht. Wollt' ich singen, ach, ich könnt' es nicht; denn mir gelingt kein Lied. Ja mir ist, ja mir ist so eigen ums Herz, eigen ums Herz, weiß nicht, wie mir geschieht.

Hoffmann von Fallersleben, 1844. (1768—1874.)

# 101. Morgen muß ich fort von hier.

Mäßig langsam.

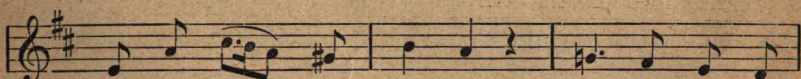
Friedrich Silcher, 1827. (1789–1860.)



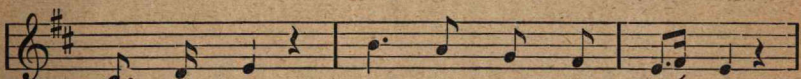
1. Mor-gen muß ich fort von hier und muß Ab-schied



neh-men. O du al-ler-schön-ste Zier,



Schei-den, das bringt Grä-men! Da ich dich so



treu ge-liebt ü-ber al-le Ma-ßen,



soll ich dich ver-las-sen, soll ich



dich ver-las-sen!

2. Wenn zwei gute Freunde sind, die einander kennen, Sonn' und Mond begegnen sich, ehe sie sich trennen; noch viel größer ist der Schmerz, wenn ein treu geliebtes Herz |: in die Fremde zieht. :

3. Küßet dir ein Lüftelein Wangen oder Hände, denke, daß es Seufzer sein, die ich zu dir sende! Tausend schick' ich täglich aus, die da wehen um dein Haus, |: weil ich dein gedenke. :|

Aus „Des Knaben Wunderhorn“, 1808.



# 102. Es ist bestimmt in Gottes Rat.

Mäßig.

Sel. Mendelssohn-Bartholdy, 1839. (1809—1847.)

*mf*

1. Es ist be-stimmt in Got = tes Rat, daß man vom

*p*

Lieb = sten, was man hat, muß schei = den;

*mf* *p*

wie-wohl doch nichts im Lauf der Welt dem Her-zen, ach! so

*sf* *p*

sau = er fällt als Schei = den, ja Schei = den!

2. So dir geschenkt ein Knösplein was, so tu' es in ein Wasser-glas — |: doch wisse: :| blüht morgen dir ein Röslein auf, es welkt wohl noch die Nacht darauf, |: das wisse, :| ja wisse!

*f* *rit.* *p*

3. Nur mußt du mich auch recht versteh'n, nur mußt du

*mf*

mich auch recht ver = steh'n! Wenn Men = schen aus = ein =

*f* *mf*

an = der-geh'n, so sa = gen sie: auf Wie = der-seh'n,

*p*

auf Wie = der = seh'n, auf Wie = der = seh'n!

Ernst Frhr. v. Seuchtersleben, vor 1826. (1806—1849.)

# 103. Befränzt mit Laub.

mäßig. Einige.

Joh. André, 1776 und 1790. (1741—1709.)



1. Be=kränzt mit Laub den lie - ben pol = len Be=cher und  
trinkt ihn fröh=lich leer, und trinkt ihn fröh=lich leer! In  
ganz Eu = ro = pi = a, ihr Her = ren Ze = cher, ist  
solch ein Wein nicht mehr, ist solch ein Wein nicht  
Alle.  
mehr, ist solch ein Wein nicht mehr, ist solch ein  
Wein nicht mehr!

2. Er kommt nicht her aus Hungarn noch aus Polen, |: noch wo man franzmänn'sch spricht. :| Da mag Sankt Veit, der Ritter, Wein sich holen, |: wir holen ihn da nicht. :|

3. Ihn bringt das Vaterland aus seiner Fülle; |: wie wär' er sonst so gut! :| Wie wär' er sonst so edel, wäre stille |: und doch voll Kraft und Mut! :|

4. Er wächst nicht überall im Deutschen Reiche; |: und viele Berge, hört, :| sind, wie die weiland Kreter, faule Bäume |: und nicht der Stelle wert. :|

5. Thüringens Berge zum Exempel bringen |: Gewächs, sieht aus wie Wein, :| ist's aber nicht. Man kann dabei nicht singen, |: dabei nicht fröhlich sein. :|

6. Im Erzgebirge dürst ihr auch nicht suchen, |: wenn ihr Wein finden wollt; :| das bringt nur Silbererz und Koboltkuchen |: und etwas Lausgold. :|

7. Der Blocksberg ist der lange Herr Philister, |: er macht nur Wind wie der; :| drum tanzen auch der Kuckuck und sein Küster |: auf ihm die Kreuz und Quer. :|



Alle.

8. Am Rhein, am Rhein da wachsen unsre Reben! |: Gesegnet sei der Rhein! :| Da wachsen sie am Ufer hin und geben |: uns diesen Labewein. :|

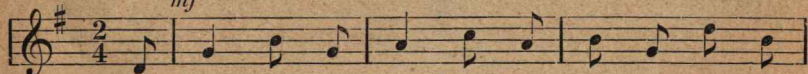
9. So trinkt ihn denn und laßt uns allewege |: uns freun und fröhlich sein! :| Und wüßten wir, wo jemand traurig läge, |: wir gäben ihm den Wein! :| Matthias Claudius, 1775. (1740—1815.)

## 104. O Straßburg, o Straßburg.

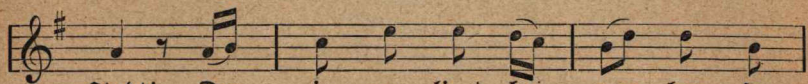
Volksweise aus dem 18. Jahrh.  
(Süddeutsche Lesart).

Mäßig.

*mf*



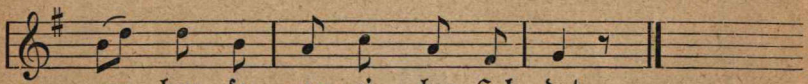
1. O Straß-burg, o Straß-burg, du wun = der = schö = ne



Stadt! Dar = in = nen liegt be = gra = ben so



ma = ni = cher Sol = dat, dar = in = nen liegt be =



gra = ben so ma = ni = cher Sol = dat.

2. So mancher und schöner, auch tapferer Soldat, |: der Vater und lieb' Mutter bösl'ich verlassen hat. :|

3. Verlassen, verlassen, es kann nicht anders sein; |: zu Straßburg, ja zu Straßburg Soldaten müssen sein.:|

4. Die Mutter, die Mutter, die ging vors Hauptmanns Haus: |: „Ach Hauptmann, lieber Hauptmann, gebt mir den Sohn heraus! :|“

5. „Eur'n Sohn kann ich nicht geben für noch so vieles Geld; |: eu'r Sohn und der muß sterben im weit und breiten Feld.“ :|

Vor 1771.

## 105. Ein Sträußchen am Hute.

Mäßig bewegt.

Weise von Konrad Rotter, 1825.

*mf*

1. Ein Sträußchen am Hu = te, den Stab in der  
Hand, geht rast = los ein Wand' = rer von Lan = de zu  
Land. Er sieht man = ches Städt = chen, er sieht man = chen  
Ort, aber fort muß er wie = der, ins Wei = te noch fort.

2. Da sieht er am Berge ein Häuschen wohl steh'n, von Blumen umgeben, sie duften so schön. Dort könnt's ihm gefallen, dort sehnt er sich hin, aber fort muß er wieder, muß weiter noch zieh'n.

3. Ein niedliches Mädchen, das redet ihn an: Sei herzlich willkommen, du wandernder Mann! Sie sieht ihm ins Auge, sie reicht ihm die Hand, aber fort muß er wieder ins fernere Land.

4. Da steht er am Grabe und schauet zurück; nichts hat er genossen vom irdischen Glück. Und hat er vollendet die irdische Bahn, so tritt er ein' andere Wanderschaft an.

Konrad Rotter, 1825. (1801—1851.)

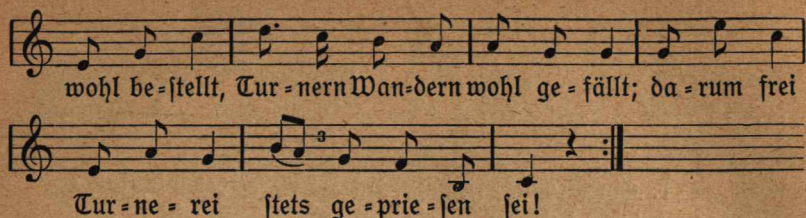
## 106. Turnerfahrt.

Im Marschtempo.

Volksweise.

1. Tur = ner zieh'n, Tur = ner zieh'n froh da = hin,  
wenn die Bäu = me schwel = len grün; Wan = der = fahrt,  
streng und hart, das ist Tur = ner = art! Tur = ner = sinn ist





2. |: Graut der Tag :| ins Gemach, dann ist auch der Turner wach; wird's dann hell, rasch und schnell ist er auf der Stell'; wandert hin zum Sammelort und dann zieh'n die Turner fort; darum frei 2c.

3. |: Arm in Arm :| sonder Harm wandert fort der Turnerschwarm; weit und breit zieh'n wir heut' bis zur Abendzeit. Und der Turner klaget nie, scheuet nimmer Wandermüh'; darum frei 2c.

4. |: Sturmesaus, :| Wettergraus hält den Turner nicht zu Haus; frischer Mut rollt im Blut, deucht ihm alles gut. Singt 'nen lust'gen Turnersang, bleibt froh sein Leben lang! darum frei 2c.

5. |: Stubenwacht, :| Ofenpacht hat die Herzen feig gemacht; lust'ger Sang, Wandergang macht sie frei und frank. Und dem Turner wohlbekannt wird das deutsche Vaterland; darum frei 2c.

6. |: Lebensdrang, :| Todesgang findet einst uns nimmer bang; frisches Blut, Männermut ist dann Wehr und Gut. Braust der Sturm uns auch zu Grund, fall'n wir doch zu guter Stund': darum frei 2c.

Hans Ferd. Maßmann, 1813. (1797–1874.)

## 107. Marschlied der Jäger.

(Melodie wie bei 106.)

1. |: Auf und an! :| Spannt den Hahn! Lustig ist der Jägersmann! Büchsenknall, Hörnerschall über Berg und Tal. Ja, wir ziehen in das Feld, Kampf allein befreit die Welt. Darum frei Jägerei stets gepriesen sei!

2. |: Wo er hält :| in dem Feld, haben wir den Feind gestellt; aus dem Wald, wenn es knallt, treiben wir ihn bald. Auf, trara! Durch Dorn und Korn schallt das muntre Jägerhörn! Darum frei 2c.

3. |: Nebenbei :| frank und frei schießen wir mit unserm Blei; im Revier manches Tier, das erlegen wir. Hirsche, Füchse, Dachse, Luchse schießen wir mit unsrer Büchse. Darum frei 2c.

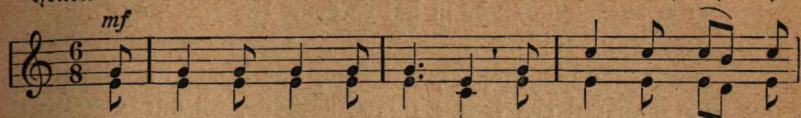
4. |: Auf und an! :| Spannt den Hahn! Lustig ist der Jägersmann! Büchsenknall, Hörnerschall über Berg und Tal. Und ich sag's und bleib' dabei: Lustig ist die Jägerei. Darum frei 2c.

Neueres Volkslied. 1813.

# 108. Jägerlied.

Heiter.

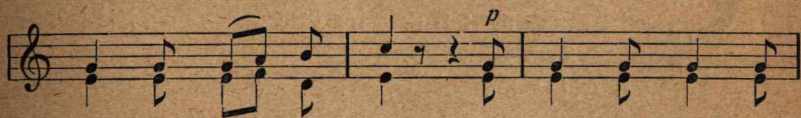
Volksweise. (1827.)



1. Im Wald und auf der Hei = de, da such' ich mei = ne



Freu = de, ich bin ein Jä = gers-mann, ich



bin ein Jä = gers = mann. Den Wald und Forst zu



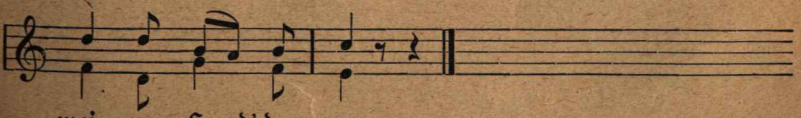
he = gen, das Wild = bret zu er = le = gen, hab'



mei = ne Freud' dar = an, — hab' mei = ne Freud' dar =



an; hal = li, hal = lo, hal = li, hal = lo, hab'



mei = ne Freud' dar = an.



2. Trag' ich in meiner Tasche ein Schlücklein in der Flasche,  
: ein Stückchen schwarzes Brot, : brennt lustig meine Pfeife, wenn  
ich den Forst durchstreife, : dann hat es keine Not : | : halli, hallo, :  
dann hat es keine Not.

3. Im Walde hingestrecktet, den Tisch mit Moos bedecktet : die  
freundliche Natur; : den treuen Hund zur Seite, ich mir das Mahl  
bereite : auf Gottes freier Flur; : | : halli, hallo, : auf Gottes  
freier Flur.

4. Das Huhn im schnellen Zuge, die Schnepf' im Zickzackfluge  
: treff' ich mit Sicherheit. : Die Sauen, Reh' und Hirsche erleg' ich  
auf der Birsche, : der Fuchs läßt mir sein Kleid ; : | : halli, hallo, :  
der Fuchs läßt mir sein Kleid.

5. Und streif' ich durch die Wälder, und zieh' ich durch die  
Felder : einsam den ganzen Tag ; : doch schwinden mir die Stunden  
gleich flüchtigen Sekunden, : tracht' ich dem Wilde nach ; : | : halli,  
hallo, : tracht' ich dem Wilde nach.

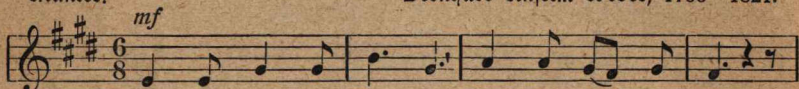
6. Wenn sich die Sonne neiget, der feuchte Nebel steigt, : mein  
Tagwerk ist getan; : dann zieh' ich von der Heide zur häuslich stillen  
Freude, : ein froher Jägersmann; : | : halli, hallo, : ein froher  
Jägersmann.

W. Bornemann, 1816 (1766—1851).

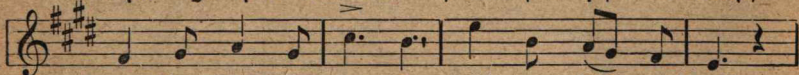
## 109. Schützenlied.

Munter.

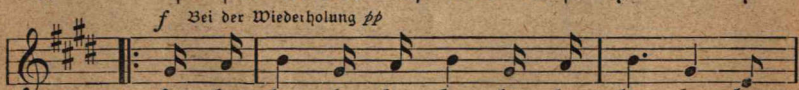
Bernhard Anselm Weber, 1766—1821.



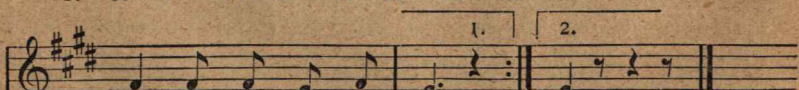
1. Mit dem Pfeil, dem Bo = gen durch Ge = birg und Tal
2. Wie im Reich der Lüf = te Kö = nig ist der Weih,
3. Ihm ge = hört das Wei = te, was sein Pfeil er = reicht,



1. kommt der Schütz ge = so = gen früh am Mor-genstrahl.
2. so im Reich der Klüf = te herrscht der Schüt-ze frei.
3. das ist sei = ne Beu = te, was da fleucht und kreucht.



- 1.—3. La la la la la la la la la la la



- 1.—3. la la la la la la la.

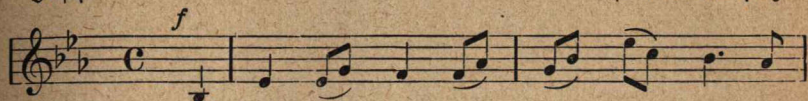
Friedrich von Schiller, 1759—1805.



# 110. Bergmannslied.

Frisch.

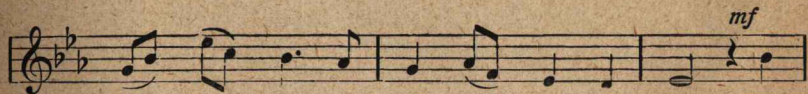
Volksweise aus dem Harz.



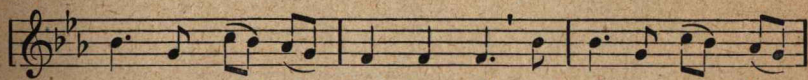
1. Glück auf! Ihr Berg-leut' jung und alt, seid



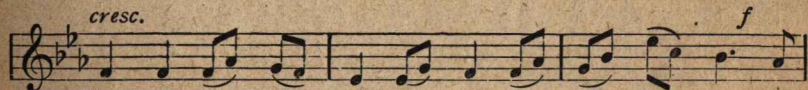
frisch und wohl-ge-mut! Er-he-bet eu-re



Stim-me bald! Es wird noch wer-den gut. Gott



hat uns einst die Gnad [ge-geb'n, daß wir vom ed-len



Bergwerk leb'n; drum singt mit uns der gan-ze Hauf: Glück



auf, Glück auf, Glück auf!

2. Glück auf! Dem Steiger sei's gebracht; sein Anbruch werde schön, daß er den Obern Freude macht, die es recht gerne sehn, wenn man ihn'n schöne Erze zeigt an Silber und an Bleien reich, dann ruft mit ihm der ganze Hauf: |: Glück auf! :|

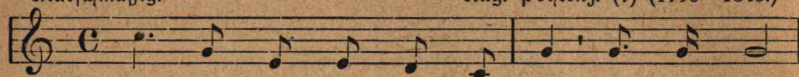
3. Auch preist das werteste Bemüh'n von unsrer Obrigkeit, die für uns sorgt und fernerhin zu sorgen ist bereit! Drum tu ein jeder seinen Fleiß, und kostet es auch Müß und Schweiß, zu suchen neue Gänge auf: |: Glück auf! :|



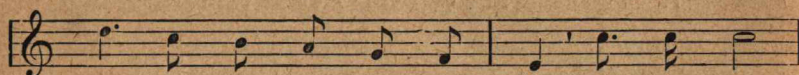
# III. Matrosenfang.

Marchmäßig.

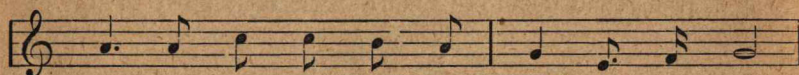
Aug. Pohlenz. (?) (1790—1843.)



1. Lu = sti = ger Ma = tro = sen = sang! Hol = di = o!



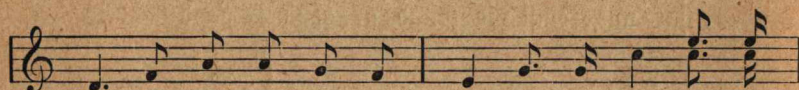
Tö = ne laut das Meer ent = lang! Hol = di = o!



Bald im Sü = den, bald im Nord, bald im Nord,



sing' ich hier und sin = ge dort, sin = ge dort,



werf' die Gril = len ü = ber Bord, hol = di = o, hol = di =



o, hol = di = o!

2. In der Woge nassen Bauch, holdio! blas' ich meines Pfeifchens Rauch, holdio! Fischlein springt im |: Sonnenschein, :| Seehund schwimmt uns |: hinterdrein, :| und die wilden Möven schrei'n. Holdio &c.

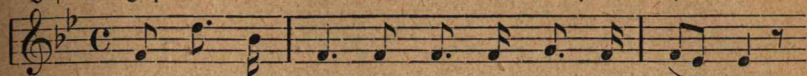
3. Hat der Sturm den Kiel erfaßt, holdio! kletter' ich auf den höchsten Mast, holdio! Seid nicht bange, |: Kapitän! :| Wind und Wetter |: werden schön: :| laßt die Flagge lustig weh'n! Holdio &c.

Wilh. Gerhard, vor 1826. (1780—1858.)

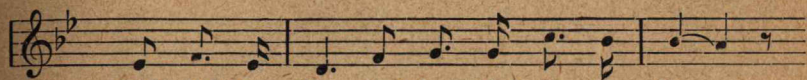
## 112. Wo Mut und Kraft.

Fest und gehalten.

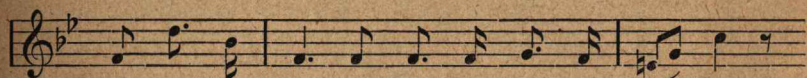
Nach Souvent, vor 1815.



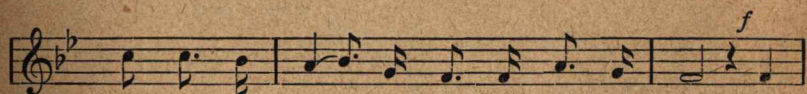
1. Wo Mut und Kraft in deut-scher See = le flam-men,



fehlt nicht das blan-ke Schwert beim Be-cher = klang;



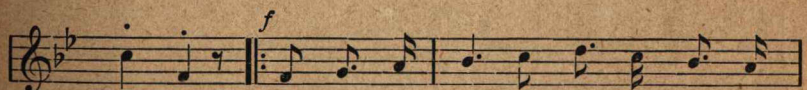
wir stehn ver = eint und hal-ten treu zu = sam-men



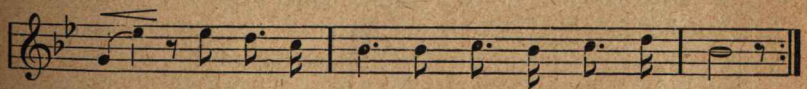
und ru = fen laut im feu = ri = gen Ge-sang. 1-3. Ob



1-3. Fels und Ei = che split-tern, wir wer = den nicht er =



1-3. zit = tern! Den Jüng-ling reißt es fort mit Stur = mes =



1-3. wehn, fürs Va-ter = land in Kampf und Tod zu gehn.

2. Wir wissen noch den treuen Stahl zu schwingen, die Stirn ist frei, und stark der Arm im Streit; wir dauern aus und wollen mutig ringen, wenn es der Ruf des Vaterlands gebeut. Ob Fels 1c.

3. So schwört es laut bei unserm blanken Schwerte: dem Bunde treu im Leben wie im Tod! Auf, Brüder, vor! und schirmt die Vatererde und ruft hinaus in blut'ges Morgenrot: Ob Fels 1c.

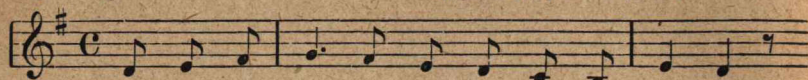
Karl Hinkel, 1815. (1794—1817.)



# 113. Vom hoh'n Olymp.

Feierlich.

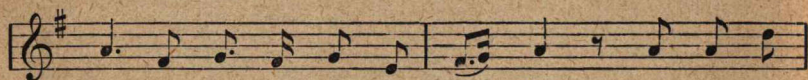
Heinr. Christian Schnoor, vor 1795.



1. Vom hoh'n O = lym̃p her = ab ward uns die Freu = de,

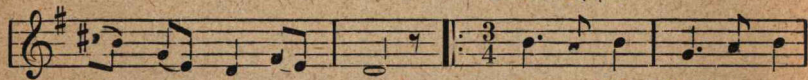


ward uns der Ju = gend = traum be = schert; drum, frau = te

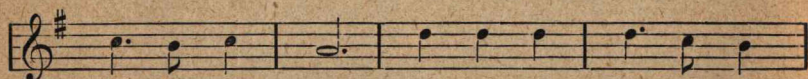


Brü = der, troßt dem blas = sen Nei = de, der un = fre

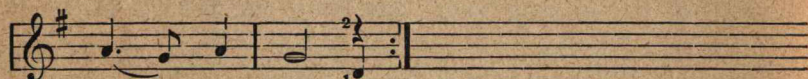
Etwas rascher.



Ju = gend = freu = den stört! Sei = er = lich schal = le der



Ju = bel = ge = sang schwär = men = der Brü = der beim



Be = cher = klang! Ja,

2. Versenkt ins Meer der jugendlichen Wonne lacht uns der Freuden hohe Zahl, bis einst am späten Abend uns die Sonne nicht mehr entzückt mit ihrem Strahl. |: Feierlich 2c. :|

3. Solang es Gott gefällt, ihr lieben Brüder, woll'n wir uns dieses Lebens freun, und fällt der Vorhang uns dereinst hernieder, vergnügt uns zu den Vätern reihn. |: Feierlich 2c. :|

4. Ist einer unsrer Brüder dann geschieden, vom blassen Tod gefordert ab, so weinen wir und wünschen Ruh' und Frieden in unsers Bruders stilles Grab. |: Wir weinen und wünschen Ruhe hinab in unsers Bruders stilles Grab. :|

Zuerst in d. Ausw. der vorzügl. Rund- u. Freundschaftsgesänge, 1795.

(Wahrscheinl. v. H. Chr. Schnoor, oder Friedr. v. Schiller, Jena 1789 [?].)  
(Fassung nach W. Schneiders Kommersliedern, Halle 1801).

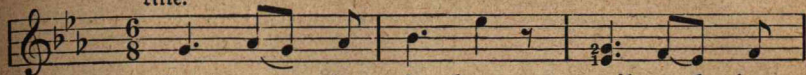


# 114. Freut euch des Lebens.

Munter.

Hans Gg. Nägeli, 1793. (1773—1836.)

Alle.



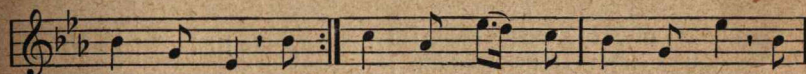
1. | Freut euch des Le = bens, weil noch das  
pflük = ket die Ro = se, eh' sie ver =

Ende.

Einer.

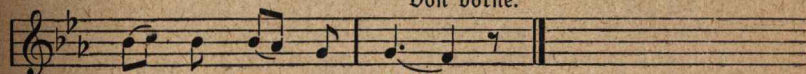


Lämp = chen glüht; } { Man schafft so gern sich  
blüht! } { Dor = nen auf und



Sorg' und Müh', sucht } läßt das Veil = chen un = be = merkt, das  
fin = det sie und }

Von vorne.



uns am We = ge blüht.

2. Wenn scheu die Schöpfung sich verhüllt und laut der Donner  
ob uns brüllt, dann lacht am Abend nach dem Sturm die Sonne,  
ach! so schön. Freut 2c.

3. Wer Neid und Mißgunst sorgsam flieht und Gnügsamkeit  
im Gärtchen zieht, dem schießt sie schnell zum Bäumchen auf, das  
goldne Früchte trägt. Freut 2c.

4. Wer Redlichkeit und Treue liebt und gern dem ärmern  
Bruder gibt, bei dem baut sich Zufriedenheit so gern ihr Hüttchen an.  
Freut 2c.

5. Und wenn der Pfad sich furchtbar engt und Mißgeschick  
uns plagt und drängt, so reicht die Freundschaft Schwesterlich dem  
Redlichen die Hand. Freut 2c.

6. Sie trocknet ihm die Tränen ab und streut ihm Blumen bis  
ins Grab; sie wandelt Nacht in Dämmerung und Dämmerung in  
Licht. Freut 2c.

7. Sie ist des Lebens schönstes Band, gibt Brüdern traulich Hand  
um Hand. So wallt man froh, so wallt man leicht ins bess're Vater =  
land. Freut 2c.

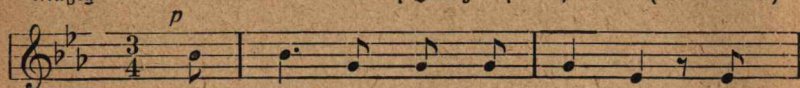
Martin Usteri, 1793. (1763—1827.)



# 115. Der Lindenbaum.

Mäßig.

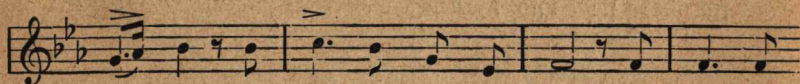
Nach Franz Schubert, 1827. (1797—1828.)



1. { Am Brun = nen vor dem To = re, da  
ich träumt' in sei = nem Schat = ten so



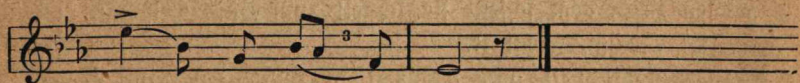
steht ein Lin = den = baum; } Ich schnitt in sei = ne  
man = chen sü = ßen Traum. }



Rin = de so man = ches lie = be Wort; es zog in



Freud' und Lei = de zu ihm mich im = mer fort, zu



ihm mich im = mer = fort.

2. Ich muß' auch heute wandern vorbei in tiefer Nacht, da hab' ich noch im Dunkel die Augen zugemacht. Und seine Zweige rauschten, als riefen sie mir zu: Komm her zu mir, Geselle, |: hier findest du deine Ruh'! :|

3. Die kalten Winde bliesen mir grad' ins Angesicht, der Hut flog mir vom Kopfe, ich wendete mich nicht. Nun bin ich manche Stunde entfernt von jenem Ort, und immer hör' ich's rauschen: |: Du fändest Ruhe dort! :|

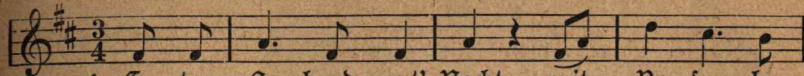
Wilh. Müller, 1822. (1794—1827.)

## 116. Wiegenlied.

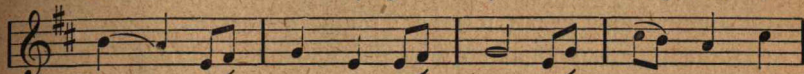
(Originalausgabe bei H. Simrock in Berlin.)

Zart bewegt.

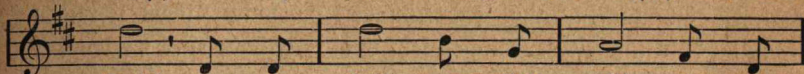
Johannes Brahms, 1833–1897.



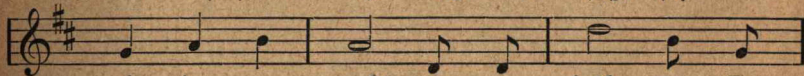
1. Gu = ten A = bend, gut' Nacht, mit Ro = sen be =  
2. Gu = ten A = bend, gut' Nacht, von Eng = lein be =



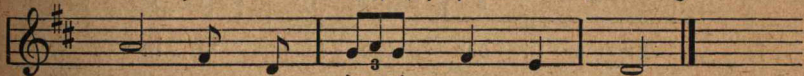
1. dacht, mit Näg = lein be = steckt, schlupf' un = ter die  
2. wacht, die zei = gen im Traum dir Christ-kind-leins



1. Deck'; mor = gen früh, wenn Gott will, wirst du  
2. Baum. Schlaf nur se = lig und süß; schau' im



1. wie = der ge = weckt, mor = gen früh, wenn Gott  
2. Traum's Pa = ra = dies, schlaf nur se = lig und



1. will, wirst du wie = der ge = weckt.  
2. süß, schau' im Traum 'sPa = ra = dies.

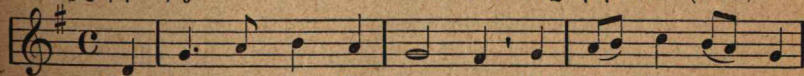
1. Str. alter Volk spruch. Aus „Des Knaben Wunderhorn“, 1808.

2. Str. Georg Scherer, geb. 1828.

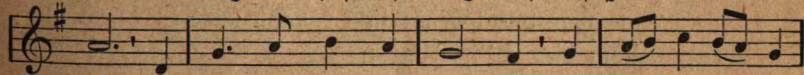
## 117. Sandmännchen.

Mäßig schnell, zart.

Nach einer niederrheinischen Volksweise  
aus dem 17. Jahrhundert. (1678.)



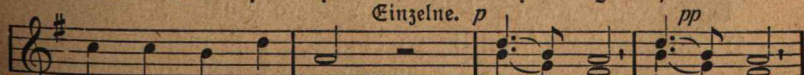
1. Die Dö = ge = lein, sie san = gen so süß im Son = nen =



schein, sie sind zur Ruh' ge = gan = gen in ih = re Ae = ste =



lein. Das Heim = chen in dem Ah = ren = grund, es



tut al = lein sich kund. Schla = fe, schla = fe, schla = fe,





schla = fe du, mein Kind = lein, schla = fe ein!

2. Die Blümlein, sie schlafen schon lang im Mondenschein, sie nicken mit dem Köpfchen auf ihren Stengelein. Es rüttelt sich der Blütenbaum und säuselt wie im Traum. Schlafe 2c.

3. Sandmännchen kommt geschlichen und guckt durch's Fensterlein, ob irgend noch ein Kindlein nicht mag zu Bette sein. Und wo er nur ein Kindlein fand, in die Augen streut er Sand. Schlafe 2c.

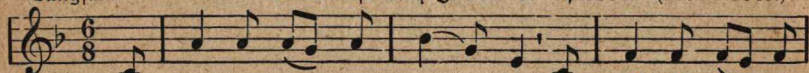
4. Sandmännchen, aus dem Zimmer! Es schläft mein Herzchen fein, hat schon gar fest verschlossen sein lieb' Guckäugelein! Es leuchtet morgen mir: „Willkomm!“ das Äugelein so fromm. Schlafe 2c.

Wilhelm von Succamaglio, 1839. (1803—1869.)

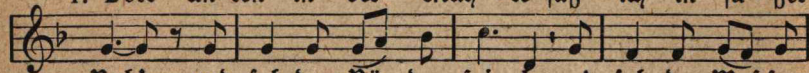
## 118. Der Wanderer in der Sägemühle.

Langsam.

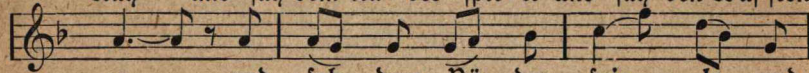
Volkswaise nach Friedr. Glück, 1814. (1793—1840.)



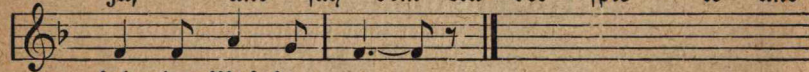
1. Dort un = ten in der Müh = le saß ich in sü = ßer



Ruh' und sah dem Rä = der = spie = le und sah den Was = fern



zu, und sah dem Rä = der = spie = le und



sah den Was = fern zu.

2. Sah zu der blanken Säge, es war mir wie ein Traum, |: die bahnte lange Wege in einen Tannenbaum. :|

3. Die Tanne war wie lebend; in Trauermelodie, |: durch alle Fasern bebend, sang diese Worte sie: :|

4. „Du kehrst zur rechten Stunde, o Wanderer, hier ein; |: du bist's, für den die Wunde mir dringt ins Herz hinein! :|

5. Du bist's, für den wird werden, wenn kurz gewandert du, |: dies Holz im Schoß der Erden ein Schrein zur langen Ruh'.“ :|

6. Vier Bretter sah ich fallen, mir ward's ums Herze schwer, |: ein Wörtlein wollt' ich lallen, da ging das Rad nicht mehr. :|

Justinus Kerner, 1830. (1786—1862.)



## 119. Die Lorelei.

Mäßig langsam.

Friedr. Silcher, 1838. (1789—1860.)



1. Ich weiß nicht, was soll es bedeuten, daß  
ein Märchen aus alten Zeiten, das  
ich so trau = rig bin; } Die Luft ist  
kommt mir nicht aus dem Sinn. }  
kühl und es dun = kelt und ru = hig fließt der Rhein; der  
Gip = fel des Ber = ges fun = kelt im A = bend =  
son = nen = schein.

2. Die schönste Jungfrau sitzet dort oben wunderbar; ihr goldnes Geschmeide blitzet, sie kämmt ihr goldnes Haar. Sie kämmt es mit goldenem Kämme und singt ein Lied dabei; das hat eine wunder-same, gewaltige Melodei.

3. Den Schiffer im kleinen Schiffe ergreift es mit wildem Weh; er schaut nicht die Felsenriffe, er schaut nur hinauf in die Höh'. Ich glaube, die Wellen verschlingen am Ende Schiffer und Kahn; und das hat mit ihrem Singen die Lorelei getan.

Heinr. Heine, 1822/23. (1799—1856.)

## 120. Heidenröslein.

Etwas bewegt.

Heinr. Werner, 1827. (1800—1833.)



1. Sah ein Knab' ein Rös = lein stehn, Rös = lein auf der  
Hei = den, war so jung und mor = gen = schön,



Iief er schnell es nah' zu seh'n, sah's mit vie = len  
*mf*  
 Freu = den. Rös = lein, Rös = lein, Rös = lein rot,  
 Rös = lein auf der Hei = den!

2. Knabe sprach: Ich breche dich, Röslein auf der Heiden! Röslein sprach: Ich steche dich, daß du ewig denkst an mich, und ich will's nicht leiden! Röslein 2c.

3. Und der wilde Knabe brach 's Röslein auf der Heiden; Röslein wehrte sich und stach, half ihm doch kein Weh und Ach, mußte es eben leiden. Röslein 2c.

Joh. Wolfg. v. Goethe (nach einem Volkslied des 16. Jahrh.), 1771. (1749—1832.)

## 121. Gold'ne Abendsonne.

Nicht zu langsam.

Hans Georg Nägeli, 1773—1836.

*mf*

1. Gold' = ne A = bend = son = ne, wie bist du so schön!
2. Willst nun, Son = ne, flie = hen mit dem schö = nen Strahl,
3. A = bend = glock = ken sin = gen von der Tür = me Dach

1. Nie kann oh = ne Won = ne dei = nen Glanz ich seh'n!
2. nach dem Mee = re zie = hen ü = ber Berg und Thal?
3. mit ge = walt'gem Schwin = gen dir den Ab = schied nach.

4. Und die Hände heben zum Gebet sich all', die Gebete schweben auf beim Glockenschall.

5. Seht! sie ist geschieden, läßt uns in der Nacht; doch wir sind im Frieden, Gott im Himmel wacht.

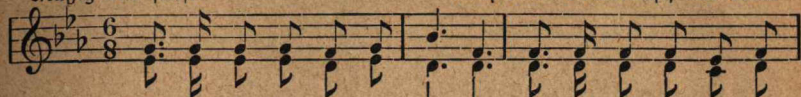
Christ. Gottlob Barth, 1799—1862.

Strophe 1 von Barbara Urner, geb. Welti. 1760—1862.

## 122. Abendglöcklein.

Mäßig und sanft.

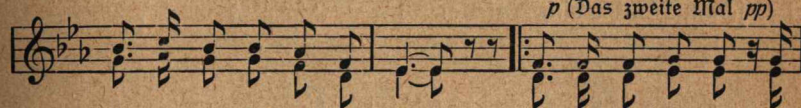
Nach einer Volksweise, vor 1826.



1. Seht, wie die Son-ne dort sin-ket hin-ter dem nächtli-chen



Wald! Glöck-chen schon Ru-he uns win-ket,



hört nur, wie lieb-lich es schallt! Trau-li-ches Glöcklein, du



Läu-teßt so schön! Läu-te, mein Glöcklein, nur zu,



läu-te zur sü-ßen Ruh'!

2. Hört ihr das Blöken der Lämmer? Kühllende Lüfte schon weh'n. Sehet, es fängt an zu dämmern, laßet zur Hütte uns geh'n! Trauliches Glöcklein u.

3. Dörfchen, so sei uns willkommen! Heut' ist die Arbeit vollbracht! Bald, von den Sternen umschwommen, naht die feiernde Nacht. Trauliches Glöcklein u.

1847. Karl Kummerel, 1822—1847.

(Nach einem Volksliede.)



# 123. Guter Mond.

Langsam.

Volksweise, um 1780.



1. { Gu = ter Mond, du gehst so stil = le durch die  
dei = nes Schöp = fers wei = ser Wil = le hieß auf



1. { A = bend = wol = len hin; } Leuch = te freundlich je = dem  
je = ner Baln dich zieh'n.



1. Mü = den in das stil = le Käm = mer = lein und dein



1. Schim = mer gie = ße Frie = den ins be = drängte Herz hin = ein.

2. Guter Mond, du wandelst leise an dem blauen Himmelszelt, wo dich Gott zu seinem Preise hat als Leuchte hingestellt. Blicke treulich zu uns nieder durch die Nacht aufs Erdenrund! Als ein treuer Menschenhüter tuft du Gottes Liebe kund.

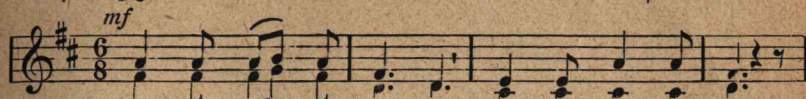
3. Guter Mond, so sanft und milde glänzeſt du im Sternennmeer, walleſt in dem Lichtgeſilde hehr und feierlich einher. Menſchentriſter, Gottesbote, der auf Friedenswolken thront: Zu dem ſchönſten Morgenrote führſt du uns, o guter Mond.



# 124. Genügsamkeit.

Sehr mäßig.

Volksweise. Um 1800.



1. Ja, ich bin zu = frie = den, geh es, wie es will;



un = ter mei = nem Da = ðe leb' ich froh und still.



Man = ðer Mensch hat al = les, was sein Herz be = gehrt;



doch ich bin zu = frie = den, das ist Gol = des wert.

2. Leuchten keine Kerzen um mein Abendmahl, funkeln fremde Weine nicht im Goldpokal, findet sich doch immer, was man braucht, zur Not; süßer schmeckt im Schweiße mir mein Stückchen Brot.

3. Schallet auch mein Name nicht im fernen Land, schmücken mich nicht Titel, Stern und Ordensband; nur des Herzens Adel sei mein höchste Lust, und zum Wohl der Brüder atme meine Brust.

4. Geben auch Paläste mir mein Obdach nicht, auch in meine Hütte scheint der Sonne Licht. Wo die Freude wohnt, wohnt und schläft man froh, ob auf Eiderdunen oder auf dem Stroh.

5. Keine Pyramide zieret einst mein Grab, und auf meinem Sarge prangt kein Marschallsstab: Friede aber wehet um mein Leichentuch; ein paar Freunde weinen, und das ist genug.

J. H. W. Wittschel, (1769—1847).



# 125. Das Lied vom Wasser.

Lustig.

Volksweise des 18. Jahrh.

Einer.



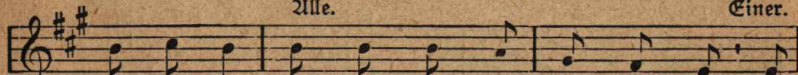
1. { Das Wa = ser ist so hell und klar,  
Sein Al = ter ist sechs = tau = send Jahr,

Alle. Einer.



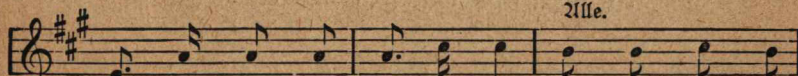
gluck, gluck, gluck, gluck, gluck. } Man trank es schon im  
gluck, gluck, gluck, gluck, gluck. }

Alle. Einer.

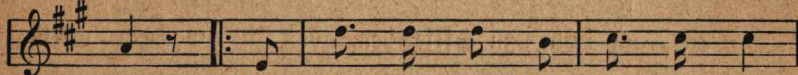


Pa = ra = dies, gluck, gluck, gluck, gluck, gluck, gluck, gluck, im

Alle.



Dur = ste schmeckt es wun = der = süß, gluck, gluck, gluck, gluck,



gluck. hei = do = ri = a, hei = do = ri = a,



val = le = ri, juch = hei = ras = sa! he!

2. Im Sommer macht es frisch und kühl, gluck, 2c., im Winter macht's ein warm Gefühl, gluck, 2c., und immer setzt es gutes Blut, gluck, 2c., und tut in allen Gliedern gut, gluck 2c.

3. Es ist nicht, daß es trunken macht, gluck, 2c., es ist, genossen mit Bedacht, gluck, 2c., gar heilsam für gesund und krank, gluck, 2c. es ist und bleibt der beste Trank, gluck, 2c.

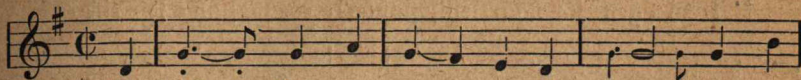
J. M. Seling. (1792–1860.)

## 126. Ein lust'ger Musikante.

Weise zur älteren Form des Volksliedes: „Die Binschgauer wollten wallfahrten  
gehn 1c.“ (1807.)

Mel. mit dem Text verbunden 1840 (wahrscheinl. vom Dichter.)

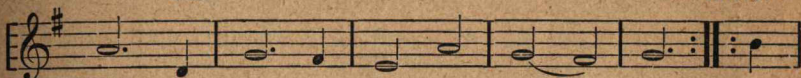
Munter. Einer.



1. { Ein lust' = ger Mu = si = kan = te mar = schier = te am  
Da kroch aus dem Was = ser ein gro = ßer Kro = ko =

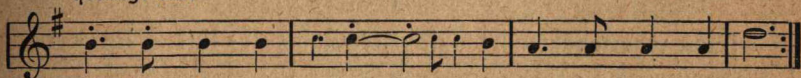
Alle.

Wieder =

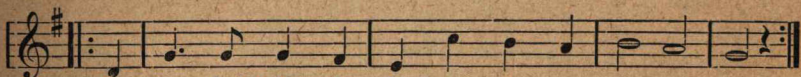


Nil, o tem - po - ra, o mo - res! } { Der  
dil, o tem - po - ra, o mo - res! } { Juch =

holung: Alle.



wollt' ihn gar ver = schluk = ken, wer weiß wie das ge = schah? )  
hei = ras = sa = sa = sa! O tem - po - tem - po - ra! )



Ge = lo = bet seißt du je = der = zeit Frau Mu = si = ka!

2. Da nahm der Musikante seine alte Geigen, o tempora, o mores! und tät mit seinem Bogen gar fein darüber streichen, o tempora, o mores! Allegro, dolce, presto, wer weiß usw.

3. Und wie der Musikante den ersten Strich getan, o tempora, o mores! da fing der Krokodile gar schön zu tanzen an, o tempora, o mores! Menuett, Galopp und Walzer, wer weiß usw.

4. Er tanzte wohl im Sande im Kreise herum, o tempora, o mores! und tanzte sieben alte Pyramiden um, o tempora, o mores! Denn die sind lange wacklicht, wer weiß usw.

5. Und als die Pyramiden das Teufelsvieh erschlagen, o tempora, o mores! da ging er in ein Wirtshaus und sorgte für seinen Magen, o tempora, o mores! Tokaierwein, Burgunderwein, wer weiß usw.



## 127. Als die Römer.

MarchmäÙig.

Nach J. Gungls (1810–1889) SturmmarÙh, 1860.)

Einer

Alle.

1. { Als die Rö = mer frech ge = wor = den [sim = se = rim = sim,  
30 = gen sie nach Deutschlands Norden, [sim = se = rim = sim,  
Einer. Alle.

sim = sim = sim] } vor = ne beim Trom = pe = ten = schall [tä =  
sim = sim = sim] } ritt der Ge = ne = ral = feld = marschall, [tä =  
Einer.

rä = tä = tä = tä = tä = rä], { Herr Quinc = ti = lius Da = rus  
rä = tä = tä = tä = tä = rä], Alle.

[wau, wau, wau, wau, wau], Herr Quinc = ti = lius Da = rus

[schnä = de = reng = teng, schnä = de = reng = teng, schnä = de = reng =

teng, te = reng = teng = teng].

2. Doch im Teutoburger Walde, huh, wie pfiÙ der Wind so kalte; Raben flogen durch die Luft, und es war ein Morderduft |: wie von Blut und Leichen. :|

3. PlöÙlich aus des Waldes Duster brachen krampfhaft die Cherusker: mit Gott für Fürst und Vaterland stürmten sie von Mut entbrannt |: gegen die Legionen. :|

4. Weh! das ward ein großes Morden. Sie erschlugen die Kohorten; nur die römische Reiterei rettete sich noch ins Frei', |: denn sie war zu Pferde. :|

5. O Quinctili! armer Feldherr! Dachteist du, daß so die Welt wär? Er geriet in einen Sumpf, verlor zwei Stiefel und einen Strumpf |: und blieb elend stecken. :|

6. Da sprach er voll Ärgernissen zum Centurio Titiusen: „Kamerade, zeuch dein Schwert hervor und von hinten mich durchbohr, |: da doch alles futsch ist.“ :|

7. In dem armen römischen Heere diente auch als Volontäre Scävola, ein Rechtskandidat, den man schnöd gefangen hat, |: wie die andern a'le. :|



8. Diesem ist es schlimm ergangen; eh' daß man ihn aufgehangen, stach man ihm durch Zung' und Herz, nagelte ihn hinterwärts |: auf sein Corpus iuris. :|

9. Als die Waldschlucht war zu Ende, rief Fürst Hermann sich die Hände, und um seinen Sieg zu weihn, lud er die Cherusker ein |: zu 'nem großen Frühstück. :|

10. Nur in Rom war man nicht heiter, sondern kaufte Trauerkleider. Grade, als beim Mittagmahl Augustus saß im Kaisersaal, |: kam die Trauerbotschaft. :|

11. Erst blieb ihm vor jähem Schrecken ein Stück Pfau im Halse stecken, dann geriet er außer sich und schrie: „Varus, Glück auf dich! |: Redde legiones!“

12. Sein deutscher Sklave, Schmidt geheiß'n, dacht': „Ihn soll das Mäusle beißen, wenn er sie je wieder kriegt, denn wer einmal tot daliegt, |: wird nicht mehr lebendig.“ :|

13. Und zu Ehren der Geschichten tat ein Denkmal man errichten, Deutschlands Kraft und Einigkeit verkündet es jetzt weit und breit: |: „Mögen sie nur kommen!“ :|

Jos. Vikt. v. Scheffel, 1847. (1826—1886.)

## 128. Doktor Eisenbart.

(Melodie wie Nr. 125.)

1. Ich bin der Doktor Eisenbart, val-le-ral-le-ri, juchhe, kurier' die Leut' nach meiner Art, val-le-ral-le-ri juchhe. Kann machen, daß die Blinden geh'n, val-le-ral-le-ri juchheirassa und daß die Lahmen wiedersehn, val-le-ral-le-ri juchhe.

2. Zu Potsdam trepanierte ich den Koch des großen Friederich: ich schlug ihm mit dem Beil vor'n Kopf, gestorben ist der arme Trops.

3. Zu Ulm kuriert' ich einen Mann, daß ihm das Blut vom Beine rann: er wollte gern gekuhpockt sein, ich impft's ihm mit dem Bratspieß ein.

4. Des Küsters Sohn in Dideldum, dem gab ich zehn Pfund Opium, drauf schlief er Jahre, Tag und Nacht und ist bis jetzt nicht aufgewacht.

5. Es hatt' ein Mann in Langensalz 'nen zentnerschweren Kropf am Hals: den schnürt' ich mit dem Hemmseil zu, probatum est, er hat jetzt Ruh'.

6. Zu Wien kuriert ich einen Mann, er hatte einen hohlen Zahn. Ich schoß ihn aus mit der Pistol'. O Gott, wie ist dem Mann jetzt wohl!



7. Mein allergrößtes Meisterstück, das macht ich einst zu Osna-brück; podagrish war ein alter Knab', ich schnitt ihm beide Beine ab.

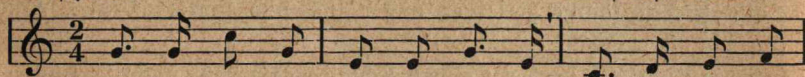
8. Das ist die Art, wie ich kurier'; sie ist probat, ich bürg' dafür; daß jedes Mittel Wirkung tut, ich schwör's bei meinem Doktorhut.

Teilweise schon um 1745 bekannt. Später vielfach verändert.

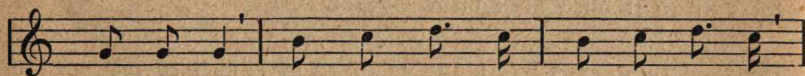
## 129. Ubi bene.

Geschwind.

Komponist unbekannt.



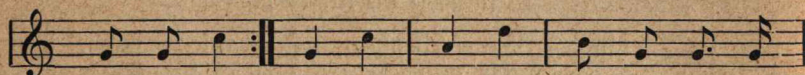
1. Ü = ber = all bin ich zu Hau = se, ü = ber = all bin



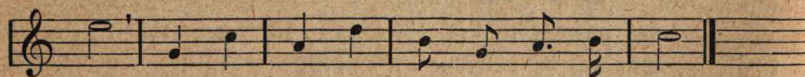
ich be-kannt; macht das Glück im Nor = den Pau = se,



ist der Süd mein Va = ter = land. Lu = stig hier und



lu = stig da: U - bi be - ne, i - bi pa - tri -



a. U - bi be - ne, i - bi pa - tri - a.

2. Federleicht ist mein Gepäcke und mein Blut so jung und frisch, ob ich in der Hütte decke oder im Palast den Tisch. Hungrig hier und durstig da ꝛ.

3. Alles, was ich eigen habe, trag' ich in der Tasche fort, und es muß mit mir zu Grabe, muß mir bleiben hier und dort. Lustig hier und lustig da ꝛ.

4. Eine Pfeife wie ein Fäßchen, wenig Münze, Rock und Hut und ein kleines Stiefelgläschen, — seht, das ist mein Hab und Gut. Trinke hier und rauche da ꝛ.



5. Wo man mir aus hellem Stolze weder Roß noch Wagen  
lieh, ritt ich auf dem Ziegenholze, war mir selbst Kavallerie. Gehe  
hier und reite da 2c.

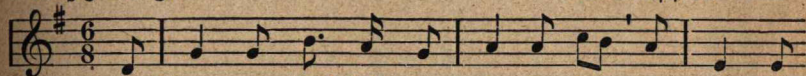
6. Und so komm' ich durch das Leben, bin vergnügt in jedem  
Land, denn wo's Freude gibt und Reben, bin ich überall bekannt.  
Lustig hier 2c.

Nach Friedr. Hüchstadt, 1806 (1781—1826).

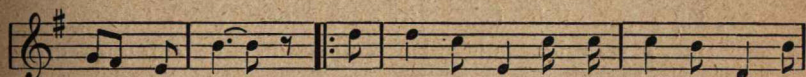
## 150. Altaßyrisch.

Mäßig bewegt.

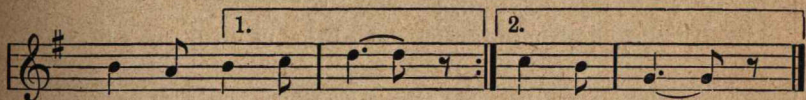
Volksweise, vor 1783.



1. Im schwarzen Wal-fisch zu As-ka-lon, da trank ein



Mann drei Tag', bis daß er steif wie ein Be-sen-stiel am



Mar-mor-ti-sche lag. ti-sche lag.

2. Im schwarzen Walfisch zu Askalon, da sprach der Wirt:  
„Halt an! |: Der trinkt von meinem Dattelsaft mehr als er zahlen  
kann.“ :|

3. Im schwarzen Walfisch zu Askalon, da bracht' der Kellner  
Schar |: in Keilschrift auf sechs Ziegelstein' dem Gast die Rechnung  
dar. :|

4. Im schwarzen Walfisch zu Askalon, da sprach der Gast:  
„O weh! |: Mein bares Geld ging alles drauf im Lamm zu Ni-  
nive!“ :|

5. Im schwarzen Walfisch zu Askalon, da schlug die Uhr  
halb vier, |: da warf der Hausknecht aus Nubierland den Fremden  
vor die Thür. :|

6. Im schwarzen Walfisch zu Askalon wird kein Prophet ge-  
ehrt, |: und wer vergnügt dort leben will, zahlt bar, was er ver-  
zehrt. :|

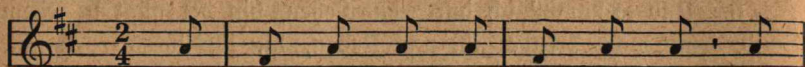
Joseph Viktor von Scheffel, 1854. (1826—86.)



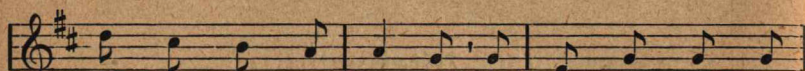
# 131. Kartoffellied.

Munter.

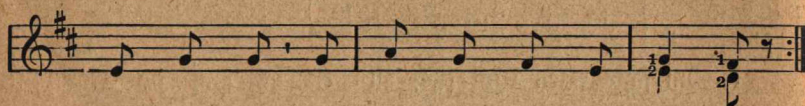
Vor 1842.



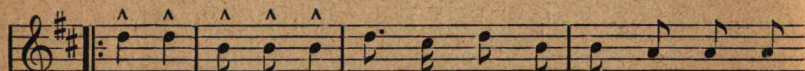
1. { Her = bei, her = bei zu mei = nem Sang, Hans,  
Granz Dra = ke nann = te sich der Mann, der



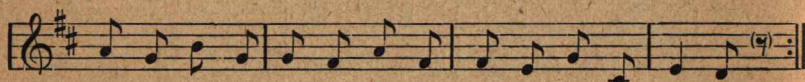
Jör = gel, Mi = chel, Stof = fel, und singt mit mir das  
vor drei = hun = dert Jah = ren von Eng = land nach A =



Ch = ren = lied dem Stif = ter der Kar = tof = fel! }  
me = ri = ka als Ka = pi = tän ge = fah = ren. }



Hi, ha, hop = sa = sa! Da = la = dri, vi = tral = la = la! von



England nach A = me = ri = ka als Ka = pi = tän ge = fah = ren.

2. Gott hat sie wie das liebe Brot zur Nahrung uns gegeben:  
wieviel Millionen Menschen sind, die von Kartoffeln leben! Von  
Straßburg bis nach Amsterdam, von Stockholm bis nach Brüssel  
kommt Johann mit Kartoffelsupp' in mächtig großer Schüssel. |: Hi,  
ha 2c., kommt Johann 2c. :|

3. Salat davon, gut angemacht, mit Feldsalat durchschossen, der  
wird mit großem Appetit von jedermann genossen. Gebraten schmecken  
sie recht gut, in saurer Brüh' nicht minder; Kartoffelklöß', die essen  
gern die Eltern und die Kinder. |: Hi, ha 2c., Kartoffelklöß' 2c. :|

4. Hat jemand sich die Hand verbrannt und hilft dafür kein  
Segen, so tut man auf die Hand sogleich Kartoffelschabig legen,  
Wie nützlich sind sie nicht für uns das Vieh damit zu mästen; viel  
Sorten gibt es hier und dort, die guten sind die besten. |: Hi, ha 2c.,  
viel Sorten 2c. :|

5. Solang wir die Kartoffelfrucht in unserm Lande sehen, kann keine große Hungersnot aus Mißwachs mehr entstehen. Gerät auch Korn und Weizen schlecht, wir dürfen nicht verzagen, Kartoffelschnitz und Fleisch dazu verstopfen uns den Magen. |: Hi, ha 1c., Kartoffelschnitz 1c. :|

6. Vor vielen Jahren sagte man, die Frucht sei für die Schweine, jetzt ist sie Kaiser, Königssohn, der Große wie der Kleine. Und kehren die Soldaten heim vom blut'gen Feld der Ehre, so fragen sie sogleich: „Herr Wirt, hat er auch pommes de terre?“\*) |: Hi, ha 1c., so fragen 1c. :|

7. Und selbst die schlechten kann man noch zu etwas Gutem brauchen: man legt sie in ein Faß hinein und tut sie recht verstauchen. Und wenn sie dann verstauchet sein, so läßt man sie recht schweißen, das gibt dann den Kartoffelschnaps, der „Fusel“ ist geheissen. |: Hi, ha 1c., das gibt 1c. :|

8. Kartoffeln frisch vom Sud hinweg, dazu ein bißchen Butter, das ist fürwahr, ihr stimmt mit ein, ein delikates Futter! Darum, ihr Brüder allzumal, reicht uns die Hand daneben und rufet dann mit Freuden aus: „Franz Drake, der soll leben!“ |: Hi, ha 1c., und rufet dann 1c. :|

Samuel Friedr. Sautter, vor 1811. (1766—1846.)

---

\*) pommes de terre (sprich pom dö tähr) = Erdäpfel.





## II. Dreistimmige Gesänge.

A.

Für drei gleiche Stimmen (entweder drei Knaben- (Frauen-) Stimmen  
oder drei Männerstimmen.)

### 132. Der Gottesacker.

Nach Friedrich Burchard Beneken, 1787. (1760—1818)

Langsam und ausdrucksvoll.

Bearb. von S. B.

I. 

II. 

III. 

1. Wie sie so sanft ruhn, al - le die Se - li - gen,  
2. Und nicht mehr wei - nen hier, wo die Kla - ge schweigt,

1. zu de - ren Wohn - platz jezt mei - ne See - le schleicht!  
2. und nicht mehr füh - len hier, wo die Freu - de flieht,

1. Wie sie so sanft ruhn in den Grä - bern,  
2. und mit Zö - pres - sen sanft um - schat - tet,





1. tief zur Ver = we = sung hin = ab = ge = sen = ket!  
 2. bis sie der En = gel her = vorruft, schlum = mern!

Cornelius August Stockmann, 1779. (1751—1821.)

### 133. Es ist ein Reis entsprungen.

Melodie 1599 aufgezeichnet, 1609 von Michael Praetorius gesetzt.

Innig und zart.

Bearb. von S. B.

I. *mf* *ten.* *p*  
 II.

1. } Es ist ein Reis ent = sprun = gen aus ei = ner  
 wie uns die al = ten sun = gen, von Jes = se  
 2. { Das Rös = lein, das ich mei = ne, da = von Je =  
 ist Ma = ri = a die rei = ne, die uns das  
 3. { Das Blü = me = lein so klei = ne, das duf = tet  
 mit sei = nem hel = len Schei = ne vertreibt die

III. *mf* *ten.* *p*

1. *mf* *etwas bewegter*  
 2.

1. { Wur = zel zart, } und hat ein Blüm = lein  
 kam die Art,  
 2. { sa = ias sagt, } Aus Got = tes ew = gem  
 Blüm = lein bracht.  
 3. { uns so süß, } Wahr Mensch und wah = rer  
 Fin = ster = = = nis.

*mf* *etwas bewegter*



*f* *ten. pp langsam*



1. bracht mit = ten im kal = ten Win = ter wohl zu der  
 2. Rat hat sie ein Kind ge = bo = ren und blieb eine  
 3. Gott, hilft uns aus al = len Lei = den, ret = tet von

*f* *ten. pp langsam*



1. hal = ben Nacht.  
 2. rei = ne Magd.  
 3. Sünd und Tod.

Katholisches Kirchenlied, 1599 (Strophe 3  
 Zusatz aus dem 19. Jahrhundert.)

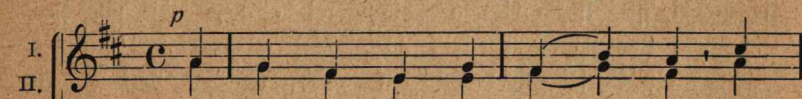


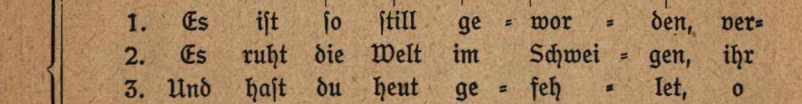
### 134. Ein geistlich Abendlied.

Mäßig langsam.

Nach Franz Schubert, 1769—1828.

*p*

I. 

II. 


1. Es ist so still ge = wor = den, ver=  
 2. Es ruht die Welt im Schwei = gen, ihr  
 3. Und hast du heut ge = feh = let, o  
 4. Nun stehn im Him = mels = krei = se die

III. 

*p*

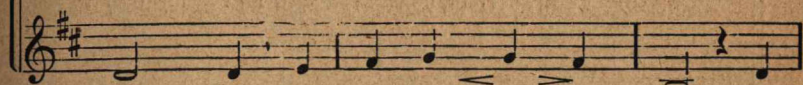


1. rauscht des A = bends Wehn; nun hört man al = ler=  
 2. To = sen ist vor = bei, stumm ih = rer Freu = de  
 3. Schau = e nicht zu = rück; emp = fin = de dich be=  
 4. Stern' in Ma = je = stät; in glei = chem, fe = stem

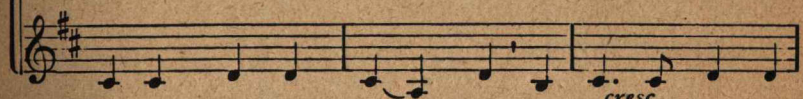




1. or = ten der En = gel Sü = ße gehn. Rings
2. Rei = gen und stumm ihr Schmer = zens = schrei. Hat
3. see = let von frei = er Gna = de Glück. Auch
4. Gle = se der gold = re Wa = gen geht. Und

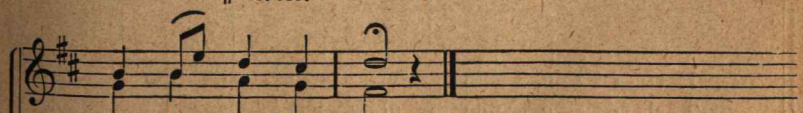
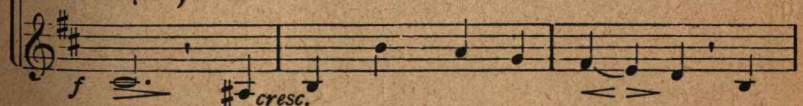


1. in die Ta = le sen = ket sich Sin = ster = nis mit
2. Ro = sen sie ge = schen = ket, hat Dor = nen sie ge =
3. des Ver = irr = ten den = ket der Hirt auf ho = her
4. gleich den Ster = nen len = ket er dei = nen Weg durch



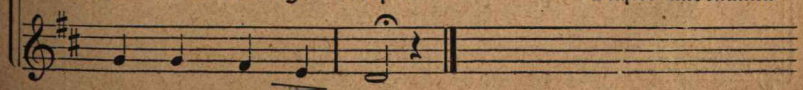
1. Macht:
2. bracht:
3. Wacht:
4. Nacht:

Wirf ab, Herz, was dich krän = ket und



1-4. was dir han = ge macht!

Dichter unbekannt.





# 135. Weihnacht.

Komponist unbekannt (1630).

Bearb. von S. B.

Mäßig bewegt.

I. *p*

II.

1. Zu Beth=le=hem ge=bo=ren ist uns ein Kin=de=

2. In sei=ne Lieb ver=sen=ken will ich mich gar hin=

3. O Kin=de=lein, von Her=zen will ich dich lie=ben

III. *p*

*cresc.*

1. lein. Das hab ich aus=er=ko=ren, sein

2. ab, mein Herz will ich ihm schen=ken und

3. sehr in Freu=den und in Schmer=zen je

*cresc.*

*p*

1. ei=gen will ich sein. Ei = = = = a,

2. al=les, was ich hab. Ei = = = = a,

3. län=ger mehr und mehr. Ei = = = = a,

*p*

Ei = = = = a,

*pp*

1. ei = = a, sein ei=gen will ich sein.

2. ei = = a, und al=les, was ich hab.

3. ei = = a, je län=ger mehr und mehr.

*pp*

Ei = = a, sein.



# 136. Was Gott tut, das ist wohlgetan.

Melodie aus dem Nürnberger Gesangbuch, 1690.

Bearb. von S. B.

I. *mf*

II.

1. { Was Gott tut, das ist wohl = ge = tan, es  
wie er fängt mei = ne Sa = chen an, will

2. { Was Gott tut, das ist wohl = ge = tan, er  
der mir nichts Bö = ses gön = nen kann; ich

3. { Was Gott tut, das ist wohl = ge = tan, da =  
es mag mich auf die rau = he Bahn Not,

III.

1. { bleibt ge = recht sein Wil = le; } Er ist mein Gott, der  
ich ihm hal = ten stil = le.

2. { ist mein Licht und Le = ben, } in Freud und Leid; es  
will mich ihm er = ge = ben

3. { bei will ich ver = blei = ben; } so wird Gott mich ganz  
Tod und E = lend trei = ben,

*f* *mf*

*dim.* *p* *f*

1. in der Not mich wohl weiß zu er = hal = ten; drum

2. kommt die Zeit, da öf = fent = lich er = schei = net, wie

3. vā = ter = lich in sei = nen Ar = men hal = ten; drum

*dim.* *p* *f*



1. laß ich ihn nur wal = ten.  
2. treu = lich er es mei = net.  
3. laß ich ihn nur wal = ten.

Sam. Rodigaß, 1681. (1649—1708.)

## 137. Gott sei des Kaisers Schutz.

(Russische Nationalhymne.)

Feierlich.

Alexis von Lwoff. 1833.

Satz von Georg Federich.

I. *pf*  
II. *pf*  
III. *pf*

1. Gott sei des Kai = sers Schutz! Mäch = tig und  
2. Gott sei des Rei = ches Schutz! Ei = nig und  
3. Kö = nig der Kö = ni = ge, huld = voll und

1. wei = se herrsch' er zum Ruh = me, zum Ruh = me  
2. kraft = voll steh' es auf Sel = sen, auf Sel = sen  
3. gnä = dig blik = ke her = ab du, her = ab auf

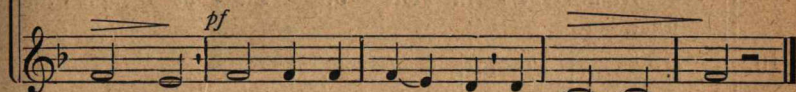
*mf* *f*

1. uns! Furcht = bar den Fein = den stets, stark durch den  
2. grund! Gü = te und Treu = e mag hier sich be =  
3. uns! Gib, daß Ge = rech = tig = keit stets uns er =

*mf* *f*



1. Glau = ben! Gott sei des Kai = sers, des Kai = sers Schutz!
2. geg = nen. Gott sei des Rei = ches, des Rei = ches Schutz!
3. hö = he. Gott sei des Kai = sers, des Rei = ches Schutz!



Str. 1 von W. A. Shukowskij. Um 1833. —  
Str. 2 u. 3 von Herm. Theodor von Schmid. Um 1872.

## 138. Unser Vaterland.

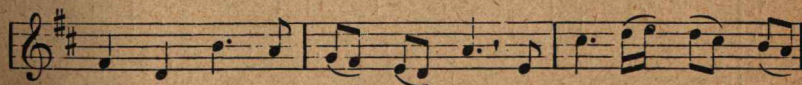
Etwas belebt.

Hans Gg. Nägeli, 1816. (1773—1836.)

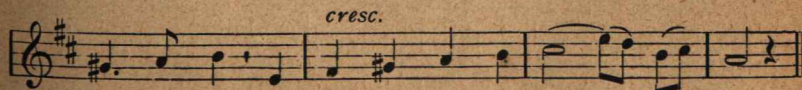
Einzelne.



1. Kennt ihr das Land so wun = der = schön in
2. Kennt ihr das Land vom Tru = ge frei, wo
3. Kennt ihr das Land, wo Sitt = lich = keit im
4. Heil dir, du Land so hehr und groß vor



1. sei = ner Ei = chen grü = nem Kranz? das Land, wo auf den
2. noch das Wort des Man = nes gilt? das gu = te Land, wo
3. Krei = se fro = her Men = schen wohnt? das heil = ge Land, wo
4. al = len auf dem Er = den = rund! Wie schön ge = deiht in



1. sanf = ten Höh'n die Trau = be reißt im Son = nen = glanz?
2. Lieb' und Treu' den Schmerz des Er = den = le = bens stillt?
3. un = ent = weih't der Glau = be an Ver = gel = tung thront?
4. dei = nem Schoß der ed = len Frei = heit schö = ner Bund!





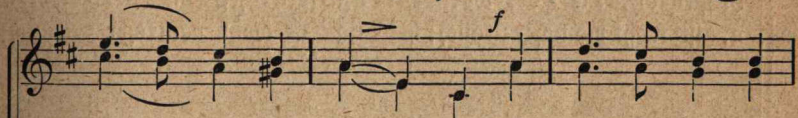




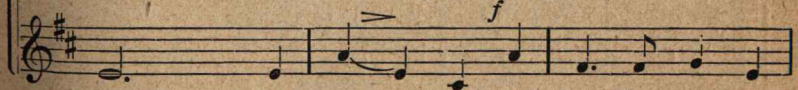
1. Män = ner fort: Ein al = ter Kö = nig
2. See = le labt. Es re = gen sich in
3. sei der Rhein! Wir wol = len ihm aufs



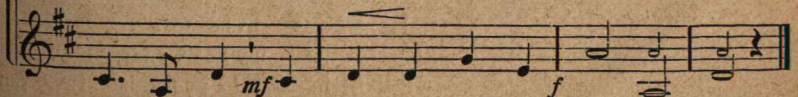
1. hoch = ge = bo = ren, dem je = des deut = sche
2. al = = len Her = zen viel va = ter = länd' = sche
3. neu = = e schwö = ren; wir müs = sen ihm, er



1. Herz — ge = schwo = ren — wie oft sein Na = me
2. Lust — und Schmer = zen, wenn man das deut = sche
3. uns — ge = hö = ren. Vom Sel = sen kommt er



1. wie = der = kehrt, man hat ihn nie ge = nug ge = hört.
2. Lied be = ginnt vom Rhein, dem ho = hen Sel = sen = kind.
3. frei und hehr, er flie = ße frei in Got = tes Meer.





# 140. Muttersprache.

Mäßiges Tempo.

Simon Breu, geb. 1858.

I. *p*  
II.

1. Mut = ter = spra = che, Mut = ter = laut! Wie so
2. Spra = che, schön und wun = der = bar, ach, wie
- f* 3. Klin = ge, klin = ge fort und fort, Hel = den =
4. U = ber = all weht Got = tes Hauch, hei = lig

III. *p*

*cresc.* *ten.* *rit.*

1. won = ne = sam und traut, wie so won = ne = sam und traut!
2. klin = gest du so klar, ach wie klin = gest du so klar!
3. spra = che, Lie = bes = wort, Hel = den = spra = che, Lie = bes = wort!
4. ist wohl man = cher Brauch; hei = lig ist wohl man = cher Brauch;

*cresc.* *rit.* *ten.*

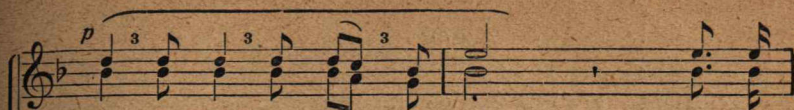
Leicht und wiegend.

*pp* 3 3 3

1. Er = stes Wort, das mir er = schal = = = = let,
2. Will noch tie = fer mich ver = tie = = = = fen
3. Steig em = por aus tie = fen Grüß = = = = ten
4. a = ber soll ich be = ten, dan = = = = ken,

*pp* 3 3 3

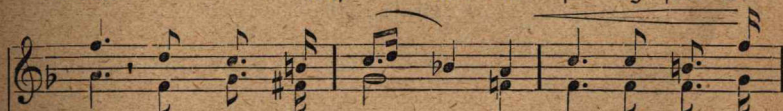
1. Er = stes Wort, das mir er =
2. Will — noch tie = fer mich ver =
3. Steig — em = por aus tie = fen
4. a = ber soll ich be = ten,



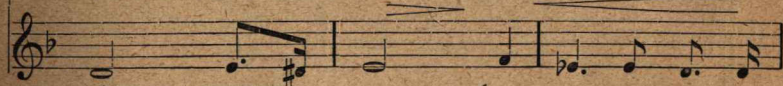
- |                               |                   |           |
|-------------------------------|-------------------|-----------|
| 1. sü = ßes, er = stes        | Lie = bes = wort, | er = ster |
| 2. in den Reich = tum,        | in die Pracht;    | ist's mir |
| 3. längst ver = scholl = nes, | al = tes Lied,    | leb' aufs |
| 4. geb' ich mei = ne          | See = le kund,    | mei = ne  |



- |                       |                               |
|-----------------------|-------------------------------|
| 1. schal = = = = let, | er = ster Ton, den ich ge =   |
| 2. tie = = = = fen,   | ist's mir doch, als ob mich   |
| 3. Größ = = = = ten,  | leb' aufs neu' in heil' = gen |
| 4. dan = = = = ken,   | mei = ne se = lig = sten Ge = |

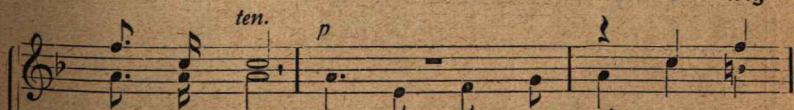


- |                                     |                     |
|-------------------------------------|---------------------|
| 1. Ton, den ich ge = lal = let,     | klin = gest e = wig |
| 2. doch, als ob mich rie = fen      | Vä = ter aus des    |
| 3. neu, in heil = gen Schrif = ten, | daß dir je = des    |
| 4. se = lig = sten Ge = dan = ken,  | sprech' ich wie der |

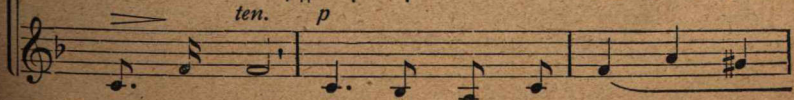


- |                          |
|--------------------------|
| 1. lal = = = = = let,    |
| 2. rie = = = = = fen     |
| 3. Schrif = = = = = ten, |
| 4. • dan = = = = = ken   |

- |             |
|-------------|
| 4. wie der  |
| 3. je = des |
| 2. aus des  |
| 1. e = wig  |



- |  |
|--|
| 1. in mir fort, klin = gest e = wig in             |
| 2. Gra = bes Nacht, Vä = ter aus des Gra = = = =   |
| 3. Herz er = glüht, daß dir je = des Herz          |
| 4. Mut = ter Mund, sprech' ich wie der Mut = = = = |





4. Mut = ter Mund.  
 3. Herz er = glüht.  
 2. Gra = bes Nacht.  
 1. in mir fort.

*poco rit.*



1. ————— mir fort.  
 2. = = = = bes Nacht.  
 3. ————— er glüht.  
 4. = = = = ter Mund.

*poco rit.*



Mar von Schenkendorf, 1783—1817.

# 141. Mutterauge.

Mäßig.

Philipp Lewalter, 1896 (geb. 1846).

*mf*

I. 

II. 

1. Es steht ein Haus am Er = len = bach, das  
 2. Dar = in = nen hab' ich oft ge = schaut zwei  
 Langsamer. 3. Das Haus, es steht noch in dem Thal, doch

*mf*

III. 

*mf* Halbchor, dann Chor.



1. hat vier Wän = de klein; die Bäu = me rau = schen  
 2. Ster = ne licht und klar; des Him = mels Ab = glanz  
 3. ist es öd' und leer; *pp* der Mut = ter hel = ler,

*mf*



1. ob dem Dach, der Flie = der schaut hin = ein.  
 2. mir ge = blaut aus die = sem Au = gen = paar.  
 3. sü = ßer Strahl, er glänzt dar = in nicht mehr.

Philipp Lewalter. 1897.

Aus „Scheiden und Meiden“, Volkslieder für Männerstimmen von Philipp Lewalter. Mainz bei Karl Ebling.

## 142. Frühlingsahnung.

Heiter bewegt.

Fr. Silcher, 1793—1860.

I. *dolce*  
 II. *dolce*  
 III. *dolce*  
 O sanft = ter, sü = ßer Hauch! O sanft = ter, sü = ßer Hauch!  
 Schon wek = keßt du wie = der mir Frühlings = lie = der,  
 bald, bald, bald blü = hen die Veil = chen



auch — bald

*Solo*

auch bald blü=hen, bald blü=hen die Veil=chen auch! O

auch — bald

*dolce*

*Tutti  
mf*

sanz=ter, sü=ßer Hauch! O sanz=ter, sü=ßer Hauch! Schon

*Tutti*

*cresc.*

wek=kest du wie=der mir Früh=lings=lie = der, bald, bald,

*cresc.*

bald blü=hen die Veil = = chen auch, bald blü=hen die

die

die Veil = chen

Veil = chen auch, bald blü-chen die Veil = chen

Veil = chen auch

*f*

auch, bald, bald!

*f*

Uhland, 1797—1862.

### 143. Frühlingsgruß.

Freudig bewegt.

Robert Schumann, 1810—1856.

I. *f*

II. *f*

III. *f*

1. So sei ge = grüßt viel tau = send = mal, hol = der, hol = der

2. Du kommst und froh ist al = le Welt, hol = der, hol = der

3. So sei ge = grüßt viel tau = send = mal, hol = der, hol = der

1. Früh-ling! Will- kom- men hier in un = serm Tal, hol = der,

2. Früh-ling! Es freut sich Wie = se, Wald und Feld, hol = der,

3. Früh-ling! O, bleib' recht lang in un = serm Tal, hol = der,

*f*



1. hol=der Früh=ling! hol = der Früh=ling, ü = ber = all  
 2. hol=der Früh=ling! Ju = bel tönt dir ü = ber = all,  
 3. hol=der Früh=ling! Kehrt' in al = le Her = zen ein,

1. grü=ßen wir dich laut mit Sang und Schall, mit Sang und Schall.  
 2. dich be=grü=ßet Lerch' und Nach = ti = gall, und Nach = ti = gall.  
 3. laß doch al = le mit uns fröh = lich sein, ja fröh = lich sein.

Hoffmann von Fallersleben, 1844 (1798–1874).

## 144. Frühjahrsliedchen.

Einfach.

Heinrich Albert, 1642. (1604–51.)

I.  
 II.  
 1. Die Lust hat mich ge = zwun = gen, zu  
 2. Ihr lebt ohn al = le Sor = gen und  
 3. Ihr stre = bet nicht nach Schä = hen durch  
 4. O, daß wir Gott an = hin = gen, der

II.  
 II.



1. sah = ren in den Wald, wo durch der Vö = gel  
2. lobt die Güt' und Macht des Schöp = fers, von dem  
3. Ab = gunst, Müh' und Streit, der Wald ist eu'r Er =  
4. uns ver = sor = gen kann, und recht zu le = ben

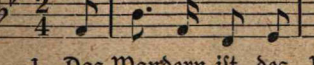
1. Zün = gen die gan = ze Luft er = schallt.  
2. Mor = gen bis in die spä = te Nacht.  
3. gö = ßen, die Se = dern eu = er Kleid.  
4. fin = gen von euch, ihr Vö = gel, an!

Simon Dach, 1642. (1605—59.)

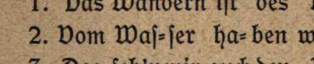
145. Wanderlied.

Ziemlich lebhaft.

Karl Fr. Zöllner, 1800–1860.

I. 

1. Das Wandern ist des Müllers Lust, das Wandern ist des  
2. Vom Was=ser ha=ben wir's ge=lernt, vom Was=ser ha=ben  
3. Das seh'n wir auch den Rä=dern ab, das seh'n wir auch den  
4. Die Stei=ne selbst, so sch=wer sie sind, die Stei=ne selbst, so  
5. O Wandern, Wandern mei=ne Lust, o Wan=dern, Wandern

II. 

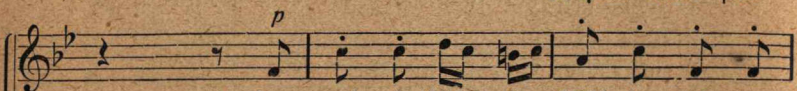




1. Mül = lers Luft, das Wan = dern!
2. wirs ge = lernt, vom Waß = = ser!
3. Rä = dern ab, den Rä = = dern!
4. schwer sie sind, die Stei = = ne!
5. mei = ne Luft, o Wan = dern!



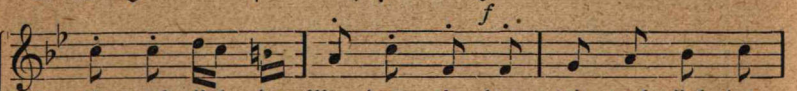
1. Das muß ein
2. Das hat nicht
3. Die gar nicht
4. Sie tan = zen
5. Herr Mei = ster



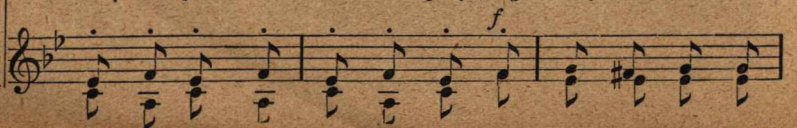
1. Das muß ein schlech = ter Mül = ler sein, dem
2. Das hat nicht Ruh' bei Tag und Nacht, ist
3. Die gar nicht ger = ne stil = le steh'n und
4. Sie tan = zen mit den mun = tern Reih'n und
5. Herr Mei = ster und Frau Mei = ster = in, laßt



1. schlech = ter Mül = ler sein, ein schlech = ter
2. Ruh' bei Tag und Nacht, nicht Ruh' bei
3. ger = ne stil = le stehn, nicht ger = ne
4. mit den mun = tern Reih'n, den mun = tern
5. und Frau Mei = ste = rin, Herr und Frau



1. nie = mals fiel das Wan = dern ein, dem nie = mals fiel das
2. stets auf Wan = der = schaft be = dacht; das hat nicht Ruh bei
3. sich mein Tag nicht mü = de dreh'n und sich mein Tag nicht
4. wol = len gar noch schnel = ler sein, und wol = len gar noch
5. mich in Frie = den wei = ter ziehn, laßt mich in Frie = den



1. Wan-der'n ein, das Wan=der'n, Wan=der'n, das Wan  
 2. Tag und Nacht, das Was=ser, Was=ser, das Was=  
 3. mü-de dreh'n, die Rā=der, Rā=der, die Rā=  
 4. schnel-ler sein, die Stei=ne, Stei=ne, die Stei=  
 5. wei=ter ziehn und wan=der'n, wan=der'n und wan=

*f*

1. " " " " " " " " " " " " " " " " dern, das  
2. " " " " " " " " " " " " " " " " ser, das  
3. " " " " " " " " " " " " " " " " der, die  
4. " " " " " " " " " " " " " " " " ne, die  
5. " " " " " " " " " " " " " " " " dern und

*f*

1. Wan = dern, das Wan = dern.  
2. Waf = ser, das Waf = ser.  
3. Rä = der, die Rä = der.  
4. Stei = ne, die Stei = ne.  
5. wan = dern und wan = dern.

Wilh. Müller, 1794—1827.

Verlag dieser Bearbeitung Alfred Coppenrath, (H. Pawelek), Regensburg.



# 146. Durch Feld und Wald.

Frisch und lebhaft zu singen.

Simon Breu, geb. 1858.

I. *f*

II.

1. Durch Feld und Wald zu schwei = fen, mein  
2. Ich kann sie kaum er = war = ten die

III. *f*

1. Lied = chen weg zu pfei = fen, so geht's von Ort zu  
2. er = ste Blum' im Gar = ten, die er = ste Blüt' am

1. so  
2. die

1. Ort, so geht's von Ort zu Ort, und  
2. Baum, die er = ste Blüt' am Baum. Sie

*mf*

1. geht's von Ort zu Ort, so geht's zum Ort, und  
2. er = ste Blüt' am Baum, die er = ste Blüt', sie

I.    
 1. nach dem Tak = te re = = = get, und   
 2. grü = = ßen mei = ne Lie = = = der, und

II.    
 1. nach dem Tak = te re = get, und nach dem Tak = te re = get und   
 2. grü = ßen mei = ne Lie = der, sie grü = ßen mei = ne Lie = der, und

III. 

   
 1. nach dem Maß be = = we = = = = =   
 2. kommt der Win = ter wie = = = = =

   
 1. nach dem Maß be = we = get und nach dem Maß be = we = get sich   
 2. kommt der Winter wie = der, und kommt der Win = ter wie = der, sing'



 *poco rit.*   
 1. = = = = = get sich al = les in mir fort.   
 2. = = = = = der, sing' ich noch je = nen Traum.

 *poco rit.*   
 1. al = les in mir fort, sich al = les in mir fort!   
 2. ich noch je = nen Traum, sing' ich noch je = nen Traum.

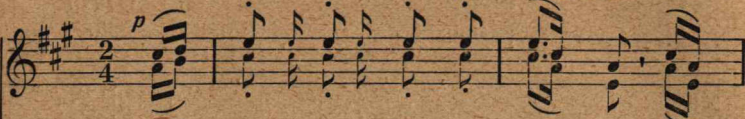
 *poco rit.*

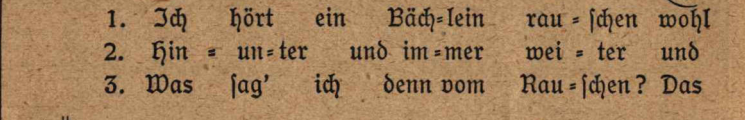


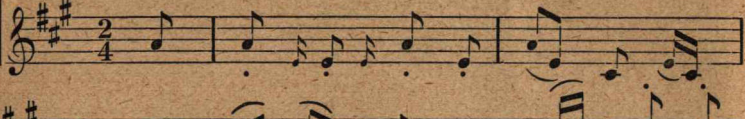
# 147. Wohin?

Etwas lebhaft.

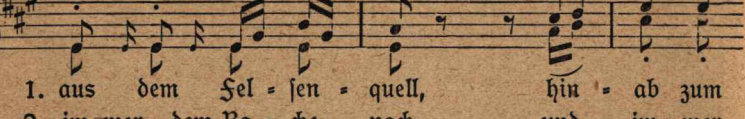
Nach Franz Schubert (1797—1828),  
bearb. von S. B.

I. 

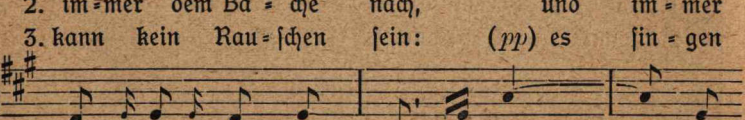
II. 

III. 

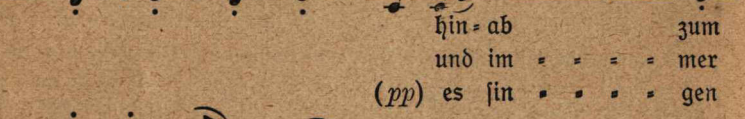
1. Ich hört ein Bäch-lein rau-schen wohl  
2. Hin = un-ter und im-mer wei-ter und  
3. Was sag' ich denn vom Rau-schen? Das




1. aus dem Fel-sen = quell, hin = ab zum  
2. im-mer dem Ba-che nach, und im-mer  
3. kann kein Rau-schen sein: (pp) es sin-gen

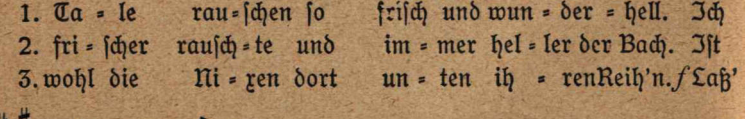


hin = ab zum  
und im = = = mer  
(pp) es sin = = = gen

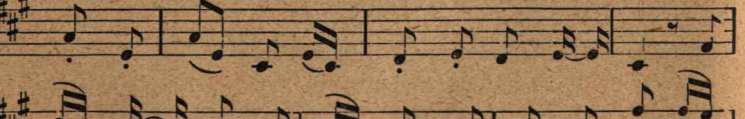


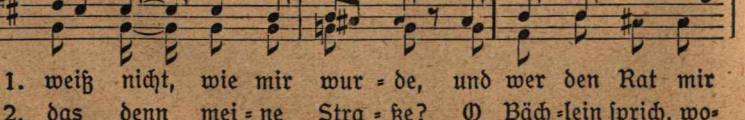
1. Ta-le rau-schen so frisch und wun-der = hell. Ich  
2. fri-scher rausch-te und im-mer hel-ler der Bach. Ist  
3. wohl die Ni-gen dort un-ten ih-ren Reih'n. f Laß'

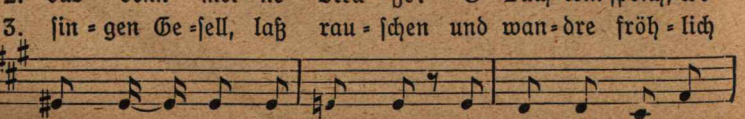




1. weiß nicht, wie mir wur-de, und wer den Rat mir  
2. das denn mei-ne Stra-ße? O Bäch-lein sprich, wo  
3. sin-gen Ge-sell, laß rau-schen und wan-dre fröh-lich









1. gab, ich muß = te gleich hin = un = ter mit  
 2. hin? Du hast mit dei = nem Rau = schen mir  
 3. nach! Es gehn ja Müh = len = rä = der in



1. ich muß = te gleich hin = un = ter  
 2. Du hast mit dei = nem Rau = schen  
 3. Es gehn ja Müh = len = rä = der



1. mei = nem Wan = der = stab; ich muß = te gleich hin =  
 2. ganz be = rauscht den Sinn, du hast mit dei = nem  
 3. je = dem kla = ren Bach, es gehn ja Müh = len =

ich muß = te  
 du hast mit  
 es gehn ja



1. un = ter mit mei = nem Wan = der = stab.  
 2. Rau = schen mir ganz be = rauscht den Sinn.  
 3. rä = der in je = dem kla = ren Bach.



# 148. Auf dem Wasser.

Etwas langsam.

K. M. von Weber 1786—1826. Satz von Sering.

I. 

II. 

III. 

1. Es mur = = meln die Wel = = len, es  
 2. Der Him = = mel ist hei = = ter, das  
 3. Wir fol = = gen den Wel = = len mit  
 4. O Mor = = gen, o Zu = = gend, wie  
 5. Und wach = = sen die Schat = = ten und





1. säu = = felt der Wind, sie schau = = keln im  
 2. Was = = ser ist hell, es sprin = = gen die  
 3. la = = chen-dem Sinn, die plät = = schern-den  
 4. eilst du vor = bei, gleich sin = = gen = den  
 5. na = = het die Nacht, in ern = = ster, in







1. Spie = = le den Na = = chen ge = lind. Wir  
 2. Läm = = mer am rau = = schen-den Quell. Wir  
 3. wiß = = sen am be = = sten wo = hin; noch  
 4. Kin = = dern im blü = = hen-den Mai, wie  
 5. stil = = ler, er = ha = = be = ner Pracht, dann



*f* *d.m.*

1. glei = = ten hin = un = = ter das U = = fer ent-  
 2. hö = = ren die Vö = = gel im son = = ni gen  
 3. strahlt uns der Mor = = gen mit ro = = si = gem  
 4. spie = = len = de Lüf = = te, wie Wel = = le im  
 5. keh = = ren wir wie = = der dem Da = = ter = haus

*mf* *dim.*

*f*

1. lang und fin = = gen am Ru = = der den  
 2. Grün, wo duf = = tend die Blu = = men zu  
 3. Licht, wir ken = = nen die Sor = = gen des  
 4. Tal, wie Blü = = ten und Duf = = te ent-  
 5. zu und lan = = den am U = = fer und

*f*

*p*

1. Mor = = gen = ge = sang.  
 2. Tau = = sen = den blühn.  
 3. Le = = bens noch nicht.  
 4. ei = = let dein Strahl.  
 5. ge = = hen zur Ruh'.

*p*



# 149. Sonntag ist's.

Innig, breit.

Simon Breu, 1888 (geb. 1858).

I. *mf*

II. *mf*

III. *mf*

1. Sonn = tag ist's! In al = len Wi = pfeln rau = schet es  
 2. Sonn = tag ist's! Am Zaun das Veil = chen be = tet still  
 3. Sonn = tag ist's! Ein heil' = ger Frie = den liegt auf Er =

*p*

1. der dunk = le Wald. Al = le Bä = che lei = se  
 2. im Gras für sich. Ro = se hebt die sü = ßen  
 3. den weit, so weit, etwas bewegter. Sonn = tag ist's in al = len

*p*

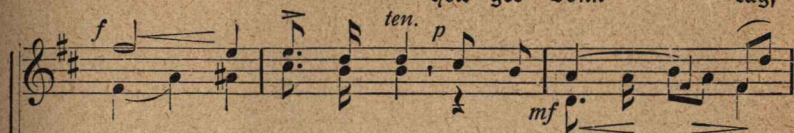
*mf*

II. St. herv.

1. flie = ßen, al = le Dö = gel won = nig grü = ßen und von  
 2. Au = gen und die ro = ten Lip = pen hau = chen ein Ge =  
 3. Her = zen, Sonn = tag ist's für al = le Schmerzen, <sup>breit</sup> u. voll heil' = ger

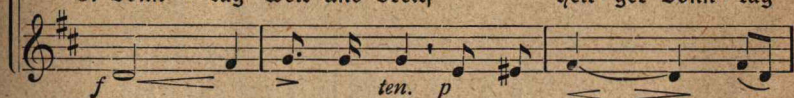
*mf*

und von fern die  
ein Ge = bet de=  
heil' = ger Sonn . . . tag,



vortreten.

1. fern die Glock = ke hallt und von fern die
2. bet de = mü = tig = lich, ein Ge = bet de =
3. Sonn = tag weit und breit, heil' = ger Sonn = tag

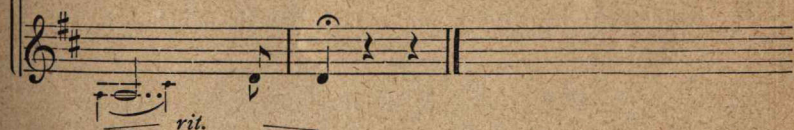


und von fern die  
ein Ge = bet de=  
heil' = ger Sonn . . . tag



1. Glock = ke hallt.
2. mü = = tig = lich.
3. weit und breit.

Alfred Nuth, 1839–1890.



Mit Bewilligung des Originalverlags von Gebrüder Hug & Co. in Leipzig und Zürich.

## 150. Vöglein im grünen Wald.

Langsam und innig.

Nach W. Briem, 1859 (geb. 1841).



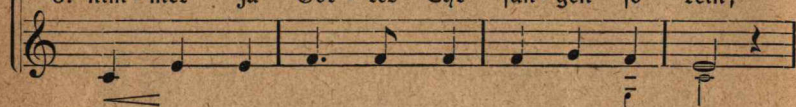
1. Vög = lein im grü = nen Wald, flieg' nicht zur Welt hin = aus,
2. Könn = ten mit ih = rem Trug dich auch ver = füh = ren gar,
3. Möcht auch nicht le = ben mehr, wenn auch die Vö = ge = lein







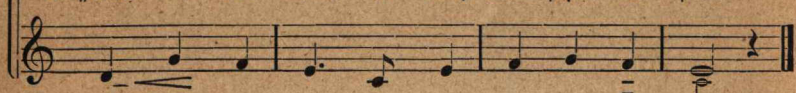
1. drau = sen iſts arm und kalt, Vög = lein bleib z' Haus!
2. wä = re dein leß = ter Flug im Him = mel klar;
3. nim = mer zu Got = tes Ehr' jän = gen ſo rein;



1. Sing' oh = ne Raſt und Ruh', ſin = ge nur dei = nem Herrn,
2. wür = de dein Lied ver = wirrt, wür = de dein Flü = gel lahm,
3. ſind ja die Einz' = gen nur, prei = send ge = treu den Herrn,



1. ru = fe dir's bit = tend zu: „Men = ſchen bleib' fern!“
2. flö = geſt um = her ver = irrt, ſtür = beſt vor Gram.
3. „bleib' in der Wald = na = tur, Men = ſchen bleib' fern!“



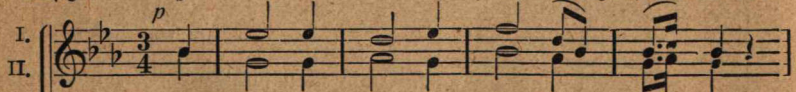
Oskar v. Redwiß, 1823—1891.

Original-Verlag Alfred Coppenrath (H. Pawelek) Regensburg.

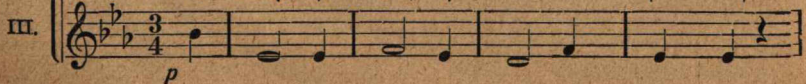
## 151. Der Abend.

Ruhiges Zeitmaß.

Nach W. A. Mozart, 1756—1791.



1. Wie herr = lich ſind die A = bend = ſtun = den,
2. Welch sü = ßer Troſt iſt uns be = ſchie = den,
3. Wie wohl iſt mir, ich at = me frei = er,





*f*

1. wie wohl ist dem, der sie emp = fun = den!  
2. Na = tur, in dei = nem heil' = gen Frie = den!  
3. be = ginnt der ew' = gen Ster = ne Feu = er,

*f*



*p*

1. O wel = che Won = ne stillt die Brust,  
2. Wen nicht die Schuld des Ta = ges beugt,  
3. drum stil = ler A = bend, hol = de Zeit,

*p* *f*



*p*

1. mein Herz zer = fließt in rei = ner Lust, mein Herz zer =  
2. den stimmt der A = bend froh und leicht, den stimmt der  
3. sei freu = dig dir mein Lied ge = weiht, sei freu = dig

*p*



*p*

1. fließt in rei = ner Lust.  
2. A = bend froh und leicht.  
3. dir mein Lied ge = weiht.



# 152. Hymne an die Nacht.

Breit und Feierlich.

Nach L. v. Beethoven, 1770 - 1827.

I. *p*

II. *p*

III. *p*

Heil' = ge Nacht, o gie = ße du Him = mels = frie = den  
 Bring dem ar = men Pil = ger Ruh', hol = de La = bung

*mf*

in dies Herz. } hell schon er = glühn die Ster = ne,  
 sei = nem Schmerz.

*mf*

grü = ßen aus blau = er Fer = ne. Möch = te zu

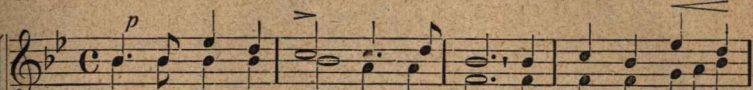
euch so ger = ne flieh'n him = mel = wärts!

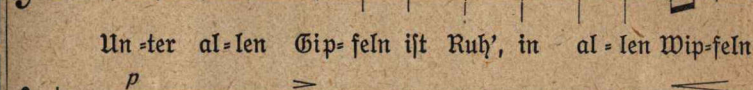
Dichter unbekannt.

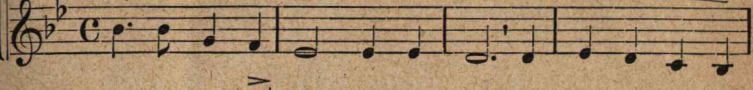
# 153. Abendlied.

Langsam und getragen.


Fr. Kuhlau, 1786–1832.

I.  *p*

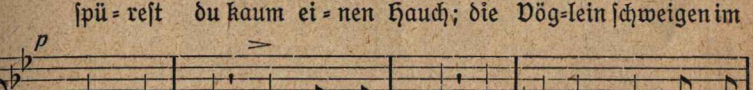
II.  *p*

III.  *p*

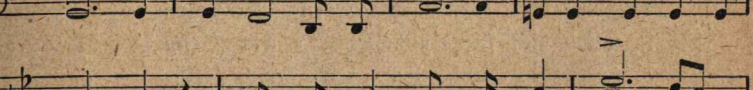
Un-ter al-len Gip-feln ist Ruh', in al-len Wip-feln

 *p*


spü=rest du kaum ei-nen Hauch; die Vög-lein schweigen im

 *p*

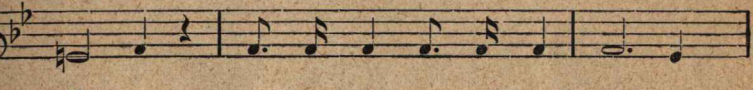
Wal-de. War-te nur, war-te nur, bal-de,

 *p*

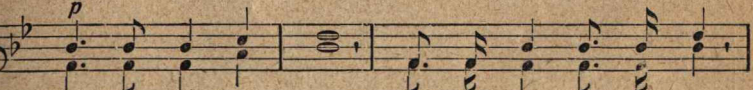
bal-de ruhst auch du! War-te nur, war-te nur,

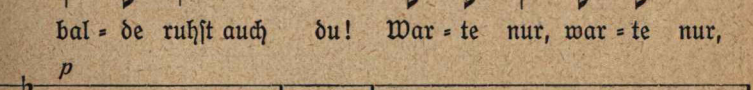
 *p*

bal-de,

 *p*

bal-de, bal-de ruhst auch du,

 *p* *pp*

 *p* *pp*



ruhst auch du!

bal = de ruhst auch du!

*pp*

W. v. Goethe, (1749—1832).

## 154. Friedensliedchen.

In ruhiger Bewegung.

Friedr. Silcher, 1793—1860.

I. *p*

II. *p*

III. *p*

1. Fried = lich wan = delt Stern an Stern dort am  
 2. Fried = lich fließt durch jun = ges Grün hier die  
 3. Fried = lich wol = len wir auch sein, uns ein =

1. blau = en Him = mel, Zank und Ha = der  
 2. Sil = ber = quel = le, und die Ster = ne  
 3. an = der lie = = ben, stets in Ein = tracht

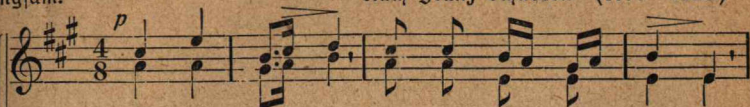
1. ist dort fern, fern das Kriegs = ge = tũm = mel.  
 2. spie = geln drin ru = hig sich und hel = le.  
 3. uns er = freu'n, an = d're nie be = trü = ben.

Nach Chr. v. Schmid, 1768—1854.

# 155. Wiegenlied.

Langsam.

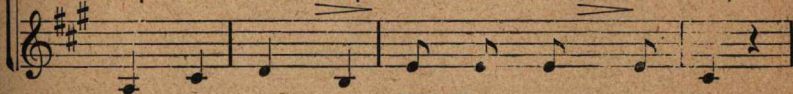
Nach Franz Schubert. (1797 – 1828.)

I. 

1. Schla = fe, schla = fe, hol = der, sü = ßer Kna = be,
2. Schla = fe, schla = fe in dem sü = ßen Gra = be,
3. Schla = fe, schla = fe in der Blu = men Scho = ße,

III. 

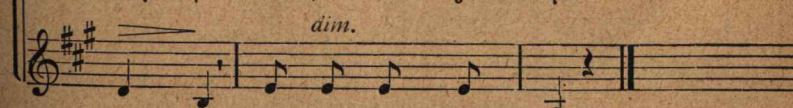
1. lei = se wiegt dich dei = ner Mut = ter Hand;
2. treu be = schützt dich dei = ner Mut = ter Arm;
3. noch um = tönt dich lau = ter Lie = bes = ton;




1. sanf = te Ru = he, mil = de La = be, bringt dir
2. al = le Wün = sche, al = le Ha = be faßt sie
3. ei = ne Li = lie, ei = ne Ro = se, nach dem




1. schwe = bend die = ses Wie = gen = band.
2. lie = bend, al = le lie = be = warm.
3. Schla = fe wird sie dir zum Lohn.





# 156. Des Kindes Engel.

Volkswaise „Jetzt gang i ans Brünnele“, v. Silcher. (1789–1860.)

Recht zart, nicht zu langsam.

II. *p*



1. Und auf a jed's Kin = del ein En = gel gibt  
 2. Und wenn's Kin = del grö = ßer wird, fromm brav, und  
 3. Und wenn's sein Aug' schlie = ßet zur e = wi = gen

III. *mf*



1. acht, und auf a jed's Kin = del ein En = gel gibt  
 2. treu, und wenn's Kin = del grö = ßer wird, fromm, brav und  
 3. Ruh', und wenn's sein Aug' schlie = ßet zur e = wi = gen

*mf*



1. acht und sitzt an sein'm Bet = tel, wenn's schläft bei der  
 2. treu, so bleibt der = selb' En = gel sein Leb = tag da =  
 3. Ruh', so trägt's der = selb' En = gel dem Him = mels = saal

*mf*



*p* *pp* *rit.* *ten.*



1. Nacht, und sitzt an sein'm Bet = tel, wenn's schläft bei der Nacht.  
 2. bei, so bleibt der = selb' En = gel sein Leb = tag da = bei.  
 3. zu, so trägt's der = selb' En = gel dem Him = mels = saal zu.

*p* *pp* *rit.* *ten.*



Nach einem österreichischen Liede, um 1850.



# 157. Matrosenlied.

August Pohlenz. 1823.

Satz von Friedr. Erk.

mäßig.

L. *f*

II.

III. *f*

1. Auf, Ma-tro-sen, die An-ker ge-lich-tet, Se-gel ge-
2. Dort drau-ßen auf to-ben-den Wel-len schwan-ken-de
3. Doch, seh' ich die Hei-mat nicht wie-der, und

*p*

1. spannt und Kom-paß ge-richt-tet! Freun-de, a-de!
2. Schiff' an Klip-pen zer-schel-len; in Sturm und Schnee
3. rei-ßen die Flu-ten mich nie-der tief in die See:

*p*

*mf*

1. Schei-den tut weh; mor-gen da geht's in die wo-gen-de
2. wird mir so weh. Ob ich, Freun-de, euch wie-der =
3. Freun-de, a-de! wenn ich euch dro-ben nur wie-der =

*mf*

1. See, mor-gen da geht's in die wo-gen-de See.
2. seh'? ob ich, Freun-de, euch wie-der = seh'?
3. seh'! wenn ich euch dro-ben nur wie-der = seh'!



# 158. Die Kapelle.

Ernst.

Conradin Kreutzer, 1824. (1780—1849).

I. *mf*

1. Was schim-mert dort auf dem Ber-ge so schön, wenn die
2. Was tö-net in der Ka-pel-le zur Nacht, so
3. Was hallt und klin-get so wun-der-bar vom

Chor. *mf*

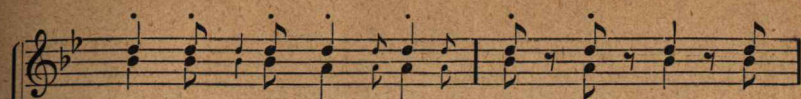
1. Stern-lein hoch am Him-mel auf-gehn? Was
2. fei-er-lich ernst in ru-hi-ger Pracht? Was
3. Ber-ge her-ab so tief und so klar? Was

1. schim-mert dort auf dem Ber-ge so schön, wenn die
2. tö-net in der Ka-pel-le zur Nacht, so
3. hallt und klin-get so wun-der-bar vom

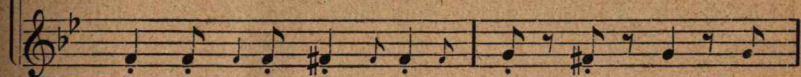
*pp* Solo.

1. Stern-lein hoch am Him-mel auf-gehn? Das
2. fei-er-lich ernst in ru-hi-ger Pracht? Das
3. Ber-ge her-ab so tief und so klar? Das

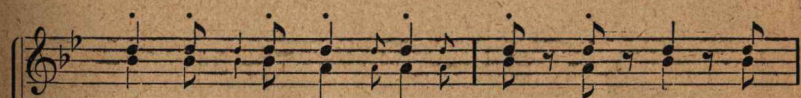
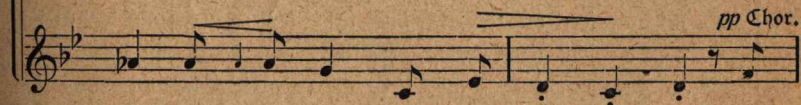
*pp* Solo.



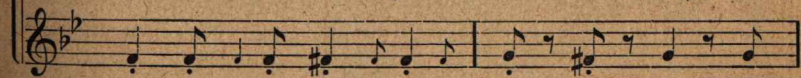
1. ist die Ka = pel = le still und klein, sie  
 2. ist der Brü = der ge = weih = ter Chor, die  
 3. ist das Glöcklein, das in die Gruft am



1. la = det den Pil = ger zum Be = ten ein. Das  
 2. An = dacht hebt sie zum Herrn em = por. Das  
 3. frü = hen Mor = gen den Pil = ger ruft. Das



1. ist die Ka = pel = le still und klein, sie  
 2. ist der Brü = der ge = weih = ter Chor, die  
 3. ist das Glöcklein, das in die Gruft am



1. la = det den Pil = ger zum Be = ten ein, sie  
 2. An = dacht hebt sie zum Herrn em = por, die  
 3. frü = hen Mor = gen den Pil = ger ruft, am





1. Ia = det den Pil = ger zum Be = ten ein.  
 2. An = dacht hebt sie zum Herrn em = por.  
 3. frü = hen Mor-gen den Pil = ger ruft.

Johannes Falk, 1818. (1796 – 1876).

## 159. So leb' denn wohl.

Etwas langsam.

Wenzel Müller, 1828 (1767 – 1835).

I.   
 II.   
 III.   
 1. So leb' denn wohl, du stil = les Haus, wir ziehn be =  
 2. So leb' denn wohl, du schö = nes Land, in dem ich  
 3. So lebt denn all' ihr Sie = ben wohl, von de = nen  
 1. trübt von dir hin = aus; wir ziehn be = trübt und trau = rig  
 2. ho = he Freu = den fand; du zogst mich groß, du pfleg = test  
 3. ich jetzt schei = den soll. Und find' ich drau = ßen auch mein  
 1. fort, noch un = be = stimmt, an wel = chen Ort.  
 2. mein, und nim = mer = mehr ver = gess' ich dein.  
 3. Glück, denk' ich doch stets an euch zu = rück!

(Aus: „Alpenkönig und Menschenfreund“.)  
 Erweitert nach Ferdinand Raimund. 1828. (1790 – 1836.)



# 160. Abschied.

Sehr mäßig.

Friedrich Silcher. (1789—1861.)

I. *mf*

1. Mor = gen müs = sen wir ver = rei = sen
2. Kom = men wir zu je = nem Ber = ge,
3. Wann der Win = ter ist vor = ü = ber,
4. Da = hin flie = gen will ich wie = der,

II. *mf*

1. und es muß ge = schie = den sein. Trau = rig zieh'n wir uns = re
2. schau = en wir zu = rück ins Tal, schau'n uns um nach al = len
3. und der Früh = ling zieht ins Feld, will ich wer = den wie ein
4. wo's mir lieb und hei = misch war. Freun = de, muß ich jetzt auch

1. Stra = ße: Le = bet wohl, ge = den = ket mein, le = bet
2. Sei = ten, seh'n die Stadt zum leß = ten = mal, seh'n die
3. Vög = lein, flie = gen durch die gan = ze Welt, flie = gen
4. wan = dern, kehr' ich heim doch ü = bers Jahr, kehr' ich

*f* *dim.*

1. wohl, ge = den = ket mein.
2. Stadt zum leß = ten = mal.
3. durch die gan = ze Welt.
4. heim doch ü = bers Jahr.

*f* *dim.*



# 161. Der Hirt.

Sehr getragen.

Schwedische Volksweise.  
Bearbeitet von S. B.

I. II.

*p*

1. Bin ich im Wald, fer = ne von dir,  
2. Hörst du mein Horn? es klingt so trüb,

III.

*p*

*mf* *p*

1. ist doch dein Bild e = wig bei mir.  
2. hab' dich, mein Herz, so in = nig lieb.

*mf* *p*

*mf* etwas bewegter

1. Hörst du mein Horn? es er = schallt — so weit,  
2. O, komm zu mir und be = se = li = ge mich!

*mf*

*f* *p* breiter. I. II.

1. bringt dir mein Lie = ben, klagt dir mein Leid. Leid.  
2. Bleibst du mir fer = ne, sterb' ich um dich. dich.

*f* *p*

# B.

Für drei gemischte Stimmen. (Sopran, Alt und eine mittlere Männerstimme.)

## 162. Weihnachtslied.

Zart und leise, ziemlich langsam.

Salzburgisches Volkslied (1819).

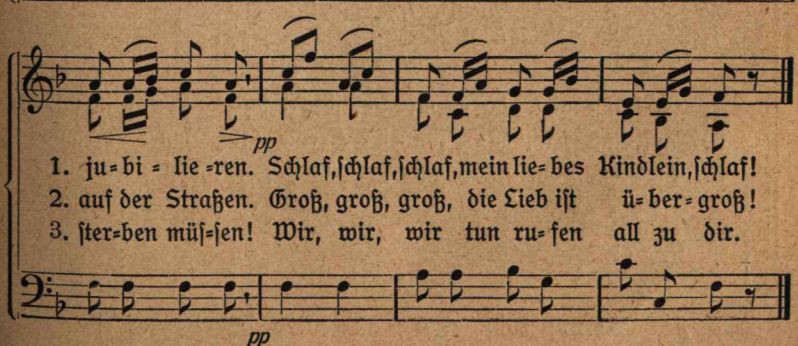
Satz von S. B.



1. Schlaf, schlaf, schlaf, mein lie = bes Kind = lein, schlaf! Die  
 2. Groß, groß, groß, die Lieb ist ü = ber = groß! Gott  
 3. Wir, wir, wir tun ru = fen all zu dir: Tu



1. En = gel tun schön mu = si = zie = ren bei dem Kind = lein  
 2. hat den Him = melsthron ver = las = sen und muß rei = sen  
 3. uns des Him = mels Reich auf = schlie = ßen, wenn wir ein = mal



1. ju = bi = lie = ren. Schlaf, schlaf, schlaf, mein lie = bes Kindlein, schlaf!  
 2. auf der Straßen. Groß, groß, groß, die Lieb ist ü = ber = groß!  
 3. ster = ben müs = sen! Wir, wir, wir tun ru = fen all zu dir.



# 163. Vom Himmel hoch, da komm' ich her.

Choral.

Text und Weise von Dr. M. Luther, vor 1535 (1483–1546).

*f*

1. Vom Him-mel hoch, da komm' ich her und bring' euch  
 2. Euch ist ein Kind-lein heut' ge-bor'n von ei-ner  
 3. Lob, Ehr' sei Gott im höch-sten Thron, der uns schenkt

*f*

*f*

1. gu-te neu-e Mär, der gu-ten Mär bring'  
 2. Jung-frau aus-er-kor'n, ein Kin-de-lein so  
 3. sei-nen ein'-gen Sohn; des freu-et sich der

1. ich so-viel, da-von ich sing'n und sa-gen will.  
 2. zart und fein, das soll eu'r Freud' und Won-ne sein.  
 3. En-gel Schar und sin-get uns solch' neu-es Jahr.

(Gekürzt.)

# 164. Gottes Macht und Vorsehung.

Mit Kraft und Feuer.

Nach L. van Beethoven, 1770 – 1827.

1. Gott ist mein Lied! Er ist der Gott der  
 2. Licht ist mein Kleid und sei = ne Wahl das  
 3. Was ist und war im Him = mel, Erd' und  
 4. Ist Gott mein Schutz, will Gott mein Ret = ter

1. Stär = ke; hehr' ist sein Nam' und groß sind sei = ne  
 2. be = ste. Er herrscht als Gott, und sei = nes Thro = nes  
 3. Mee = re, das ken = net Gott, und sei = ner Wer = ke  
 4. wer = den, dann frag' ich nichts nach Him = mel und nach

1. Wer = ke und al = le Him = mel sein Ge = biet, und  
 2. Se = ste ist Wahrheit und Ge = rech = tig = keit, ist  
 3. Hee = re sind e = wig vor ihm of = fen = bar, sind  
 4. Er = den und bie = te selbst der Höl = le Trutz, und



*ff*

1. al = le Him = mel sein Ge = = biet!  
 2. Wahr = heit und Ge = rech = tig = = keit.  
 3. e = wig vor ihm of = fen = = bar.  
 4. bie = te selbst der Höl = le Trutz.

*ff*

D. S. Gellert, 1715—1769.

## 165. Harre, meine Seele.

Nach einer Melodie von Cäsar Malan 1827. (1787—1864.)

Langsam und getragen.

Satz von S. B.

*mf*

1 — 2. Har = re, mei = ne See = le, har = re des Herrn!

*mf*

*cresc.* *p*

1 — 2. Al = les ihm be = feh = le, hilft er doch so gern!

*cresc.* *p*

Einzelne.

*p*

1. Sei un = ver = zagt, bald der Mor = gen tagt,  
 2. Wenn al = les bricht, Gott ver = läßt uns nicht;

Einzelne.

*p*

*f* Wiederholung im Chor.

1. und ein neu = er Früh = ling folgt dem Win = ter nach.  
2. grö = ßer als der Hel = fer ist die Not ja nicht.

*f* Wiederholung im Chor.

*mf*

1. In al = len Stür = men, in al = ler Not  
2. E = wi = ge Treu = e, Ret = ter in Not,

*mf*

*f*

1. wird er dich be = schir = men, der treu = e Gott.  
2. rett' auch uns = re See = le, du treu = er Gott.

*f*

Friedrich Räder 1845. (1815–1872.)

## 166. Alles mit Gott.

Nicht zu langsam.

Nach Julius Grobe, um 1850.

*p*

1–3. Mit dem Herrn fang al = les an!

*p*



*pp*



1. Kind = lich mußst du ihm ver = trau = en,  
 2. Die sich ihn zum Süß = rer wäh = len,  
 3. Mut wird dir dein Hel = fer sen = den,

*pp*



1. darfst auf eig' = ne Kraft nicht bau = en,  
 2. wer = den nicht ihr Ziel ver = feh = len,  
 3. froh wirst du dein Werk voll = en = den,

*p*



1. De = mut schützt vor stol = zem Wahn.  
 2. sie nur geh'n auf sich = rer Bahn.  
 3. denn es ist in Gott ge = tan.

*p*

Halbchor.

*pp*



1-3. Mit dem Herrn fang al = les an!

Halbchor.

*pp*

Chor.

*f*

1-3. Mit dem Herrn sang al = les an!

Chor.

Christian Christoph Hohlfeld.

## 167. Liebe zu Jesus.

In ruhiger Bewegung.

Komponist unbekannt. (1705.)

Satz von S. B.

*p*

1. { Mein Herz entzündet vor Lie = be brinnt, Lieb sü = ßig = lie = be ich be = stän = dig = lich, den ich mir
2. { Auf die = ser Welt mir nichts ge = fällt; denn was vom bricht wie Glas, ver = welkt wie Gras, das grün = be =
3. { Was e = wig bleibt zur Lieb' mich treibt; denn Schei = den Lieb zu Gott fürcht' hei = nen Tod, an Schei = den

*p*

1. { Ich mich quä = let; drum  
aus = er = . . . = wä = let. } Er
2. { Weib ge = bo = ren, zer =  
ginnt zu dor = ren. } Zu =
3. { doch bald krän = ket! Die  
gar nie den = ket. } O

*mf*





1. ist's al = lein auf die = ser Erd, der tau = send = mal der
2. leht ein Kränz = lein auf das Grab, ist von der Welt die
3. Mensch, hier bist ein frem = der Gast; die schö = de Welt lieb



1. Lie = be wert. O Je = su, wo bist du?
2. be = ste Gab. Fort, o Gunst, wenn ich sunst
3. nicht zu fast! Lieb hin = fort, was du dort



1. Dich mei = ne Seel' be = gehrt.
2. nichts zu ge = war = ten hab!
3. e = wig zu lie = ben hast!

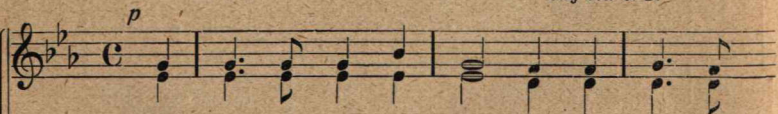


Nach Joh. Kuen, 1659. (1606—1675.)

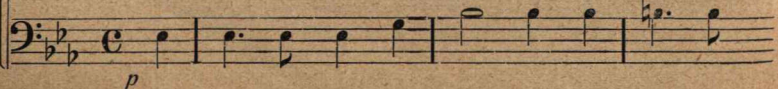
## 168. Aus der deutschen Messe I. Zum Eingang.

Mäßig.

Franz Schubert, 1826 (1797—1828).  
Satz von S. B.



1. { Wo = hin soll ich mich wen = den, wenn Gram und  
Wem künd ich mein Ent = zük = ken, wenn freu = dig
2. { Ach, wenn ich dich nicht hät = te, was wär mir  
Ein Bann = ort je = de Stät = te, ich selbst in



1. { Schmerz mich = drück = ken? } Zu dir, zu dir, o  
 2. { Erd und Him = mel? } Du bist, der mei-nen  
 Zu = falls Hand.

1. Va = ter, komm ich in Freud und Lei = den; du  
 2. We = gen ein sich = res Ziel ver = lei = het und

1. sen = dest ja die Freu-den, du hei = lest je = den Schmerz.  
 2. Erd und Him = mel wei = het zu sü = ßem Hei-mat = land.

Johann Philipp Neumann (1774–1849).

## 169. Aus der deutschen Messe II. Zum Sanctus.

Langsam.

Franz Schubert, 1826 (1797–1828.)  
Satz v. S. B.

1. u. 2. Hei = lig, hei = lig, hei = lig, hei = lig ist der



1. u. 2. Herr! — Hei = lig, hei = lig, hei = lig, hei = lig

1. u. 2. ist nur Er! } Er, der nie be = gon-  
All-macht, Wun-der, Lie-

1. nen, er, der im = mer war, e = wig  
2. be, al = les rings um = her! Hei = lig,

1. ist und wal = tet, sein wird im = mer = dar!  
2. hei = lig, hei = lig, hei = lig ist der Herr.

# 170. Das Leben welkt wie Gras.

Langsam.

Schottische Weise von Maurice Green. Um 1730.

Satz nach Ernst Schmidt.\*)

*p*

*p* 1. Das Le = ben welkt wie Gras, wie Blu = men auf der  
*mf* 2. Doch Got = tes Gna = de bleibt dem From-men e = wig

*pp*

1. Flur; so bald der Wind da = rü = ber weht, ver=  
 2. steh'n; wer sei = nen Bund von Her = zen hält, wird

*pp*

1. schwin = det ih = re Spur  
 2. nim = mer = mehr ver = geh'n.

Karl Straube, 1829.

\*) Mit Erlaubnis des Bearbeiters: Nr. 170, 172, 175, 177 und 181 aus dessen 3stimm. Chorbuch, Verlag der J. P. Peter'schen Buchdruckerei, Rothenburg o. T. 1900.

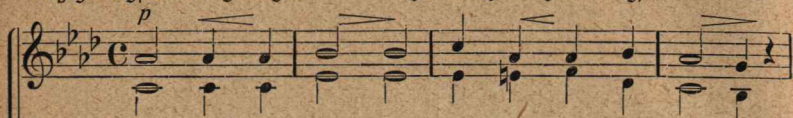


# 171. Über den Sternen.

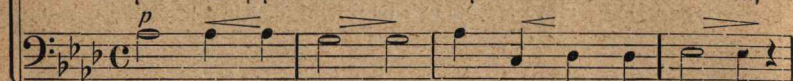
(Nach dem Liede: Integer vitae.)

Mäßig langsam und getragen.

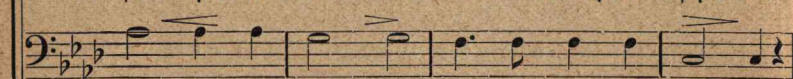
Friedr. Ferd. Flemming, 1778--1813.



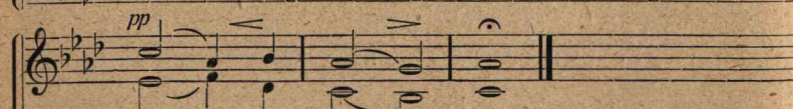
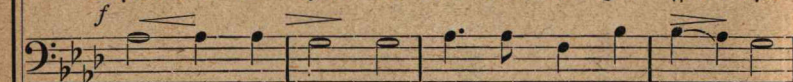
1. Ü = ber den Ster = nen woh = net Got = tes Frie = de,
2. Uns bleibt die Trau = er hier an die = sem Gra = be,
3. Himm = li = sche Won = nen loh = nen ed = le Ta = ten,



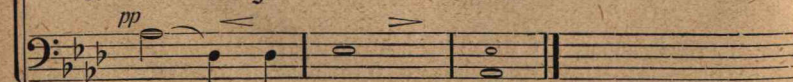
1. und Sie = ges = pal = men win = ken dem Ge = rech = ten;
2. doch preist sie glück = lich dich in dunk = ler Kam = mer,
3. sie har = ren dei = ner in dem Reich der Sphä = ren!



1. Chö = re der Sel' = gen sin = gen des Emp = fan = gens
2. Dei = ner o Sel' = ger! den = ken wir in Se = gen;
3. Schlumm = re in Frie = den und dein En = gel spre = che:



1. heil' = ge Hym = = nen.
2. schlumm = re in Frie = = den.
3. Se = li = ges A = = men.



# 172. Heil dem Kaiser.

Ruhig.

G. F. Händel (1685 – 1759).  
Satz von Ernst Schmidt.



1. Heil dir, mein Kai = ser, du star = ker Held,  
2. Heil dir, mein Kai = ser, so hoch und hehr!



1. ju = gend = lich kraft = voll, wahr = haft im Feld,  
2. All = deutschland auf vom Fels bis zum Meer,



1. sor = gend fürs Volk in treu = er Wacht! Prei = set die  
2. grü = ße den Herrn mit lau = tem Sang! „Le = be er



1. Mil = de, prei = set die Macht!  
2. glück = lich, le = be er lang!”



# 173. Frei und unerschütterlich.

Mäßig.

Melodie: Gaudeamus igitur, vor 1717.

*f*



1. Frei und un = er = schüt = ter = lich wach = sen un = fre  
 2. Wie die Ei = chen him = mel = an trotz den Stür = men  
 3. Dar = um sei der Ei = chen = baum uns ein Mah = nungs =

*f*



1. Ei = chen; mit dem Schmuck der grü = nen Blät = ter  
 2. stre = ben, wol = len wir auch ih = nen glei = chen  
 3. zei = chen: daß in Ta = ten und Ge = dan = ken,

*f*



1. steh'n sie fest in Sturm und Wet = ter, wan = ken nicht, noch  
 2. frei und fest wie deut = sche Ei = chen un = ser Haupt er =  
 3. wir nicht schwanken o = der wan = ken, nie = mals mut = los

*f*



1. wei = chen, wan = ken nicht, noch wei = chen.  
 2. he = ben, un = ser Haupt er = he = ben.  
 3. wei = chen, nie = mals mut = los wei = chen.

# 174. Schwertlied.

Kräftig.

Karl Maria v. Weber, 1814. (1786—1826.)

Satz von S. B.

1. Du Schwert an mei = ner Ein = ken, was soll dein  
2. „Mich trägt ein wak = krer Rei = ter, drum blink ich

1. heit = res Blin = ken? Schaust mich so freund = lich an,  
2. auch so hei = ter; bin frei = en Man = nes Wehr,

1. hab mei = ne Freu = de dran. Hur = ra, hur = ra, hur = ra!  
2. das freut dem Schwer = te sehr.“ Hur = ra, hur = ra, hur = ra!

(Gekürzt.) Theodor Körner, 1813. (1791—1813.)

# 175. Torgauer Marsch.

Altpreußischer Armeemarsch.

Satz von E. Schmidt.

Stolz zie = hen wir in die Schlacht und bre = chen in die



feind = li = chen Reih'n! Mag Gott un = fern Sie = ben, die

hin = ter uns blie = ben, ein treu = er Be =

schützer sein! Mög' er Sieg un = fern Waf = fen ver = leih'n!

Kämpft mit fro = hem Mut! Fürs Va = ter =

land gebt eu = er Blut! Fürs Va = . . . ter =

land mit fro = hem Mut gebt eu = er Blut und



1. 2. *pp*

*Fine.*

hal = tet treu = lich Stand! Stand! Wir

zieh'n zum Krieg, Gott gib uns gnä = dig Sieg! Und

trifft uns Tod, ist's aus mit al = ler Not!

Die Trom = mel ruft mit dump = fem

*p*

Schlag, wir za = gen nicht, was

*p*

Gott auch schik = ken mag! mag!



# 176. Ewig liebe Heimat.

Mäßig bewegt.

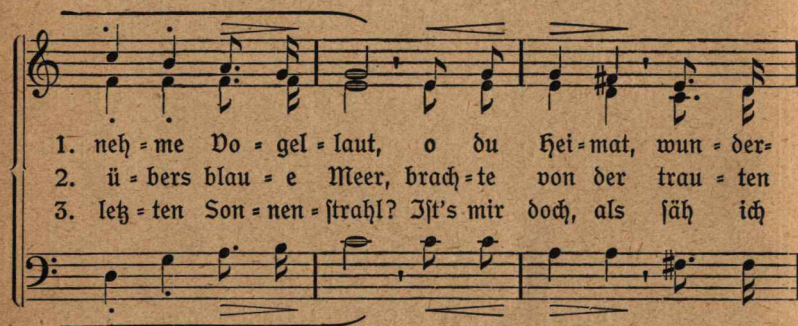
Simon Breu, 1904 (geb. 1858.)

*mf*



1. Dei = ne Wäl = der hör ich rau = schen und ver =  
 2. Schnel = len Flu = ges zog die Schwal = be fern = hin  
 3. Hösch! ist das nicht Glock = ken = schal = len jetzt im

*mf*



1. neh = me Vo = gel = laut, o du Hei = mat, wun = der =  
 2. ü = bers blau = e Meer, brach = te von der trau = ten  
 3. Ieß = ten Son = nen = strahl? Ist's mir doch, als sah ich

*dolce*



1. sü = ße, ach wie bist du mir so traut. Rös = lein  
 2. Hei = mat vie = le lie = be Grü = ße her. Und in  
 3. fer = ne ei = ne Hüt = te dort im Tal. Fern von

*dolce*

3. Fern von blü = hen = den Ge = fil = den schwebt ein  
 2. Und in Näch = ten, schlummer = lo = sen, tönt es  
 1. Rös = lein blü = hen dort am Ha = ge in der

*p*

1. blü = = = hen dort am Ha = ge in der sonn =  
 2. Näch = = = ten, schlummer = lo = sen, tönt es mir  
 3. blü = = = hen = den Ge = fil = den schwebt ein Frie =

- p*
1. Rös = lein blü = hen dort am Ha = ge in der  
 2. Und in Näch = ten, schlummer = lo = sen, tönt es  
 3. Fern von blü = hen = den Ge = fil = den schwebt ein  
 3. Frie = denshauch mir zu:  
 2. mir nun im = mer zu:  
 1. sonn = be = glänz = ten Ruh: Hei = mat,

Solo oder Halbchor.

1. = = be = glänz = ten Ruh: }  
 2. nun im = mer zu: } Hei = mat, Hei = mat, e = wig  
 3. = = dens = hauch mir zu: }

1. sonn = be = glänz = ten Ruh:  
 2. mir nun im = mer zu:  
 3. Frie = denshauch mir zu:

Hei = mat,  
 Chor. *f*

1 — 3. lie = be, ach wie ein = zig schön bist du! Hei = mat,  
*f* Chor.



breiter

1 - 3. Hei = mat, e = wig lie = be, ach wie ein = zig

1 - 3. schön bist du!

Julius Gersdorff (1849—1907).

## 177. Frühlings Einzug.

Schnell.

Friedrich Silcher, 1789—1860.  
Satz von E. Schmidt.

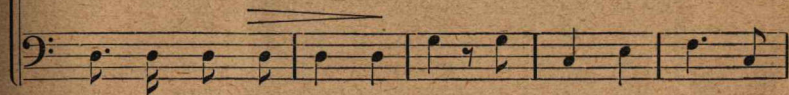
1 - 4. Die Fen = ster auf, die Her = zen auf! ge = schwin = de, ge =

1 - 4. schwinde!

Der Früh = ling pocht und klopft ja schon! Hört,  
Es kommt der Jun = ker Mor = gen-wind, ein  
Es kommt der Rit = ter Son = nenschein, der  
Zum An = griff schlägt die Nach = ti = gall, und



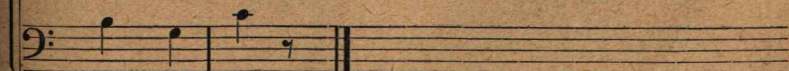
1. hørcht, es ist sein lie = ber Ton! Er geht und klo = pfet,
2. bau = se = bak = kig ro = tes Kind, und bläzt, daß al = les
3. bricht mit gold' = nen Lan = zen ein; der sanf = te Schmeich = ler
4. hørch! und hørch! ein Wi = der = hall, ein Wi = der = hall aus



1. was er kann, mit klei = nen Blu = men =
2. klingt und klirrt, bis sei = nem Herrn ge =
3. Blü = ten = hauch schleicht durch die eng = sten
4. mei = ner Brust! Her = ein, her = ein, du



1. knos = pen an.
2. öff = net wird.
3. Ri = hen auch.
4. Früh = lings = lust!





# 178. Frühlingslied.

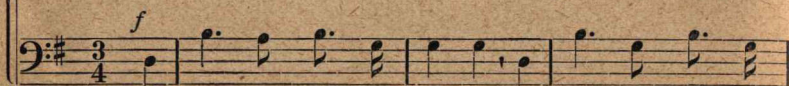
Bewegt.

Selig Mendelssohn-Bartholdy (1809–1847).

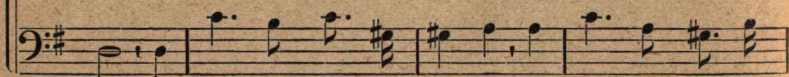
Bearbeitet von S. B.



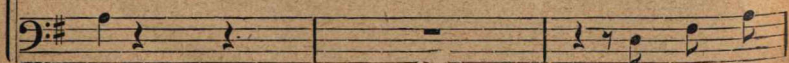
1. Der Früh-ling naht mit Brau-sen, er rü = stet sich zur
2. Tu ab die Win-ter = sor-gen, em-pfan-ge frisch den
3. Dir, ar-mem Men-schen-kin-de, ist wund und weh' das
4. Und wie die Vög-lein lei-se an-stim-men ih-ren



1. Tat, und un-ter Sturm und Sau-sen keimt still die grü-ne
2. Gast, er fliegt wie jun-ger Mor-gen, er hält nicht lan-ge
3. Herz. Auf! spreng ge-trost die Rin-de, schau mu-tig früh-ling's-
4. Chor, so schall auf dei-ne Wei-se aus tie-fer Brust em-



1. Saat, drum wach, er-wach du Men-schen-kind, daß dich der
2. Rast, drum wach, er-wach du Men-schen-kind, daß dich der
3. wärts, es schmilzt das Eis, die Quel-le rinnt, dir taut der
4. por. Bist nicht ver-armt, bist nicht al-lein, um-ringt von



1. Lenz nicht schla = fend find't. Drum wach, er = wach,  
 2. Lenz nicht schla = fend find't. Drum wach, er = wach,  
 3. Schmerz und löst sich lind, es schmilzt das Eis,  
 4. Sang und Son = nen = schein, bist nicht ver = armt,

1. du Men = schen = kind, daß dich der Lenz nicht schla = fend  
 2. du Men = schen = kind, daß dich der Lenz nicht schla = fend  
 3. die Quel = le rinnt, dir taut der Schmerz und löst sich  
 4. bist nicht al = lein, um = ringt von Sang und Son = nen =

1. findt, daß dich der Lenz nicht schla = fend findt.  
 2. findt, daß dich der Lenz nicht schla = fend findt.  
 3. lind, dir taut der Schmerz und löst sich lind.  
 4. schein, um = ringt von Sang (*f*) und Son = nen = schein.



# 179. O wundersel'ge Frühlingszeit.

Etwas bewegt.

Nach Franz Abt, 1819—1884.

*mf* *p*

1. Wenn der Lenz be=ginnt, wenn der Schnee zer=rinnt und die  
 2. Wenn im tie=sen Wald Kuk=kuck=ruf er=schallt, wenn im  
 3. *p* Weiß nicht, was ich will, möch=te wei=nen still, möch=te

*mf*

1. Veil=chen weckt ein war=mer Hauch, wenn die Tä=ler blüh'n,  
 2. Blau=en sich die Ler=che schwingt, wenn mit sü=ßem Schall  
 3. ju=belnd wan=dern im=mer=zu. Seh=n=sucht lockt hin=aus,

*p cresc.*

1. wenn die Ber=ge grün, Herz, o Herz, er=wa=che du dann  
 2. lockt die Nach=ti=gall, o wie ju=belt dann das Herz und  
 3. Lie=be zieht nach Haus, Herz, o trau=ernd Herz, was willst denn

*f* *mf* *p cresc.*

1. auch, Herz, o Herz, er=wa=che du dann auch! Sieh die  
 2. singt, o wie ju=belt dann das Herz und singt: O du  
 3. du? Herz, o trau=ernd Herz, was willst denn du? Zieh her=

1. Welt so blü=hend, sieh' die Welt so weit! O du wun=der=  
 2. Welt so klin=gend, o du Welt so weit! O du wun=der=  
 3. ein ins Herz in Glanz und Herr=lich=keit, o du wun=der=

1. sel'=ge Früh=lings=zeit! Sieh' die Welt so blü=hend, sieh' die  
 2. sel'=ge Früh=lings=zeit! O du Welt so klin=gend, o du  
 3. sel'=ge Früh=lings=zeit! Zieh her = ein ins Herz in Glanz und

1. Welt so weit! }  
 2. Welt so weit! } O du wun = der = sel' = ge Früh = lings =  
 3. Herr = lich = keit! }

zeit, o du wun = der = sel' = ge Früh = lings = zeit!



# 180. Sonntags am Rhein.

Feierlich.

Volksweise.  
Sag von S. B.

*mp*



1. Des Sonn = tags in der Mor = gen = stund wie wan = dert  
2. Vom Dor = fe hal = let Or = gel = ton, es tönt ein  
3. Das al = les, heut der prächt = ge Rhein an sei = nem

*mp*




1. sichs so schön am Rhein, wenn rings in wei = ter Rund die  
2. frommes Lied, an = däch = tig dort die Pro = zess = sion aus  
3. Re = ben = strand und spie = gelt recht im hell = sten Schein das



*p*



1. Mor = gen = gloh = ken gehn! Ein Schiff = lein zieht auf  
2. der Ka = pel = le zieht; und ernst in all die  
3. gan = ze Va = ter = land, das from = me treu = e

*p*



*f*



1. blau = er Flut, da singts und ju = belts drein: du  
2. Herr = lich = keit die Burg her = nie = der schaut, und  
3. Va = ter = land in sei = ner vol = len Pracht, mit

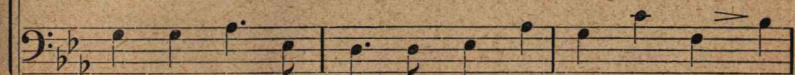
*f*







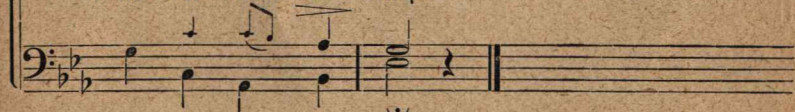
1. Schiff = lein, gelt, das fährt sich gut in all die Lust hin =
2. spricht von al = ter gu = ter Zeit, die auf den Fels ge =
3. Lust und Lie = dern al = ler = hand vom lie = ben Gott be =



1. ein, du Schiff = lein, gelt, das fährt sich gut in
2. baut, und spricht von al = ter gu = ter Zeit, die
3. dacht, mit Lust und Lie = dern al = ler = hand vom



1. all die Lust hin = ein.
2. auf den Fels ge = baut.
3. lie = ben Gott be = dacht.



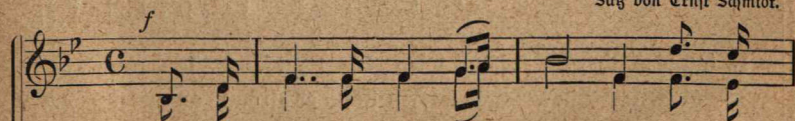
Rob. Reinick, nach 1833. (1805—1852.)

## 181. Ins Freie.

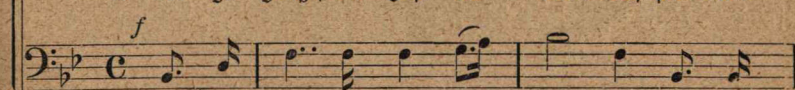
Marchtempo.

S. H. Stunz (1793—1859).

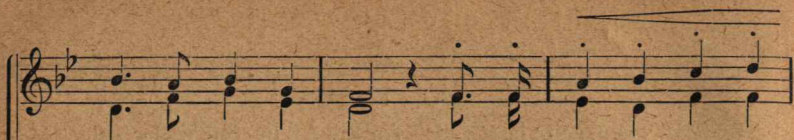
Satz von Ernst Schmidt.



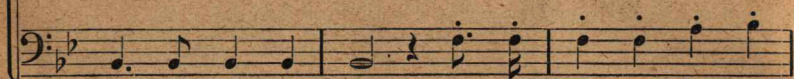
1. Auf, ihr Brü = der, laßt uns wal = len in den
2. In der mäch = tigen Ei = chen Rau = schen mi = sche
3. Ü = ber = all in deut = schen Lan = den blü = het
4. Sei ge = grüßt, du Fest der Lie = der, strö = me



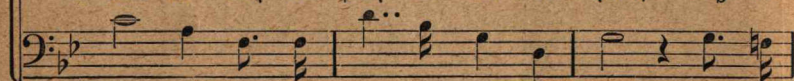




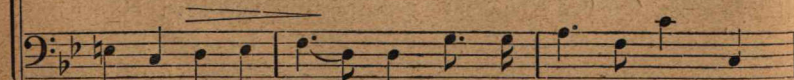
1. gro = ßen heil' = gen Dom, laßt aus tau = send Keh = len
2. sich der deut = sche Sang, daß der al = ten Gei = ster
3. kräf = tig der Ge = sang, der aus tief = ster Brust ent =
4. Freud' und Se = gen aus, daß die Scha = ren trau = ter



1. schal = len des Ge = sangs le = bend' = gen Strom, laßt aus
2. Lau = schen sich er = freu' an frei = em Klang, daß der
3. stan = den, kün = det laut des Her = zens Drang, der aus
4. Brü = der keh = ren froh ins Va = ter = haus, daß die



1. tau = send Keh = len schal = len des Ge = sangs le = bend' = gen
2. al = ten Gei = ster Lau = schen sich er = freun an frei = em
3. tieffster Brust ent = stan = den, kün = det laut des Her = zens
4. Scha = ren trau = ter Brü = der keh = ren froh ins Va = ter =





1. Strom. Wenn die Tö = ne sich ver =  
 2. Klang. Deut = sches Lied, tön' ih = nen  
 3. Drang. Deut = sches Lied aus deut = schem  
 4. Haus. Nun, wohl = an denn, Deutschlands

1. Wenn die Tö = ne sich ver = schlin = gen,  
 2. Deut = sches Lied, tön' ih = nen Kun = de,  
 3. Deut = sches Lied aus deutschem Her = zen,  
 4. Nun, wohl = an denn, Deutschlands Söh = ne,



1. schlin = = gen knüp = fen wir das Bru = der =  
 2. Kun = = = de fort und fort von deut = schem  
 3. Her = = = zen tö = ne fort von Mund zu  
 4. Söh = = = ne! laßt uns fei = ern Hand in

1. knüp = fen wir das Bru = = der =  
 2. fort und fort von deut = = schem  
 3. fort und fort von Mund zu  
 4. laßt uns fei = ern Hand in



1. band; auf zum Him = mel Wün = sche drin = gen  
 2. Geist, der in tau = send = stimm = gen Bun = de  
 3. Mund, hemmt die Kla = gen, heilt die Schmer = zen,  
 4. Hand, und die fro = he Kun = de tö = = ne





1. für das deut-sche Va-ter-land, auf zum  
 2. sei-ne al-ten Hel-den preist, der in  
 3. knü-pfet frei-er Män-ner Bund, hemmt die  
 4. durch das wei-te Va-ter-land, und die

1. auf zum Him = = =  
 2. der in tau = = =  
 3. hemmt die Kla = = =  
 4. und die fro = = =



1. Him-mel Wün-sche drin-gen, drin-gen  
 2. tau-send-stimm'-gen Bun-de Bun-de  
 3. Kla-gen, heilt die Schmer-zen, Schmer-zen  
 4. fro-he Kun-de tö- = ne, tö- = ne

1. mel Wün-sche  
 2. send-stimm'-gen  
 3. gen heilt die  
 4. he Kun-de



1. für das deut-sche Va-ter-land.  
 2. sei-ne al-ten Hel-den preist.  
 3. knü-pfet frei-er Män-ner Bund.  
 4. durch das wei-te Va-ter-land.

# 182. Der Jäger Abschied.

Marchmäßig.

Selig Mendelsjohn-Bartholdy, 1809—1847.

*f*

1. Wer hat dich, du schö = ner Wald, auf = ge = baut so  
 2. Tief die Welt ver = wor = ren schallt, o = ben ein = sam  
 3. Was wir still ge = lobt im Wald, wol = len's drau = ßen

1. hoch da dro = ben? Wohl den Mei = ster will ich  
 2. Re = ße gra = sen, und wir zie = hen fort und  
 3. ehr = lich hal = ten; e = wig blei = ben treu die

1. Io = ben, so lang' noch mein' Stimm' er = schallt, • wohl den  
 2. bla = sen, daß es tau = send = fach ver = hallt, und wir  
 3. Al = ten, bis das leß = te Lied ver = hallt, e = wig

*p*

1. Mei = ster will ich Io = ben so lang' noch mein' Stimm' er =  
 2. zie = hen fort und bla = sen, daß es tau = send = fach ver =  
 3. blei = ben treu die Al = ten, bis das leß = te Lied ver =

*p*



Le = be wohl,

*p*

1. schallt.  
2. hallt. Le = be wohl  
3. hallt. le = be

Le = be wohl, le = be wohl,

3. schirm' dich Gott,  
1-2. le = be wohl,

1-2. wohl, le = be wohl, du schö = ner  
3. wohl, schirm' dich Gott, du deut = scher

1-2. le = be wohl,  
3. schirm' dich Gott,

*p*

1-2. Wald! Le = be wohl, le = be wohl, du schö = ner Wald!  
3. Wald! Schirm' dich Gott, schirm' dich Gott, du deut = scher Wald!

# 183. Still ruht der See.

Langsam.

Heinrich Pfeil, 1835—1899.

Satz v. S. B.

*p*

1. Still ruht der See! Die Vö = gel schla = fen, ein  
 2. Still ruht der See! Durch das Ge = zwi = ge der  
 3. Still ruht der See! Vom Him = mels = do = me die

*p*

1. Glü = stern nur, man hört es kaum! Der A = bend  
 2. heil' = ge O = dem Got = tes weht; die Blüm = lein  
 3. Ster = ne fried = sam nie = der = sehn — o Men = schen =

1. naht, nun senkt sich nie = der auf die Na = tur ein sü = ßer  
 2. an dem See = ge = sta = de, sie spre = chen fromm ihr Nacht = ge =  
 3. herz, gib dich zu = frie = den: auch du, auch du wirst schla = fen

*p* *ten.*

1. Traum, auf die Na = tur ein sü = ßer Traum.  
 2. bet, sie spre = chen fromm ihr Nacht = ge = bet.  
 3. gehn, auch du, auch du wirst schla = fen gehn!

*p* *ten.*

Text vom Komponisten.



# 184. Frühling am Rhein.

Mäßig bewegt.

Simon Breu, 1889. (geb. 1858)

*pp*

1. Was singt es und klingt es durch's  
2. Was blin = ken die freund = li = chen  
3. Was flech = ten die Mäd = chen mit

*pp*

1. herr = li = che Sand, was schmük = ken sich präch = tig mit  
2. Dörf = chen so klar, und dort um das Kirch = lein die  
3. rüh = ri = ger Hand ins loß = ki = ge Gold = haar das

*cresc.*

1. heim = li = cher Hand die Hö = hen, die Wäl = der und  
2. schwär = men = de Schar der Tau = ben, wohl lockt sie das  
3. far = bi = ge Band; ihr Zu = bel vermählt sich dem

*cresc.*

*p*

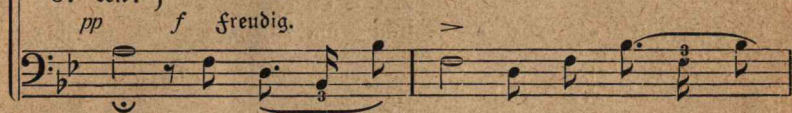
1. Au = en, selbst Fel = sen und Bur = gen, die grau =  
2. Läu = ten, was mag wohl ihr Schwärmen be = deu =  
3. Läu = ten, o sagt uns, was kann es be = deu =

*p*



1. en?  
2. ten?  
3. ten?

Den Früh-ling ver = kün = det's dem glück = li = chen



1-3. Land, und Früh-ling, ja Früh-ling muß sein! Laßt ju = beln die



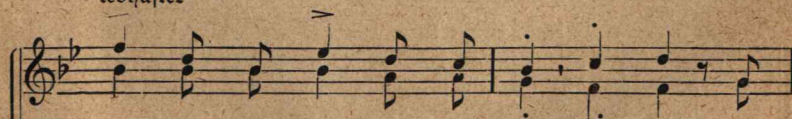
1-3. Her = zen, den Be . . . cher zur Hand — so



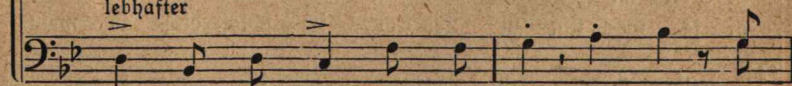
1-3. Her = zen, den Be = cher zur Hand, zur Hand — so



1-3. Her = zen, den Be = cher zur Hand, so grüßt uns so  
lebhafter



1-3. grüßt uns der Früh-ling am Rhein, am Rhein, so  
lebhafter



der



gedehnt

1-3. grüßt uns der Früh-ling am Rhein, — der

gedehnt

1-3. Früh = ling am Rhein, der

1-3. Früh = ling am Rhein.

Georg Brenner, (Wiesbaden?) um 1880.

Originalverlag von C. Glaser, Leipzig.

## 185. Blümlein auf der Heide.

Mäßig.

Volksweise, vor 1871 (Abt?)

Bearbeitet v. S. B.

*p*

1. So viel der Mai auch Blüm-lein beut zu  
2. Ich seh ver-grü-nen und ver-blühn die  
3. Kein Win-ter kann, o Blü-me-lein, dir

*p*

1. Trost und Au-gen-wei-de, ich weiß nur eins, das  
2. Welt im Früh-ling-s-klei-de, du a-ber bleibst mein  
3. je was tun zu Lei-de; ich schloß dich in mein

Ein.

1. mich er = freut, ich weiß nur eins, das mich er = freut, das  
 2. Im = mer = grün, du a = ber bleibst mein Im = mer = grün, du  
 3. Herz hin = ein, ich schloß dich in mein Herz hin = ein, du

Ein.

zelne.

1-3. Blüm = lein auf der Hei = de, auf der Hei = .

zelne.

*mf* Alle.

1. de, das Blüm = lein auf der Hei = de, auf der  
 2. \" du \" \" \" \" \" \" \" \"  
 3. \" du \" \" \" \" \" \" \" \" \" \"

Alle.

*mf*

1-3. Hei = de.



# 186. Wanderlust.

Marschtempo.

Volksweise, 1825.

Satz v. S. B.

*mf* *f*

1. Das Wan=dern bringt groß Freud', es wiß=sen's al = le  
 2. Wie schön ist Got = tes Welt! Ein won = nig Lust = ge=  
 3. O wei = tes Blät = ter = meer, o Wald, so hoch und  
 4. Wenn dann im Däm = mer = schein es muß ge = schie = den

*mf* *f*

1. Leut'. Ich wan=dre froh feld = ein, feld = aus in  
 2. zelt! Es blüht das Tal, es grünt der Rain, es  
 3. hehr! Ich kehr' heut' ein bei dir als Gast, auf  
 4. sein; ich sing' noch, daß es weit = hin schallt: „A=

*ten.* *mf* *f*

1. Got = tes wei = te Welt hin = ai s. A = de, a =  
 2. singt und klingt in Busch und Hain. Wie schön, wie  
 3. dei= nem Moos, da halt' ich Rast. Es winkt, es  
 4. de, ihr Ber = ge, Feld und Wald! A = de, a =

*ten.*

- p*
1. A = de!
  2. Wie schön,
  3. Es winkt,
  4. A = de,

*mf*

1. de! Das Wan=dern mir ge = fällt,  
 2. schön, wie schön ist Got = tes Welt!  
 3. winkt der Wald zur sü = ßen Raft.  
 4. de! Es muß ge = schie = den sein!"

*mf*

1. a = de!  
 2. wie schön,  
 3. es winkt  
 4. a = de!

Philipp Fiewalter, 1896. (geb. 1846.)

## 187. Das Lied.

Lebhaft.

L. Spöhr, 1784—1859.

*f*

1. Wie ein stol = zer Ad = ler, schwingt sich auf das Lied,  
 2. Was der tief = sten See = le je Er = quik = kung beut,  
 3. Al = les Zar = te, Schö = ne, was die Brust be = wegt,

*f*

1. daß es froh die See = le auf zum Him = mel  
 2. al = les Gro = ße, Ed = le, Treu' und Ei = nig  
 3. al = les gött = lich Ho = he, das zum Him = mel



*mf*



1. zieht. Weckt in uns = rer Brust ho = he, heil' = ge Lust,  
 2. keit, Lieb' und Ta = ten = drang wek = ket der Ge = sang,  
 3. trägt: Al = les das er = blüht freu = dig aus dem Lied,

*mf*




1. weckt in uns = rer Brust ho = he, heil' = ge Lust.  
 2. Lieb' und Ta = ten = drang, wek = ket der Ge = sang.  
 3. das, ja das er = blüht freu = dig aus dem Lied.



H. Schütz.

## 188. Gebet während der Schlacht.

Feierlich, langsam.

Fr. Himmel, 1813 (1765—1814).

Satz von S. B.

*p*



1. Va = ter, ich ru = fe dich! Brül = lend um = wölkt mich der  
 2. Va = ter, du füh = re mich! Füh = r' mich zum Sie = ge,  
 3. Gott, ich er = ken = ne dich! So im herb = st = li = chen  
 4. Va = ter, du seg = ne mich! In dei = ne Hän = de be =  
 5. Va = ter, ich prei = se dich! s'ist ja kein Kampf für die  
 6. Gott, dir er = geb' ich mich! Wenn mich die Don = ner des

*p*





1. Dampf der Ge = schüt = ze; sprü = hend um = zuk = ken mich  
 2. führ' mich zum To = de: Herr, ich er = ken = ne  
 3. Rau = schen der Blät = ter, als im Schlach = ten =  
 4. fehl' ich mein Le = ben, du kannst es neh = men, du  
 5. Gü = ter der Er = de, das Hei = lig = ste schüt = zen  
 6. To = des be = grü = ßen, wenn mei = ne A = dern ge =



1. ras = seln = de Bli = ße. Len = ker der Schlachten, ich  
 2. dei = ne Ge = bo = te! Herr, wie du willst, so  
 3. don = ner = wet = ter; Ur = quell der Gna = de, er =  
 4. hast es ge = ge = ben, zum Le = ben, zum Ster = ben  
 5. wir mit dem Schwer = te, fal = lend und sie = gend  
 6. öff = net flie = ßen, dir, o mein Gott, dir er =



1. ru = fe dich! Va = ter, du füh = re mich!  
 2. füh = re mich! Gott, ich er = ken = ne dich!  
 3. kenn' ich dich! Va = ter, du seg = ne mich!  
 4. seg = ne mich! Va = ter, ich prei = se dich!  
 5. prei ß' ich dich! Gott, dir er = geb' ich mich!  
 6! geb' ich mich! Va = ter, ich ru = fe dich!



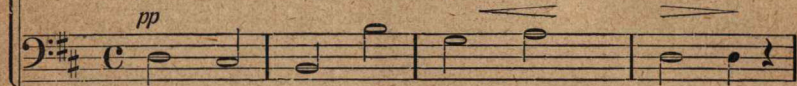
# 189. Schon die Abendglocken klangen.

Mäßig bewegt.

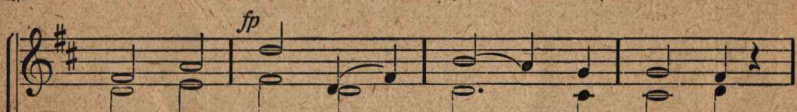
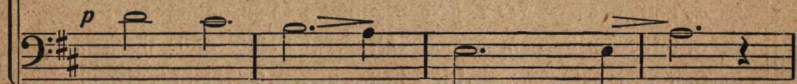
Konradin Kreutzer, 1834. (1780—1849.)



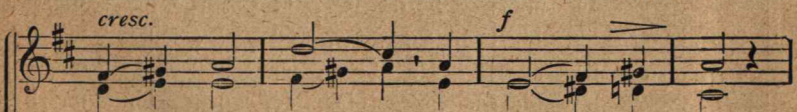
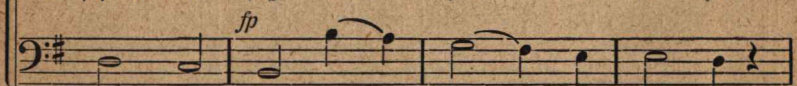
1. Schon die A = bend = glock = ken klan = gen
2. Seht aus dunk = ler Hö = he win = ken
3. Schlum = mert süß und je = = den Mor = gen



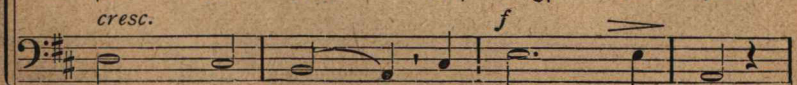
1. und die Flur im Schlum = mer liegt.
2. hell des Mon = des freund = lich Bild,
3. weck' euch froh der Son = = ne Strahl;



1. Wenn die Ster = ne auf = ge = gan = gen,
2. und des Him = mels Lich = ter blin = ken
3. schlum = mert süß und frei von Sor = gen,



1. je = der gern im Traum sich wiegt.
2. an dem grau = en Nacht = ge = fild!
3. frei von Sün = = den, Angst und Qual.



*mf* *p* *mf*

1. Ja, ein ru = hi = ges Ge = wiß = sen, mög uns  
 2. Von dem Glanz aus sel' = gen Hal = len uns = re  
 3. Ja, ein ru = hi = ges Ge = wiß = sen, mög' euch

*p*

1. stets den Schlaf ver = sü = ßen, bis der Mor = gen = ruf er =  
 2. Her = zen fro = her wal = len, bis des neu = en Ta = ges  
 3. stets den Schlaf ver = sü = ßen, daß wenn Got = tes Ruf einst

*mf* *f*

1. schallt, bis der Mor = gen = ruf er = schallt, und das  
 2. Licht, bis des neu = en Ta = ges Licht sie = gend  
 3. schallt, daß wenn Got = tes Ruf einst schallt, er nicht

1. 2.

1. Horn vom Fel = sen hallt, hallt, und das  
 2. durch die Dämm = rung bricht, bricht, sie = gend  
 3. bang ins Herz euch hallt, hallt, er nicht



*f*

1. Horn vom Fel = sen hält.  
 2. durch die Dämmerung bricht.  
 3. bang ins Herz euch hält.

*f*

(Aus dem „Nachtlager von Granada“.) 1. Str. nach Friedr. Kind (1768 – 1843) von Karl Joh. Braun Ritter v. Braunsthal, 1834. (1788 – 1868.)

## 190. In stiller Nacht.

Komponist unbekannt,  
 von Johannes Brahms 1864 für gemischten Chor gesetzt.

*pp*

1. In stil = ler Nacht, zur er = sten Wacht, ein'  
 2. Der schö = ne Mond will un = ter = geh'n, für

*pp*

1. Stimm' be = ginnt zu kla = gen, der mäch't = ge Wind hat  
 2. Leid nicht mehr mag schei = nen, die Ster = ne lan ihr

*pp*

1. süß und lind zu mir den Klang ge = tra = gen; von  
 2. Glit = zen stahn, mit mir sie wol = len wei = nen. Kein

*mf*

*mf*

1. her = bem Leid und Trau = rig = keit ist mir das Herz zer =  
 2. Vo = gel = sang, noch Freu = den = klang man hö = ret in den

*pp*  
 1. flo = sen, die Blü = me = lein, mit Trä = nen rein hab'  
 2. Lüf = ten, die wil = den Tier' traur'nauch mit mir in

*pp*

1. ich sie all' be = gos = sen.  
 2. Stei = nen und in Klüf = ten.

Gedicht nach Friedrich Spee, 1591—1635.

Original-Verlag H. Simrock in Berlin.

## 191. Schottisches Bardenlied.

Langsam und feierlich.

Schottische Volksweise.

Satz von S. B.

*pp*  
 Stumm schläft der Sän = ger, des = sen Ohr ge =  
 Du schlummerst stil = le, schlummerst leicht, wenn

*pp*

1. Stumm schläft der Sän = ger, des = sen Ohr ge =  
 2. Du schlummerst stil = le, schlum = merst leicht, wenn



*f*

1. lau = schet hat an an-drer Wel-ten Tor. Ein  
2. ü = ber dir der Sturm und Ze-phir streicht. Der

*f*

*pp*

1. na = = her Wald-strom brau-ste sein Ge = sang, und  
2. Sturm, der dir den Schlachtge = sang durch-drö-ht, der

*pp*

1. säu = = selt auch wie fer = ner Glok - ken = klang.  
2. Hauch, der sanft im Lied der Liede = be tönt.

Thomas Moore, 1480—1535.

## 192. Bundeslied.

Mäßig.

W. A. Mozart, 1791 (1756—1791.)

Satz von S. B.

*mf*

1. Brü = der, reicht die Hand zum Bun = del  
2. Preis und Dank dem Wel = ten = mei = ster,  
3. Ihr, auf die = sem Stern die Be = sten,

*mf*

1. Die = se schö = ne Sei = er = stün = de führ uns  
 2. der die Her = zen, der die Gei = ster für ein  
 3. Men = schen all im Ost und We = sten, wie im

1. hin zu lich = ten Höhn! Laßt was ir = disch  
 2. e = wig Wir = ken schuf! Licht und Recht und  
 3. Sü = den und im Nord! Wahr = heit su = chen,

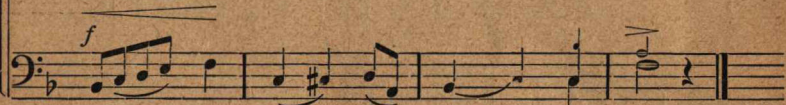
1. ist, ent = flie = hen! Uns = rer Freundschaft Har = mo =  
 2. Tu = gend schaf = fen durch der Wahr = heit heil' = ge  
 3. Tu = gend ü = ben, Gott und Men = schen herz = lich

1. ni = en dau = ern e = wig fest — und schön,  
 2. Waf = fen sei uns gött = li = cher — Be = ruf,  
 3. lie = ben, das sei un = ser Lo = sungs = wort,





1. dau = ern e = wig fest — und schön.
2. sei — uns gött = li = cher — Be = ruf.
3. das — sei un = ser So = sung = wort.



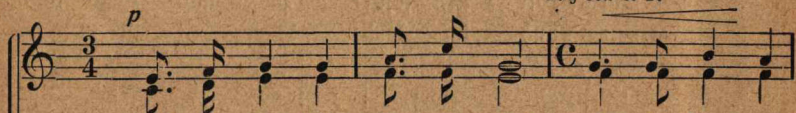
Um 1824. Dichter unbekannt.

### 193. Zieh' hinaus.

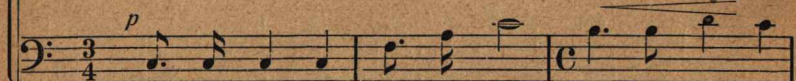
Mäßig.

Alfred Dregert, 1888. (1836—1893.)

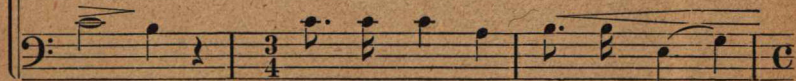
Satz von S. B.



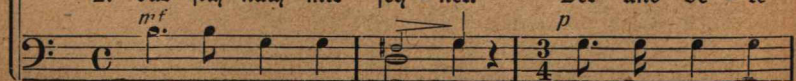
1. Zieh' hin = aus beim Mor = gen = grau'n, will das Dorf ver =
2. Sink' vorm Kreuz hin, das im Feld an den Baum sich

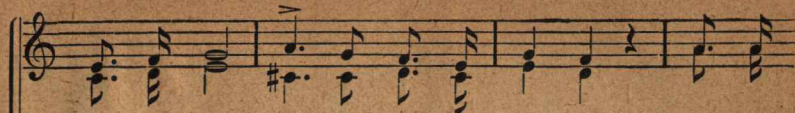


1. las = sen; schlum = mer = mü = de Ster = ne = schau'n
2. leh = net; weiß kein Herz auf die = ser Welt,

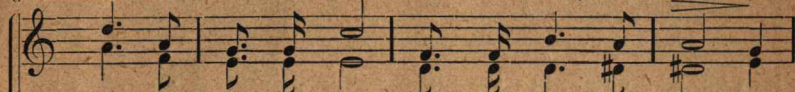
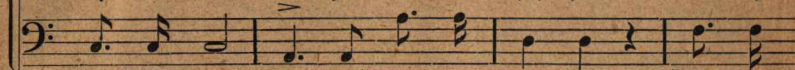


1. nie = der auf die Gas = sen. Trag' kein Bün = del
2. das sich nach mir seh = net. Bet' und be = te

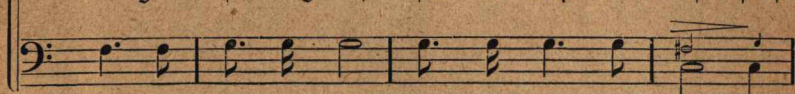




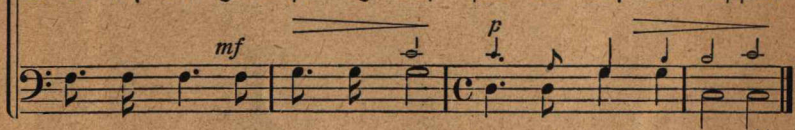
1. wan = der = schwer, doch mich drückt's wie (f) Ei = sen. Wär' das  
2. oh = ne Sinn, kann's ja nim = mer fas = sen, wie ich



1. Her = ze trä = nen = leer, könnt' ich leicht = ter rei = sen;  
2. un = glück = se = lig bin, seit du mich ver = las = sen;



1. wär' das Her = ze trä = nen = leer, könnt' ich leicht = ter rei = sen.  
2. wie ich un = glück = se = lig bin, seit du mich ver = las = sen!



(Gekürzt.) Otto Hausmann, 1887. (geb. 1837.)

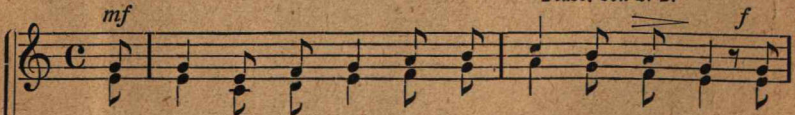
Originalverlag Otto Forberg (vormals Thiemer's Verlag) Leipzig.

## 194. Ergo bibamus.

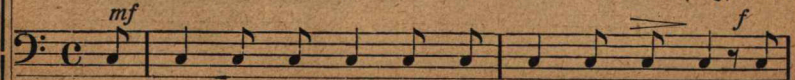
Kräftig.

Traugott Max Eberwein, 1813. (1775–1831.)

Bearb. von S. B.



1. { Hier sind wir ver = sam = melt zu löb = li = chem Tun, drum  
{ Die Glä = ser, sie klin = gen, Ge = sprä = che sie ruhn, be =  
2. { Mich ruft mein Ge = schick von den Freun = den hin = weg, ihr  
{ Ich schei = de von hin = nen mit leicht = tem Ge = päck; drum  
3. { Was sol = len wir sa = gen zum heu = ti = gen Tag? Ich  
{ Er ist nun ein = mal von be = son = de = rem Schlag, drum





1. Brü = der = chen! Er - go bi - ba - mus! ba - mus! Das  
 her = zi = get, " " " " " " }  
 2. Red = li = chen " " " " " " } Und  
 dop = pel = tes " " " " " " }  
 3. däc = te nur: " " " " " " } Er  
 im = mer aufs neu = e: Bi - - ba - mus! mf

1. heißt noch ein al = tes, ein tüc = ti = ges Wort: und  
 2. was auch der Silz von dem Lei = be sich schmorgt, so  
 3. füh = ret die Freu = de durchs of = fe = ne Tor, es p

1. pas = set zum er = sten und pas = set so fort, und  
 2. bleibt für den Hei = tern doch im = mer ge = sorgt, weil  
 3. glän = zen die Wol = ken, es teilt sich der Flor, da mf

1. schal = let ein E = cho vom fest = li = chen Ort, ein  
 2. im = mer dem Fro = hen der Fröh = li = che borgt; drum  
 3. scheint uns ein Bild = chen, ein göt = li = ches, vor; wir f

*ten.* *ff*



1. herr = li = ches Er - go bi - ba - mus! ein  
 2. Brü = der = chen! " " " " drum  
 3. klin = gen und sin = gen! Bi - ba - - mus! wir

*rit.*



1. herr = li = ches: Er - go bi - ba - - mus!  
 2. Brü = der = chen: " " " " "  
 3. klin = gen und sin = gen: Bi - ba - - mus!

Joh. Wolfg. v. Goethe, 1810. (1749—1832.)

## 195. Comitat. \*)

Selig Mendelssohn-Bartholdy, 1809—1847.

*f*



1. Nun zu gu = ter Letzt ge = ben wir dir jezt auf die  
 2. Bru = der, nun a = de, Schei = den zwar tut weh'; Schei = den  
 3. Bru = der, nimm die Hand jezt zum Un = ter = pfand, daß wir

*f*

\*) Zur Entlassung der Abiturienten.



*decresc.* *f*



1. Wand = rung das Ge = lei = te; wan = d're mu = tig  
2. ist ein bitt' = res Lei = den; wer es gut ge =  
3. treu ge = sinnt ver = blei = ben; red = lich son = der

*decresc.* *f*



1. fort, und an je = dem Ort sei dir Glück und Heil zur  
2. meint, bleibt mit uns ver = eint, so, als gäb' es gar kein  
3. Wank, frei von Neid und Zank stets in un = serm Tun und

*p*



1. Sei = te. Wan = dern müs = sen wir auf Er = den, un = ter  
2. Schei = den. Die = ser Trost mag dich be = glei = ten, man = che  
3. Trei = ben. End = lich wird's ein = mal ge = sche = hen, daß auch

*p*



1. Freu = den und Be = schwer = den geht hin = ab, hin =  
2. Freu = de dir be = rei = ten. Wenn du bist im  
3. wir uns wie = der = se = hen, und uns wie = der =



1. auf un = ser Le = bens=lauf; das ist un = ser Los auf  
 2. Glück, denk' an uns zu = rück, denk' an die ver= gang' = nen  
 3. freu'n und den Bund er = neu'n. Le = be wohl, auf Wie = der



1. Er = den, das ist un = ser Los auf Er = = den.  
 2. Sei = ten, denk' an die ver= gang'nen Sei = = ten.  
 3. se = hen, le = be wohl, auf Wie = der = se = = hen!

Heinrich Hoffmann von Fallersleben, 1798—1874.



# Berichtigung:

Seite 203 Nr. 191 lies statt „Schottische Volksweise“, Friedrich Silcher. (1789—1860.)

Seite 204 Nr. 191 lies statt „Thomas Moore“: Aus Thomas Moore (1779—1852) National  
 Airs: „Here sleeps the bard“, Highland Air, frei übertragen von Hermann Kurz. (1813—1873.)





# Verzeichnis

## empfehlenswerter Kompositionen für Schüler-Aufführungen

aus dem

### Verlage der Kgl. Universitäts-Druckerei v. H. Stürz in Würzburg.

Kompositionen von Simon Breu:

#### A. Für einstimmigen Chor mit Begleitung.

**Mein Bayerland.** Gedicht von Alois Dreier. Einstimmiger patriotischer Volksgesang mit Klavierbegleitung. — Klavierausgabe mit Text M. 1.50, Eine Singstunde M. —.10, Partitur und Stimmen für Blechmusik M. 4.50. — Ministeriell empfohlen und zugunsten der Eutpoldstiftung bereits in mehr als 60 000 Exemplaren abgesetzt.

**Mein Königshaus.** Gedicht von Alfons Krämer. Ein Vaterlandslied für einstimmigen Chor mit Klavierbegleitung. — Klavierausgabe mit Text M. 1.50, Singstimme M. —.10, Orchester- (Blechmusik)-Partitur mit Stimmen M. 4.50.

**Schiller-Hymne.** Gedicht von Dr. Georg Steinmüller. Einstimmiger Volksgesang mit Klavierbegleitung. — Klavierausgabe mit Text M. 1.50, Eine Singstimme M. —.10, Partitur und Stimmen für Blechmusik M. 4.50. — Bei der Schiller-Gedächtnisfeier 1905 in ganz Deutschland Verbreitung gefunden! Geeignet zum Vortrag nach jeder Aufführung eines Schiller'schen Werkes.

#### B. Zweistimmige Gesänge mit und ohne Begleitung.

**Die Rose stand im Tau** (Ritornell). Gedicht von Friedrich Rückert, komponiert von Robert Schumann. Für Sopran- und Altstimmen mit Begleitung bearbeitet von Simon Breu. — Klavierpartitur M. 1.—, Jede Singstimme M. —.10.

In dieser neuen Bearbeitung, die so recht der duftigen Poesie Rückerts entspricht, ist — im Gegensatz zum Schumann'schen Original — die interessante Komposition sehr leicht zu singen. Keine Mittelschule, kein Institut und auch kein Frauenchor sollte sich diese wertvolle und dankbare Konzertnummer entgehen lassen.

**Jubelchor,** zweistimmig mit Klavierbegleitung, ausführbar für Sopran- und Altstimmen oder Tenor- und Bassstimmen (oder für Knaben- und Männerstimmen). Gedicht von K. Hahn. — Klavierpartitur M. 2.50, Jede Singstimme M. —.20.

Der Text des Jubelchores ist so allgemein gehalten, daß die Komposition, wenn auch in erster Linie für Dorfbands, Jubiläen bestimmt, bei verschiedenen Anlässen Verwendung finden kann.

**Maientanzlied.** Ein Chorlied für Sopran und Alt mit Klavierbegleitung. Gedicht von K. Fiedler. Klavierpartitur M. 2.—, Jede Singstimme M. —.20, Klavierbegleitung zu 4 Händen M. 2.—.

Ein reizendes, sehr leichtes und wirkungsvolles Chorbüett, das eine Glanznummer für Maifeste zc. bildet.

#### C. Gesänge für gemischte Stimmen.

**Hollerswam.** Eine lustige Spielmannsgeschichte von Julius Wolff; für gemischte Stimmen à capella. — Partitur M. 80, Jede Singstimme M. —.20.

Der Chor schildert in charakteristischer Weise ein Abenteuer des Spielmanns Hollerwam unter tanzendem Bauernvolke. Ganz besonders wirksam ist der nach jeder Strophe im Walzerhythmus geschriebene Refrain.

**Op. 80. Kaiser Friedrich.** Ein vaterl. Festspiel (Deklamation und Gesang), Dichtung von J. Stöcker, für Sopran und Altstimmen oder für Männerstimmen oder auch für gemischte Stimmen (Soli und Chor) mit Klavierbegleitung. Besonders geeignet zur Aufführung bei patr. Feiern, Kaisers Geburtsfest, Schulfeiern zc. in Gymnasien, Oberrealschulen, Realschulen, Lehrerinnenbildungsanstalten, höheren Töchterschulen und anderen Unterrichts- und Erziehungsanstalten. Ohne Schwierigkeiten und sehr wirkungsvoll. — Partitur M. 6.—, Solostimmen (hoch und mittel) à M. —.20, Chorstimmen (hoch und tief) à M. —.45, Text (vollständig) M. —.50, Gesangstext f. d. Publikum M. —.10.

#### D. Männerchöre à capella.

\* bedeutet, daß die Chöre auch für den höheren Schulgesang an Gymnasien zc. bestens geeignet sind.

**Op. 77. Nr. 1. Selige Fahrt** (Armin Werherr). Partitur M. —.80, Jede Singstimme M. —.10.

**Nr. 2. Heute noch** (Alf. Krämer). Partitur M. —.80, Jede Singstimme M. —.10.

**Op. 79. Nr. 1.\* Deutsche Wälder, deutsche Heimat.** (Julius Gersdorff). Partitur M. 80, Jede Singstimme M. —.15.

**Nr. 2.\* Ewig liebe Heimat.** (Julius Gersdorff.) Partitur M. —.80, Jede Singstimme M. —.15.

**Nr. 3. Verlorene Seligkeit.** (Julius Gersdorff.) Partitur M. —.80, Jede Singstimme M. —.15.

**\*Die deutsche Arbeit.** Gedicht von Hans Eschebach. Part. M. —.80, Jede Singst. M. —.10.

**\*Das deutsche Volkslied.** Gedicht von A. W. Hildebrandt. Partitur M. —.80, Jede Singstimme M. —.15.

**\*Am Friede.** („Der Du von dem Himmel bist“) (Goethe 1763) Komp. von Phil. Christoph Kayser (1755—1823) für Männerchor bearbeitet von Simon Breu. Partitur M. —.80, Jede Singstimme M. —.10.

**Vale carissima!** (Karl Stieler.) Für Männerchor oder Soloquartett. Partitur M. —.80, Jede Singstimme M. —.10.

**Düffet die Lindenblüt.** Partitur M. 60.—, Jede Singstimme M. 10.—.



